Chronik

der

Stadt Schweinfurt,

herausgegeben

von

Heinrich Christian Beck,

k. Pfarrer zu Schweinfurt und ordentlichem Mitgliede des historischen Vereins für Unterfranken und Aschaffenburg.

Zweiter Band.

Die Zeiten vom Ausgange des 30jährigen Krieges bis zum gegenwärtigen Jahrhundert.

Erste Abtheilung.

Schweinfurt,
bei Christoph Wetzstein.
1841.

Digitized by Google

Digitized by Google

Chronik der Stadt Schweinfurt.

Zweiter Band.

Erste Abtheilung.

Jahr 1646.

Rathhausuhr. Abbildung und Beschreibung der Stadt. Heilquelle zu Hornhausen. Gewitterschaden.

(Rathhausuhr.) In Folge testamentarischen Erbietens des Reichsvogts Johann Wehner wurde eine Uhr mit Zeiger auf dem Rathhause aufgestellt, und der kleine Zeiger in die Rathsstube gerichtet, wobei auf Ersuchen des Raths die Wittwe des Stifters auch die Aufstellungskosten bestritt, und noch eine Summe zur Erhaltung der Uhr aussetzte.

(Beschreibung und Abbildung der Stadt.) Dem Ansuchen des Buchhändlers Merian zu Frankfurt a/M., zu der von ihm beabsichtigten Beschreibung Frankens „das Bildniß der Stadt und deren Beschreibung mitzutheilen", wurde entsprochen; indem man Beides fertigen, und durch den Verfertiger der Abbildung, den Reichsvogt Johann Hermann, der sich zur Reise erboten, nach Frankfurt bringen ließ. Der Abriß stellt die Stadt in ihrem Zustande vor dem schwedischen Kriege (1618) dar, wogegen die seit diesem Kriege erbauten neuen Außenwerke nur mit blinden lineis angehängt werden sollten. Als Reisekostenentschädigung erhielt Hermann 25 Thaler. Merian erzeigte ihm große Ehre, und gab ihm zwei ansehnliche Bankets.

(Heilquelle.) Im März d. J. entsprangen zu Hornhausen im Stifte Halberstatt Heilquellen, zu denen Tausende von Menschen, „auch aus den höheren Ständen", selbst von weit entlegenen Orten reiseten. Im August gingen auch von hier gegen 100 Personen, Blinde, Stumme, Taube, Lahme, mit Stein, Kröpfen, Brüchen, Zipperlein und anderen Krankheiten Behaftete dahin. Mit ihnen zogen Kitzinger, Marktbreiter u. A. „War aber kein Einziger von den genannten Beschwerden curirt worden."

Am 24. Julius Nachts schlug der Blitz zu Schwebheim in eine Scheune, die dadurch abbrannte, zu Schnackenwerrn in die Kirche.

J. 1647.

Verbot von Mahlzeiten.

Im December erließ der Rath ein Verbot wider alle Kindtauf- Verlöbniß- Hochzeit- und Leichmahlzeiten, sowie wider alle „Gastereien und Tregeleien".

J. 1648.

Brandunglück. Abzug der Schweden von Sommerach. Wrangel zu Schweinfurt. Zerstörungen zu Gochsheim. Räubereien.

Am 29. Nov. Morgens fing in der Gegend des Linsengäßchens ein Schlot an zu brennen, das Feuer wurde jedoch bald gedämpft. Aber am Abende desselben Tages um 5 Uhr brach auf dem Zürch in der Scheune des Postmeisters Druckenbrod Feuer aus, wodurch die Scheune gänzlich zerstört und 6 benachbarte Häuser stark beschädigt wurden.

Am 30. December brach die schwedische Armee von Sommerach und Nordheim auf, und man sah einen großen Theil derselben hier durchmarschiren. An demselben Tage kam Feldmarschall Wrangel von Prag hieher, mit ihm, außer anderen hohen Offizieren, der durch seinen Anschlag auf Prag, wodurch die Schweden

Digitized by Google

Meister von der Kleinseite der Stadt wurden, bekannte Odowalsky. Wrangel richtete sich zu seiner Wohnung in dem Bauschischen Hause auf dem Roßmarkte ein. Am 31. Dezember brachen die altblauen und Knorrischen Truppen zu Gochsheim auf, nachdem sie mehr als 120 Gebäude daselbst eingerissen, und so größeren Schaden gethan, als je zuvor während des Krieges geschehen. Man sah jetzt fast täglich Militär an der Stadt vorüberziehen. — Der Bischof zu Bamberg ließ 2 schwedische Reiter wegen Räubereien hinrichten. Der Kommandant zu Schweinfurt that indeß Alles, um dem Bischofe zu Würzburg keinen Anlaß zur Klage zu geben. So ließ er den Soldaten verbieten, aus dem Würzburgischen Heu zu holen, und als dieselben im Frühlinge ihre Pferde auf die zu grünen anfangenden Wiesen gehen ließen, und dabei auf Würzburgisches Gebiet geriethen, wehrte er letzteres alsbald mit Nachdruck und Erfolg.

J. 1649.

Hieherkunft hoher Personen. Schwedische Wappen. Ringelrennen. Exauctorationsverhandlungen zu Nürnberg. Sendungen dahin. Recels daselbst. Gastmähler. Magnus de la Garde. Erlaß des Bischofs zu Würzburg an seine, aus dem Lande entwichenen Unterthanen. Restitutionen (der Reichsdörfer). Exauctorationen und Militärabdankungen. Abzug Bengtson's von Schweinfurt. Befehl zum Abzuge an das schwedische Regiment. Steinecker daselbst. Verschwörung dieses Regiments, und schrecklicher Ausgang derselben. Abzug und Abdankung dieses Regiments. Schweinfurter Münzen. Medicinalpolizei. Feuersbrunst.

Mit dem 1. Januar 1649 begann der Feldmarschall, dessen Unterhalt der Stadt bis dahin viel gekostet, sich auf eigene Kosten zu erhalten, worauf viele seiner Dienstleute, Schaffner, Bäcker, Schuhmacher, Sattler, Riemer und Wagenmeister entlassen wurden. Am 28. reisete er mit der Feldmarschallinn, während die Kinder zurückblieben, von der Compagnie des Rittmeisters Sylveſter und einer Abtheilung Mousquetiers begleitet, zum Generalissimus nach Erfurt und Cassel. Von Cassel traf der Generalissimus am 3. April, gefolgt von Herzog Ernst Günther von Holstein, Pfalzgraf Philipp von Heidelberg, Pfalzgraf Philipp von Sulzbach, dem Markgrafen von Baden, seinem Schwager, dem Grafen zu Leiningen, dem Kriegspräsidenten Alexander Erskein, dem Bischofe zu Upsala und Generalsuperintendent Samuel Enander, dem Hofprediger des Generalissimus, M. Daniel Lüdemann, aus Passewalk in Pommern, und dem Leibarzte des Generalissimus, Johann Rautenfeld, zu Schweinfurt ein. Der Feldmarschall war bereits am 1. April mit seiner Gemahlinn und dem Generalmajor Linde über Meiningen hier angekommen, und ritt dem Generalissimus entgegen. Der Rath empfing ihn vor dem Hospitalthore unter Salven des Militärs und der Bürgerschaft, die auf dem Roßmarkte aufgestellt war, wo der Generalissimus im Quartiere des Feldmarschalls abstieg. Der Rath beschenkte ihn mit 15 Eimern Wein, 15 Eimern Bier, 24 Säcken Haber und einer Quantität Fischen. Bald darauf trafen hier ein die Obersten Gorck, Horn, Paul Würtz, Graf Zwerby, Potte, Pans, Buttler und Görtzky, der Artillerieoberstlieutenant Sommerfeld, Gesandte von Würzburg, Cassel, Rothenberg, Leipzig, Erfurt, Windsheim, die Gemahlinn Landgraf Friedrichs von Hessen-Cassel zu Eschwege, Schwester des Generalissimus, welcher des folgenden Tages der Landgraf selbst folgte, der Herzog von Mecklenburg, der Cavalleriegeneral Johann Arndt von Goldstein und der Landgraf Johann von Hessen-Darmstadt.

Am 2. Ostertage den 26. März (nach n. Styl am 5. April) frühmorgens wurden sämmtliche, in Stein gehauene, und in die Werke und Thore gesetzten Wappen des Feldmarschalls herausgenommen, und die Oeffnungen zugemauert, nach den Feiertagen aber 1 1/2 Schuh niedriger als zuvor wieder eingesetzt, damit sie den Wappen der Königinn nicht gleichständen.

Am 13. April des Mittags reiste der Generalissimus nach Würzburg, wo bei seiner Ankunft dermaßen geschossen wurde, daß man es hier stark genug hörte. Am 14. folgte ihm der Feldmarschall dahin, wurde mit dem Pfalzgrafen „stattlich daselbst tractirt", und kehrte am 17. nach Schweinfurt zurück.

Nachdem sich der Generalissimus mit den übrigen, hier anwesenden, fürstlichen Personen besonders durch

Digitized by Google

Ringelrennen viel vergnügt, und hier die Nachricht empfangen von seiner Erwählung als Erbprinz und Nachfolger *) der Königinn Christina von Schweden, reiste er am 21. April mit Wrangel zu den Exactorationsverhandlungen nach Nürnberg ab, welche, da es den Anschein gewinnen wollte, als sollte der Friede an ihnen scheitern, vom Sonntage Jubilate an in das Kirchengebet eingeschlossen wurden, und denen Namens des Raths zu Schweinfurt abwechselnd der Stadtschreiber Marcus Heberer und D. Höfel beiwohnten.

Am 6. Mai ließ Wrangel 12 Wagen mit Wein und Anderem von hier nach Wannfried gehen, die von dort zu Wasser nach Bremerverd gebracht wurden.

Am 7. Mai mußte die Stadt einen Wagen mit 6 Pferden stellen, auf welchem dem Feldmarschall Musikanten nach Nürnberg gebracht wurden.

Am 14. Mai reiste auch die Gemahlinn des Feldmarschalls mit ihrer Tochter Juliana Margaretha dahin, und am 20. wurde der kleine Sohn desselben, Carl Philipp, nach Nürnberg abgeholt. Am 26. ging ein Schelch Wein und Haber, für den Feldmarschall bestimmt, von hier nach Bamberg ab. Am 4. Juni wurde ein hier bereitetes Feuerwerk auf 8 Wagen durch Würzburgische und Bambergische Vorspann nach Nürnberg abgeführt. Am 6. mußte die Stadt zu einer „Kalesche", in welcher 3 Mägde des Feldmarschalls nach Nürnberg gebracht wurden, 4 Pferde stellen, am 9. abermals 4 Pferde, welche 2 andere Mägde und Effecten dahin zu bringen hatten. **) Am 29. Juli ging der Generalissimus mit dem Pfalzgrafen, Carl Ludwig, Kurfürst zu Heidelberg, und dem Feldmarschall nach Windsheim.

(Abschluß des Recesses zu Nürnberg.) Am 28. Aug. kam endlich der Receß zu Nürnberg zu Stande, da aber nach der Rückkunft eines mit demselben an den Kaiser gesendeten Kuriers die kaiserlichen

Bevollmächtigten noch mit der Unterzeichnung zögerten, so gab der Generalissimus noch 24 Stunden Bedenkzeit, nach deren Ablaufe er die Völker, falls sie nicht erfolgt sey, wieder zusammenziehen lassen wolle, erstreckte jedoch, auf Andringen der Stände, diese Frist auf 8 Tage, während deren er abermals nach Windsheim ging, „sich daselbst mit Jagen zu erlustigen." Auch der Commandant zu Schweinfurt ging am 25. Sept. dahin, und kam den 28. von dort zurück. Bei der Rückkehr des Generalissimus war die kaiserliche Einwilligung bereits eingetroffen, und am Morgen des 21. Septembers erfolgte die Unterzeichnung des Recesses zu Jedermanns Frohlocken auch durch die kaiserlichen Gesandten. So hatte dann Nürnberg den Ruhm, den Schlußstein zu dem großen Friedenswerke in seinen Mauern gelegt zu sehen. Die Thore der Stadt wurden lange in der Nacht offen gehalten, um die Kuriere zu den Regimentern hinauszulassen.

(Dankfest.) Am 26. September 1649 wurde, „bis auf ein künftig Dankfest", in der Kirche zu Schweinfurt wegen Unterzeichnung des Recesses das Te Deum Laudamus gesungen.

(Bankets.) Zu Nürnberg „fingen sich jetzt die prächtigen Bankets und Gastungen an." Der schwedische Generalissimus gab am 5. Oktober ein ausgewähltes Bankett auf dem Rathhause, nach welchem das zu Schweinfurt gefertigte Feuerwerk, doch nicht mit dem gehofften Effecte, abgebrannt wurde. Dem Generalissimus folgte darauf auch der Feldmarschall „mit ähnlichem Gepränge in seinem Quartiere.".

Am 16. Nov. reiste der Generalissimus zum Besuche des Markgrafen nach Ansbach, von wo er am 19. nach Nürnberg zurückkehrte. Im Januar 1650 reiste er mit dem Feldmarschall wieder nach Windsheim, von wo sie zu dem Beilager Carl Magnus von Baden mit der Gräfin Maria Juliana von Hohenlohe nach Schillingsfürst gingen.

---

*) Der Generalissimus, Pfalzgraf Carl Gustav, war der Sohn des Pfalzgrafen bei Rhein, Johann Casimir, dessen Gemahlinn eine Schwester König Gustav Adolphs war. Am 16. Juni 1654 legte die Königinn Christina zu Upsala die Krone nieder, worauf dieselbe auf Carl Gustav überging.

**) Auch späterhin hatte die Stadt solche Vorspann dahin zu leisten, am 17. Juli zu einem Transport von 300 Hühnern, am 5. Aug. zur Wegschaffung des noch übrigen Silberwerks des Feldmarschalls. Am 12. Oktober ließ die Stadt die noch zurückgebliebenen 4 Trabanten desselben, am 14. Nov. 22 Zentner Waaren und 1 Fuder Wein für denselben nach Nürnberg bringen.

Digitized by Google

Am 30. Sept. 1649 erwartete man zu Schweinfurt den Grafen Magnus de la Garde von Windsheim, weshalb das Regiment und eine Bürgercompagnie bis in die Nacht im Gewehr standen. Er kam jedoch erst spät nach Volkach, wo man ihn, selbst gegen Bezahlung, nicht einlassen wollte, so daß er mit seinem Gefolge theils in der Vorstadt, theils im freien Felde übernachtete. Des anderen Tages früh nach 8 Uhr langte er zu Schweinfurt an, und wurde von Militär und Bürgerschaft mit Geschützsalven empfangen, und von dem Rathe mit 5 Eimern 44r Wein und 12 Säcken Haber beschenkt. Er zeigte sich heiter und freundlich, und ging des Nachmittags nach Neustadt a. d. Saale weiter, wo er von der Bürgerschaft im Gewehr empfangen wurde. Seine Reise ging über Leipzig, wo seine Gemahlinn, die Schwester des Generalissimus, sich befand, nach Schweden, von wo er als Gouverneur nach Liefland gehen sollte.

(Friedenszeichen.) Unterdessen mehrten sich die Anzeichen des zurückkehrenden Friedenszustandes. Schon am 14. Mai 1649 hatte Bischof Johann Philipp zu Würzburg (Erzbischof zu Mainz) eine Ladung an seine während des Krieges entwichenen Unterthanen ergehen lassen, die zu des Landes und ihrer Gläubiger äußerstem Nachtheile ihre Güter aus Ungeduld, Nachläßigkeit oder Unvermögen verlassen, so daß dieselben öde und unangebaut da lagen, innerhalb eines Termins von 18 Wochen zurückzukehren und in ihre vorigen Verhältnisse einzutreten, oder die Uebergabe ihrer Besitzungen an Andere zu gewärtigen. —

Auch jetzt wieder war Restitution ein viel genanntes Wort, doch in anderem Sinne als im J. 1629. Es handelte sich jetzt darum, die durch Kriegesgewalt geänderten Verhältnisse so weit möglich auf die Grundlage zurückzubringen, welche sie im J. 1624 gehabt, das man als das Normaljahr angenommen.

(Reichsdörfer.) Wegen der Reichsdörfer Gochsheim und Sennfeld kamen in dieser Angelegenheit am 9. August von Seiten des Bischofs zu Bamberg Landrichter Demantstein und D. Johann Reuß, von Seiten des Markgrafen zu Culmbach der Vicecanzler D. Georg Rittershausen, und am 12. August im Auftrage Würzburgs D. Franciscus Schill und der Botenmeister nach Schweinfurt, und am 14. August (n. St.) verglich man sich dahin, daß die Dörfer außer dem Friedensgelde von 1550 fl. eine achtmonatliche Contribution, d. i. 2160 Thaler an den Bischof zu erlegen hatten, und in ihre vorige Freiheit eingesetzt wurden. Auch das zwischen Heilbronn und Mergentheim liegende Reichsdorf Althausen bemühte sich um Wiedererlangung seiner vorigen Freiheit. Allein der Deutschmeister hatte es an sich gezogen, und die Bemühungen des Dorfes blieben fruchtlos.

(Militär-Reductionen und Abdankungen. Behinderte Reduction der Garnison zu Schweinfurt.) Den Anfang, die Heeresmacht zu reduciren oder zu reformiren, wie man es nannte, machte der Kurfürst in Bayern. Ihm folgte die Landgrafschaft Cassel. Am 12. April 1649 reiste Generalmajor Horn von Schweinfurt nach Frankfurt, einige schwedische Regimenter dort zu reduciren. Zu Windsheim wurden am 30. April die daselbst garnisonirenden 5 Compagnien Dragoner auf 2 reducirt. Zu derselben Zeit erfuhr man die Ankunft von 117 Schiffen zur Abholung des schwedischen Militärs, die sich jedoch verschob, da die Restitution an vielen Orten noch unvollzogen geblieben. Indeß wurde der ganze rechte Flügel der schwedischen Armee, 14 Regimenter zu Roß, reducirt. Auch die Reduction der Garnison zu Schweinfurt war bereits zu Nürnberg beschlossen, unterblieb jedoch wegen der im October 1649 unter den Garnisonstruppen zu Schweinfurt ausgebrochenen Empörung (s. unten). Am 23. reisten kaiserliche Obersten zum Theil mit schwedischen Oberoffizieren von Nürnberg nach Hohenasperg, Weißenburg, Regensburg, Augsburg, Lindau, Prag und anderen festen Plätzen ab, die Räumung derselben zu bewerkstelligen. Oberst Bülau zog von Nördlingen, das Forbesische Regiment aus dem Nürnbergischen ab. — Aus dem Würzburgischen abziehende Regimenter, deren eines, aus Finnen bestehend, sich bei Kitzingen sammelte, wurden durch nachkommende ersetzt. — Zu Heilbronn ließ der französische Commandant Geschütz und Munition, darunter auch das der Stadt gehörende Geschütz wegbringen. — Die Schweden räumten Donauwörth und die Schanze bei Rain. Am 29. Oct. zog Oberst Koppy mit 12 Compagnien von Eger ab, die

Digitized by Google

aus Furcht, übergeschifft zu werden, in der Mark Brandenburg auseinanderliefen. — Die im Regimente General Wittenbergs befindlichen Deutschen empörten sich nach ihrem Abzuge aus Böhmen, fanden aber dabei an ihren schwedischen und finnischen Cameraden heftige Gegner, wobei besonders von den ersteren mehrere auf dem Platze blieben, worauf sie wieder gestillt wurden. — In Folge einer Empörung unter dem kaiserlichen Regiment Fürstenberg am Rhein, welche aus Furcht, sie möchten in spanische Dienste geführt werden, entstand, wurden einige gehangen und arkebusirt. — Um diese Zeit kamen viele abgedankte bayerische und schwedische Truppen durch Schweinfurt.

Am 10. September zogen die zu Schweinfurt garnisonirenden Nationalschweden, bestehend aus dem Major Ingolff Bengtson, einem Fähndrich, drei Sergeanten, einem Fourier, zwei Trommelschlägern und 79 Soldaten, von Schweinfurt ab. Die Stadt und ihre Dörfer stellten ihnen die erforderliche Vorspann. Von anderen Orten, durch die sie kamen, nahmen sie für die Vorspann Geld, und noch an anderen erpreßten sie solches durch angedrohte Einquartirung. Bei den Bürgern Schweinfurts hinterließen sie viele Schulden, die entweder gar nicht, oder erst durch Aufrechnung bei Abtragung der den Schweden gemäß der Friedensschlüsse zu leistenden Geldentschädigungen bezahlt wurden. Die größere Last, welche ihr das Steinecker'sche Regiment verursachte, war aber der Stadt noch geblieben. Dasselbe hatte bei seinem Einzuge in dieselbe bestanden aus dem Oberst Christoph von Steineck (oder Steinecker) aus Zerbst, einem Oberstlieutenant, einem Major, sieben Capitänen, einem Capitänlieutenant, acht Lieutenants, zwölf Fähndrichen, einem Regimentsquartiermeister, 72 Unteroffizieren und 570 Gemeinen, einem Pastor, einem Secretarius, einem Auditor, einem Adjutanten, drei Feldscherern, einem Proviantmeister, einem Wagenmeister, einem Gewaltigen, einem Steckenknecht, zwei Minirsergeanten und vier Constabeln. Am 29. April 1647 waren 8 Fahnen dieses Regiments von hier abgezogen, und statt derselben 4 Fahnen vom Regimente Linde hieher gekommen. Am 4. Mai war noch eine Compagnie Schweden von Leipzig, unter dem oben genannten Ingolff Bengtson, der hier vom Capitän zum Major avancirte, und sich sodann Stadtmajor nannte, und am 26. Juni der Rittmeister Sylvester mit 60 Pferden hieher gekommen. Der letztere zog noch vor der Blokirung Schweinfurts durch die Bayern nach Erfurt ab, und kehrte erst nach aufgehobener Blokade zurück. Am 16. Oktober waren sodann zwei Schwadronen Dragoner und die Leibcompagnien Torstenson's, Wittenberg's und Helm Wrangel's, von denen mancher Soldat drei bis vier, mancher der Offiziere sechzehn bis neunzehn Pferde hatten, und bald darauf 4 Compagnien vom Regimente Grundel, die nach Nördlingen bestimmt, aber wegen Besorgniß, von den Bayern aufgehoben zu werden, nicht dahin gelangt waren, von Niederwerrn in die Stadt gekommen. Letztere quartirte man in die leer stehenden Häuser ein, wo sie auf Abzug an den Subsidiengeldern Brod und Wein von der Stadt erhielten. Sie verwüsteten aber diese Wohnungen, warfen einige ganz ein, und verwendeten das Holz davon. Am 9. Februar 1648 zogen die Dragoner nach Gerolzhofen ab. Auch die Finnen, 36 Mann stark, gingen am 14. ab, wurden aber wieder durch Schweden und Finnen, etwa 60 Mann ersetzt, meist kranken Leuten, von denen viele starben. — Nach dem Friedensschlusse wurde bei Repartition des schwedischen Militärs der Stadt Schweinfurt der Generalstaab des Generalfeldmarschalls Wrangel zugetheilt. — Anfangs Octobers 1648 zogen die 4 Linde'schen Compagnien von Schweinfurt ab, wogegen 8 Steinecker'sche Compagnien einzogen. Mit den Linde'schen zugleich zogen 30 Mann vom Regiment Steinecker *) aus, aber mit den ebengenannten 8 Compagnien, um denselben

*) Ein Soldat dieses Regiments versetzte bei der Wache vor dem Oberthore einem Bürger, weil derselbe im Spiele seine Karten verrathen, einen Stich, an welchem er drei Tage darauf starb. Der Soldat wurde nach Kriegsrecht, weil er den Bürger ohne dessen Verschulden, dazu bei besetzter Wache, ermordet, zum Verluste des Kopfes verurtheilt. Doch ersuchten der Oberst und die Offiziere den Rath, bei dem Feldmarschalle um Gnade für den Mörder zu bitten. Der Rath wies aber, Gewissenshalber, zumal da der Soldat zuvor schon verschiedene böse Händel verübt, das Ersuchen zurück, und dasselbe thaten auch die Geistlichen, an die man sich mit gleichem Ersuchen gewendet. Der Feldmarschall, von der Sache in Kenntniß gesetzt, befahl

Digitized by Google

ben den Anschein größerer Stärke zu geben, wieder ein, und auch die Besatzung zu Mainberg wurde ab- und wieder hereingeführt. Im December wurden vom Generalstaabe 11 Staabsmarketender entlassen.

Am 8. October 1649 (n. St.) lief ein Befehl des Feldmarschalls Wrangel aus Nürnberg hier bei dem Commandanten Oberst Steinecker ein, nach welchem derselbe ehestens, und zwar sobald das Regiment Döringk hier eintreffen würde, mit seinem Regimente aufbrechen, und nach Pommern (eine andere Nachricht sagt: nach Liefland) abziehen sollte. Der Commandant sollte zu Leipzig das nöthige Geld erheben, und dort die weitere Ordre des Generalmajors Artweth Forburg, Vicegubernators von Pommern, erwarten. Der Oberst war über diesen Befehl sehr unwillig, und sandte Tags darauf, den 9. October den Capitän Wrangel an den Feldmarschall nach Nürnberg mit der Antwort, er könne nicht abziehen, bevor er die auf den September und die erste Hälfte des Octobers treffenden Gelder erhoben habe, und müsse deshalb vor Allem um Beseitigung dieses Hindernisses nachsuchen. Noch an demselben Tage kamen ein Fähndrich und ein Fourier vom Oberst Döringk hieher, die den Commandanten von der ihrem Regimente zugekommenen Ordre, ihn hier zu ersetzen, benachrichtigten. Der Commandant ließ darauf durch Capitän Schröder und Lieutenant Wedel, da er selbst durch Podagraleiden gehindert war, sich bei dem Kurfürsten zu Würzburg verabschieden, indeß man jedoch ihm selbst, sowie dem Oberstlieutenant und dem größten Theile der Offiziere abmerkte, daß Liefland das Ziel ihrer Wünsche nicht sey. Bald zeigte sich eine unruhige Bewegung unter den Soldaten, die sich äußerten, zu einem Zuge nach dem fernen Liefland könnten sie sich nicht verstehen, und bei dem Commandanten um ihren Abschied ansuchten. Da man ihnen diesen verweigerte, so dachten sie auf ein Mittel, denselben zu erzwingen. Sie sammelten sich deswegen auf dem Zeughausplatze an, und verschworen sich daselbst, der Marschordre nach Liefland sich zu widersetzen.

Der Commandant, das Gefährliche dieses Beginnens wohl erkennend, ließ, sobald er von diesen Vorgängen Kenntniß erhalten, eine jede Compagnie durch ihren Capitän besonders fragen, ob sie mitmarschiren wolle. „Ihr Verlangen sey, ließen sie ihm sagen, abgedankt zu werden, um der Früchte des Friedens, der durch ihre Mitwirkung zu Stande gekommen, nun auch genießen zu können. Die Krone Schweden habe nun keine Feinde mehr, darum wollten sie auch nicht mehr sammt Weib und Kind einen so weiten Weg sich hineinschleppen lassen. Gegen Feinde der schwedischen Krone, wenn sie deren hätte, seyen sie noch jetzt, wie zuvor, zu kämpfen bereit, unter den Umständen aber, wie sie nun seyen, verlangten sie ihre Entlassung."

Noch desselben Vormittags, da solches vorging, berichtete der Commandant Alles an die Generalität nach Nürnberg. — Der Ueberbringer dieser Botschaft, Major Bucher, und der vorher schon nach Nürnberg gesendete Capitän Wrangel kamen am 17. October des Abends hieher zurück, ohne daß man von dem Erfolge ihrer Sendung etwas erfahren hätte. Der Commandant aber ließ verlauten, derselbe gehe dahin, die „Völker" würden ihren Abschied erhalten. Indessen war es nur zu offenbar, daß er durch diese vorgegebene Hoffnung den Soldaten nur Zeit abgewinnen wollte, um unterdessen andere Truppen in die Stadt kommen zu lassen, durch deren Hülfe sie zum Abmarsche gezwungen werden könnten; und die Maßregeln, welche der Commandant übrigens nahm, mußten denselben seine wirklichen Absichten wohl verrathen. Er ließ nämlich am 18. October den Stadtwachmeister anweisen, künftig keinen Soldaten mehr die Wache für einen Bürger versehen zu lassen, und die Thürmer erhielten die Weisung, im Falle der Erscheinung von 100 bis 200 Reitern oder darüber, nur 5 bis 6, im Falle des Erscheinens von 6 bis 10 aber,

alsbald das Urtheil zu vollstrecken, worauf der Soldat auf dem Markte den 9. September, 13 Tage nach der That, enthauptet wurde. — Am 10. November mußte einer der Reitknechte des Feldmarschalls, der einen Steineckerischen Soldaten, nicht ohne empfangene große Beleidigung, erstochen, zweimal durch das ganze Regiment Spießruthen laufen. — Dies zur Disciplin in diesem Regimente.

Digitized by Google

gar keinen anzuzeigen. Abgedankten, vorbeiziehenden Reitern wurde der Eintritt in die Stadt gänzlich versagt, und gegen Abend langte Graf Löwenhaupt mit 4 Compagnien Reitern zu Grafenrheinfeld an.

Die Soldaten verhielten sich unterdessen still, versahen ihre Wachdienste, und enthielten sich aller Thätlichkeiten, so daß man wieder Hoffnung zu schöpfen anfing, die Sache möchte noch ruhig ablaufen. Diese Hoffnung gründete man zum Theile auch auf die erhaltene Nachricht von einer Empörung des aus Neumarkt abgezogenen Regiments, welche zu Buch bei Nürnberg ausgebrochen, von den schlimmsten Folgen für die Empörer gewesen, und in denselben nur durch die Fürbitte des Raths zu Nürnberg gemildert worden war, sowie auf die Nachricht von der strengen Bestrafung eines ähnlichen Empörungsversuches, welche General Duglaß bei Ulm und Ellingen an den vom Bodensee heraufgeführten Truppen hatte vollziehen lassen, indem derselbe zu Ulm 7 von den Empörern aufknüpfen, und zu Ellingen 9 durch die Spießruthen laufen ließ. Die Furcht vor einem gleich schlimmen Ausgange sollte, so hoffte man, die Unzufriedenen im hiesigen Regimente von weiteren Schritten zur Empörung zurückhalten.

Allein die gegen die Soldaten genommenen, oben angegebenen Maßregeln, die Vorsicht, nach welcher die Unteroffiziers stets mit kurzen Gewehren gehen, und das Zusammenstehen der Soldaten verhindern mußten, das Verbot, irgend einem Soldaten den Austritt aus den Thoren der Stadt zu gestatten, ein Umstand, der den Weintrauben sehr zu statten kam, die Nachricht, welche die Soldaten von einem hieher gekommenen Bauern aus Grafenrheinfeld von der daselbst erfolgten Ankunft des Löwenhaupt'schen Reiterregiments erhielten, und endlich ein Befehl, der am Morgen des 19. Octobers den Soldaten gegeben wurde, gegen 10 Uhr ohne Gewehr auf dem Markte zu erscheinen, wirkten nachtheilig auf die Stimmung der schon zu sehr in ihren Empörungsgedanken befangenen Soldaten. Sie verbanden sich nur desto stärker unter einander, zogen, während die Offiziere dem Gottesdienste beiwohnten, die Wachposten an sich, und warfen sich zusammen in den Zwinger. Alle Häuser in der Stadt waren während dessen geschlossen. Vergeblich hatten der Commandant und die aus der Kirche abgerufenen Offiziere ihrem Vornehmen Einhalt zu thun gesucht. Die Wachposten wurden nun mit Bürgermilitär besetzt. Ein Theil der Soldaten, der an der Verschwörung keinen Theil genommen, kam jetzt aus den Häusern, wo sie sich verborgen gehalten, und stellte sich dem Commandanten.

Eben so vergeblich als die Ermahnungen ihrer Offiziere, waren die einer Deputation des Magistrats, die sich zu den Empörern begab.

Noch am 19. des Abends 5 Uhr langte der Feldmarschall von Nürnberg hier an. Im Hereinreiten überreichte ihm die Schildwache der Unzufriedenen vor der Zwingerthüre eine Bittschrift, die der Feldmarschall, auf dem Markte angekommen, las. Aber auch der Oberst Döringk, den er zu ihnen sandte, vermochte ihren Starrsinn nicht zu beugen.

Am Morgen des 20. trafen nach und nach 8 Compagnien Reiter, darunter 4 Compagnien Finnen in der Stadt ein, und stellten sich auf dem Markte auf. Jetzt versuchte der Feldmarschall, ob die Aufwiegler nicht durch den Generalauditor zu ihrer Pflicht zurückgebracht werden könnten. Allein sie gaben ihm den Bescheid, er möge sich sogleich entfernen, und auf diese Weise nicht wieder kommen, widrigenfalls sie Feuer auf ihn geben würden. Sie beharrten auf ihrem Abschiede.

Des Mittags 11 Uhr kam der Oberstlieutenant Statius mit einigen Compagnien von Sennfeld her in die Stadt, ihm folgte bald eine Abtheilung des Sackischen Regiments. Der Markt war wie übersäet mit Militär. Unmittelbar nach den Sackischen Compagnien langte die Leibgarde des Feldmarschalls mit einem Heerpauker an.

Nach dem Mittagsmahle ritt der Feldmarschall in Begleitung des Commandanten und anderer Staabsoffiziere selbst vor den Zwinger, und ließ ihnen unter ernstlicher Ansprache Gnade anbieten, wofern sie ohne Verzug ihre Verschanzung verlassen und die Rädelsführer ausliefern werden. Einer oder zwei der hauptsächlichsten Rädelsführer liefen vor, warfen sich dem Feldmarschall zu Füßen, und erbaten und erhielten Gnade. Sofort verließ der ganze Haufe die Verschanzung, und zog im Gewehre und mit brennenden Lunten hinaus in die große äußere Schanze vor dem Brückenthore.

Digitized by Google

Während sie sich aufstellten, zogen die übrigen Compagnien des alten, blauen Regiments gerade über die Brücke in die Stadt. Nun ritt der Feldmarschall mit dem Commandanten zu ihnen hinaus. — Dem Befehle, das Gewehr niederzulegen, wurde augenblicklich gehorcht. Die Rädelsführer wurden zur Seite gestellt, und auf das Stockhaus gebracht. Die Uebrigen ließ man aufs Neue Treue schwören, worauf sie in die Stadt geführt und in ihre Quartiere entlassen wurden.

Noch am Abende des 20. wurde auf dem Markte eine Justiz aufzurichten begonnen. Neben dieselbe war ein mit schwarzem Tuche behangener Tisch gestellt. Den 21. Mittags 12 Uhr hielt der Generalauditor an demselben im Beiseyn des Commandanten und aller Ober- und Unteroffiziere Standrecht. Das Urtheil bezeichnete 27 als Erzrebellen und verdammte sie zum Stricke. Vier der Rädelsführer wurden zuerst aufgeknüpft. Der erste unter ihnen war zum Rade verurtheilt worden, es war der Gefreite H. Meier aus Petershagen, er erfuhr aber die Gnade, gleich den anderen gehängt zu werden. Sieben Andere mußten um das Loos, als der fünfte gehangen zu werden, spielen. Georg Heß aus Eisenach warf das Wenigste, nämlich auf zwei Würfeln 6 Augen. Er wurde sofort zu den 4 übrigen aufgehängt. Den Anderen schenkte der Feldmarschall das Leben.

Die Augenzeugen der Execution finden nicht genug bezeichnende Worte, das klägliche Jammergeschrei der Weiber der Gehängten und Spielenden auszudrücken. Herzzerschneidend war es, einige der Verurtheilten vor dem Galgen ihre Kinderchen an die Brust drücken zu sehen, bejammernswerth das Geschick der Weiber, die noch immer, und doch wie vergeblich! um Gnade rangen.

Nach vollzogener Execution zog das in die Stadt zusammengezogene Militär wieder ab.

Am 22. October wurde dem gesammten Regimente durch den Generalauditor nochmals der geschärfte Eid abgenommen, daß sie der Krone Schweden treu verbleiben, und bei allen sich ergebenden Gelegenheiten zu Wasser und zu Lande sich gebrauchen lassen wollten. Hierauf marschirte dasselbe ab. In Stettin wurde es bis auf 3 Compagnien abgedankt.

Der Feldmarschall reiste noch am 22. October nach 1 Uhr wieder von hier ab, von dem Magistrate mit einem Trinkgeschirr in Gestalt eines Greifs, 220 Thaler werth, beschenkt, wogegen er der Stadt ein Gegengeschenk mit einer dänischen Halbcarthaune machte. Zu Nürnberg angekommen, ließ er den Rath ersuchen, zu verbieten, daß der zu Schweinfurt stattgefundene Vorgang in die Zeitung komme.

Nun erst erfolgte die Einquartirung des Regiments Döringk. *)

(Schweinfurter Münzen. Medicinalpolizei. Feuersbrünste.) Bei der im J. 1622 stattgehabten Münzverwirrung waren Schweinfurter Kupferdreier und Pfenninge **) geprägt worden. Man dachte jetzt an den Verkauf derselben, um damit die schwedische Satisfactionsforderung desto eher befriedigen zu können.

Da an einigen Orten Seuchen ausgebrochen, so ließ der Rath Häuser und Straßen von Mist, Asche, Kehricht und dergleichen reinigen. Die in Bayern herrschende Kriegsnoth zwang viele der dortigen Bewohner, außer Lande Hülfe zu suchen. Da aber die Pest viele Menschen wegraffte, weshalb man auch den Uebergang über die Isar und Donau sperrte, so traf der Rath die Anordnung, den dorther Kommenden, welche Almosen suchten, dasselbe vor das Thor zu geben. Aehnliche Vorsicht bewieß der Rath auch im J. 1666. Wegen einer in diesem Jahre zu Bergrheinfeld herrschenden Seuche wurde der Verkehr zwischen diesem Orte und der Stadt gehemmt, und angedrohet, daß, wer doch von hier dahin gehen würde, nicht so bald wieder in die Stadt eingelassen werden solle. Im J. 1690 wurde bei Personen, welche an den damals herrschenden Pe-

*) Die Geschichte dieser Verschwörung hatte ich früher schon ausführlicher für das Archiv des historischen Vereins für den Untermainkreis bearbeitet, wo sie sich abgedruckt findet. Ein daraus in einer kleineren Anzahl von Exemplaren veranstalteter besonderer Abdruck derselben ist vergriffen. Es schien daher um der Vollständigkeit gegenwärtigen Werkes willen erforderlich, hier das Wesentliche daraus im Auszuge einzufügen.

**) Es waren derselben 5 Centner vorhanden.

Digitized by Google

techialfiebern starben, das Oeffnen der Särge untersagt. Am 26. August 1691 wurde, damit die Stadt wegen der hier herrschenden, gefährlichen Krankheiten nicht so sehr beschrieen würde, befohlen, nicht zu viele Leichen zusammenkommen zu lassen, dieselben nicht aufzudecken, die Personalien kurz zu geben, die Krankheit Diarrhöe zu nennen, und vor den Thüren bei Generalprocessionen kurz zu singen. Im Mai 1694 ließ der Rath dem Oberpfarrer durch den Unterscholarchen mit Glimpf wissen, es möchten bei der anhaltend warmen Witterung und den einreißenden, hitzigen Krankheiten die Leichen nicht zu lange liegen bleiben. Im J. 1701 wurden die Physici *) mit Abfassung eines Consiliums, wie man den damals stark einreißenden, hitzigen Krankheiten begegnen möge, beauftragt.

(Differenzen unter dem ärztlichen Personale.) Um diese Zeit waren zwischen den Physicis und den praktischen Aerzten über den Beisitz bei der jährlichen Censur, welche nach Abhaltung der Apothekenvisitation gewöhnlich war, Differenzen entstanden. Die Inspectoren und diesjährigen Rathsdeputirten erhielten Auftrag, den Zwist zu schlichten. Man kam überein, daß außer den Inspectoren und Rathsdeputirten die Physici der Apothekercensur allein beiwohnen, die übrigen Mediciner aber zu der Zeit, wenn die Physici auf dem Kräuterboden und im Keller mit Aufzeichnung der vorhandenen Materialien beschäftigt seyn würden, vor den Deputirten und Inspectoren ihre etwaigen Erinnerungen zu nöthiger Abhülfe mündlich anbringen dürften. Fremde Aerzte, die in die Stadt zögen, sollten nach Beschluß v. J. 1772 nicht unter 4, Bürgerssöhne, die die Heilkunde studirt, nicht unter 2 Jahren die üblichen Douceurs aus der Rathsoffizin erhalten, aber auch dann erst, wenn sie darthun würden, daß sie wirklich practicirten und der Offizin etwas eintrügen.

Eine am 19. Juni in dem Quartiere des Commandanten auf dem Markte entstandene Feuersbrunst, wobei es stark zu dem Schlote herausbrannte, und eine andere, am 13. Dec. in dem Hause des Heimbecken auf dem Roßmarkte entstanden, wurden durch schnelle Hülfe glücklich gelöscht, doch verursachte letztere auch an dem Nachbarhause und dadurch, daß einige Stück Vieh verbrannten, Schaden, und die auf diesen Tag angesetzte Luciäpredigt wurde auf den anderen Tag verschoben. (Im Febr. 1651 wurden 2 Feuerspritzen von Erfurt, wo sie um 250 Rthlr. gekauft worden, hieher gebracht.)

J. 1650.

Abzug des Feldmarschalls nach Bremerverden. Conferenz zu Kitzingen. Zurückberufung Wrangels. Abschluss des Hauptrecesses zu Nürnberg. Abführung des schwedischen Geschützes von Schweinfurt. Besitzstand der Stadt an Geschütz. Empörungen schwedischer Regimenter. Reduction des Döringk'schen Regiments zu Schweinfurt. Abzug desselben und Ersetzung dieses Regiments durch die Linde'schen Compagnien. Uebles Verhalten der letzteren. Abzug der Linde'schen Truppen unter Nilson von Schweinfurt. Abzug der schwedischen Generalität von Nürnberg. Fernere Räumung fester Plätze. Rückkehr des wirklichen Friedenszustandes. Oeffnung des Mühlthors. Aenderung im allgemeinen Kirchengebete. Erste Hochzeit mit Spielleuten. Warnung des Bischofs zu Bamberg. Friedensfest. Geburt von 2 Zwillingspaaren an dem Tage der Begehung des Festes. Alljährliche Wiederholung desselben. Stiftungen zum Andenken an dasselbe. Begehung desselben an anderen Orten. Vorbeizug des Generals Duglas. Empörung seiner Reiterei zu Gochsheim. Brunnen. Accise. Weinglocke. Luciämahl.

Am 27. Januar 1650 kam Joachim Eder von Wien, Rittmeister und Generaladjutant Piccolomini's, mit dem er zerfallen, nach Schweinfurt, wohin er von Erskein an den Commandanten empfohlen war, und reiste mit dem Commandanten und dem Oberst Würtz, der ihn abholte, nach Windsheim, wo sich der Generalissimus mit dem Feldmarschall Wrangel befand. An demselben Tage trafen Briefe von Piccolomini an den Rath hier ein, worin derselbe verlangte, Eder, den er als einen entlaufenen Buben bezeichnete, mit

*) Bis in den Anfang des 18. Jahrhunderts waren in der Regel 2 Physici bestellt, später nur einer mit einem Gehalte von 100 Thalern an Geld und einem Acker Holz.

Digitized by Google

Hülfe des Commandanten zu verhaften. Der Rath entschuldigte sich jedoch, daß der Adjutant mit dem Commandanten bereits abgereiset sey. Ende Februars bei dem Commandanten eingetroffene, an Eder adressirte Briefe Piccolomini's, die der Commandant, im Falle der Abwesenheit Eder's erbrechen sollte, schickte derselbe unerbrochen zurück. Eder, von dem man nicht wußte, wohin er gekommen, sollte den Schweden viele geheime Dinge eröffnet haben, weshalb er die Stelle eines Oberstlieutenants unter Duglaß erhielt, mit welchem er auch bei dessen Abzuge an Schweinfurt vorüberkam.

Endlich am 9. Februar 1650 wurden die Tractaten zu Nürnberg unterzeichnet, nach welchen die Räumungen und Abdankungen in drei Terminen erfolgen sollten.

(Abschied Wrangels.) Am 2. April 1650 nahm Wrangel von Nürnberg Abschied, und kam am 6. zu Wasser zu Schweinfurt an. Am 8. reisete er mit Gemahlinn und Kindern nach Würzburg, wo er wohl empfangen und tractirt, und Feuerwerk und Comödien ihm zu Ehren gegeben wurden. Am 11. kamen aus dem Stifte Würzburg 40 Wagen nach Schweinfurt, die Effecten des Feldmarschalls und anderer Staabspersonen wegzuführen. Am 17. zog Wrangel selbst ab, und am 19. folgte ihm seine Gemahlin mit der noch hier befindlichen Hofdienerschaft. Unweit Verden, wo er am 12. Mai anlangte, dankte er die Leibcompagnie zu Roß, die Dragonercompagnie und die Compagnie Polacken ab. Am 14. wurde das Leibregiment des Feldmarschalls auf 6 Compagnien reducirt.

(Conferenz zu Kitzingen.) Am 14. Mai 1650 kamen der Kurfürst zu Mainz, der Generalissimus und Erskein zu einer mündlichen Besprechung zu Kitzingen zusammen.

(Zurückberufung Wrangels.) Da der Kaiser auf der militärischen Besetzung Frankenthals (ob aus Besorgniß oder aus Ungunst gegen den wieder eingesetzten Pfalzgrafen?) bestand, und nicht zur Nachgiebigkeit bewogen werden konnte, so beschloß der Generalissimus, Nürnberg mit Erskein zu verlassen, und an seiner statt Wrangel dahin zurückzuberufen. Wirklich brach derselbe am 27. Mai wieder herauszu auf, und kam über Erfurt am 17. Juni wieder zu Schweinfurt an, doch ohne großes Gefolge, da er ohne seine Gemahlinn reisete. Die Hofleute fanden die abermalige Herausreise sehr behaglich. Sie ließen sich vernehmen:

„Rauhe Luft und lange Winter,
Wenig Schaf' und kleine Rinder,
Pumpernickel, Speck, Stockfisch,
Bringt man alle Tag' zu Tisch.

Morastig' Weg und lauter Held'
Zu Bremerverd ist wenig Freud'
Darum weil noch singt der Lerch,
Ziehen wir wieder nach Nürnberg."

Der Feldmarschall wurde mit seinem Gefolge vom Rathe freigehalten, zur Wiederverpflegung der Pferde aber wurde bald die Ritterschaft von Neuem aufgefordert.

(Abschluß des Hauptrecesses.) Bald nach der Wiederkehr Wrangel's, am 19. Juni 1650 war der Hauptreceß zu Nürnberg zu Stande gebracht. Derselbe wurde Sonntags darauf, am 26., in allen Kirchen daselbst abgelesen, und mit Beziehung darauf gepredigt. Nach dem Gottesdienste kamen die Ständegesandten auf dem Rathhause zusammen, und fuhren von da zu den kaiserlichen und schwedischen Bevollmächtigten nach der Burg. Hier wurde von dem kaiserlichen Secretarius Sattler alles während der langen Verhandlungen Verglichene abgelesen, und der Hauptreceß des Abends 6 Uhr in 6 auf Pergament in folio geschriebenen, in rothem Sammt gebundenen Exemplaren unterschrieben, gesiegelt und ausgeliefert, worauf ein gemeinschaftliches Mahl anhob, und um die Stadt das Geschütz, sowie die Bürgerschaft eine dreimalige Salve gab. In der ganzen Stadt läuteten eine volle Stunde alle Glocken, ein Canzleioffiziant verkündigte, von 16 Trompetern und einer Heerpauke begleitet, den Frieden auf 16 verschiedenen Plätzen; vor dem Rathhause spielte auf einer dazu erbauten Tribüne ein Musikchor; alle Strassen und Häuser waren mit Mayen besteckt und allenthalben Rosen und andere Blumen gestreut; bei einbrechender Nacht brannten vor den meisten Häusern schöne Feuer, die zum Theile die ganze Nacht hindurch in Thätigkeit erhalten wurden.

Am 2. Julius Nachts 12 Uhr wurde man auch mit den Franzosen einig, worauf alsbald neue Salven erschollen.

Wrangel, der unterdessen noch zu Schweinfurt geblieben, empfing am 26. Junius den Grafen Antoni

Digitized by Google

Günther von Schwarzburg Sondershausen, und am 4. Julius (nach altem Style war es der 24. Junius, der Johannistag) hielt der Superintendent zu Schweinfurt eine Präliminar- Denk- und Dankpredigt nach dem Lobgesang des Zacharias, worauf das Te Deum laudamus gesungen wurde.

Am 8. Julius wurde durch würzburgische Vorspann die letzte, schwedische Munition, eine Halbkarthaune, zwei Achtpfünder, einige Feuermörser und gegen 26 Wagen mit Granaten, Feuerbällen, Blei und Anderes von Schweinfurt weggebracht. Dieser, sowie mehrere vorher schon von Nördlingen, Neumarkt und anderen Orten her hier durchgekommene Transporte, bei deren einem auch einige auf Wrangel's und Reinecker's Geheiß hier gegossene Karthaunen und kleinere Stücke waren, gingen über Wanfried nach Bremerverden. Zwei alte Stücke schenkte der Feldmarschall der Stadt. Zehn Stücke, die er dem Herzoge Eberhard zu Würtemberg schenkte, ließ letzterer im August zu Wasser hier wegbringen. Die Stadt besaß zu dieser Zeit an Geschütz noch eine vierpfündige Schlange vom Jahre 1614 auf dem mittleren Werke, eine sechspfündige, eine vierpfündige mit einem Rebhuhn, signirt 1526, eine einpfündige, signirt 1616, auf dem Sammetthurme eine vierpfündige, signirt 1526, auf dem weißen Thurme eine eiserne, ein und einhalbpfündige; im Zwinger eine vierpfündige, signirt 1615; mit einem Adler und der Jahrszahl 1603 signirt stand eine vierpfündige, dabei eine andere vierpfündige, signirt 1615, auf der Spitalbastei; vor dem Brückenthore standen zwei eiserne Stückchen, signirt 1538, mit Meerwundern; bei den Brennöfen standen zwei vierpfündige, signirt 1550 und 1639, und eine dreipfündige, signirt 1612. Außerdem waren noch vorhanden zwei vierpfündige, eine 1 ½pfündige und eine 1pfündige.

Am 15. Julius wurden die Reiter vom Leibregimente, die zu Kissingen und in den Aemtern Trimperg und Arnstein lagen, zum Aufbruche befehligt, und darauf bei Bischofsheim vereinigt. Der Oberst dieses Regiments, Graf Zwerby, hatte sich, wie man sagte, zu Wien für den Dienst Spaniens gewinnen lassen, und das Regiment selbst sollte mit anderen Truppen unter dem General Steinbock in das Stift Kätich gehen, um die verweigerten Satisfactionsgelder, die der Kurfürst zu Köln vergeblich zu erzwingen gesucht, zu exequiren. Das Regiment schöpfte aus diesen Umständen den Verdacht, daß man es in spanische Dienste führen wolle, empörte sich, und verlangte den Abschied. Sie verlangten die Auslieferung des Obersten, der sich zu Fulda befand, nahmen einen Theil der Offiziere gefangen, während die übrigen Offiziere und ein großer Theil der Soldaten sich entfernten, und traten erst nach erhaltener, schriftlicher Versicherung des Feldmarschalls, daß sie in keinen anderen, als nur in seinen Diensten gebraucht werden sollten, den Marsch nach dem Lüttichischen an. — Auch Graf Löwenhaupt, der bisher in dem deutschmeisterischen Gebiete gelegen, brach jetzt auf, und zog über Geltersheim und Burglauer dem Feldmarschalle nach. — Im Anhaltischen fing jetzt auch das Leibregiment des Generalissimus zu Pferde an zu rebelliren. Sie verlangten von dem Oberstlieutenant Abschied und Satisfactionsgelder, wurden aber von dem von Erfurt herbeigeeilten Oberst Wirtz überfallen, wobei viele davon fielen, indeß an 11 anderen die Strafe des Arquebusirens vollzogen, die übrigen aber gefangen nach Erfurt gebracht wurden, wo noch 2 von ihnen gehangen, die unter ihnen befindlichen Deutschen ohne Abschied entlassen, die Schweden aber gefangen gehalten wurden. — Zu Hammelburg nöthigten die daselbst liegenden Hessen, da sie beim Aufbruche sahen, daß sie statt nach Cassel, nach Heidelberg geführt werden sollten, die Offiziere zur Flucht, nahmen die Fahne, und zogen mit derselben nach Cassel, wo sie abgedankt und mit Geld entlassen wurden. — Bei der Reduction des Döringk'schen Regiments zu Schweinfurt im Mai erhielt ein Unteroffizier 24, ein Fähndrich 120, ein Lieutenant 150, ein Capitän 450, der Major 800 Thaler zum Abschiede. Statt der von diesem Regimente Entlassenen wurden zu Schweinfurt zwei Linde'sche Compagnien, die zuvor auf dem Odenwalde und zu Rothenburg gewesen, einquartiert. Am 20. Julius kamen 6 andere Linde'sche Compagnien, unter denen Viele waren, die schon ehemals hier gelegen, von Wertheim und andern Orten, nachdem sie vor dem Thore auf 2 reducirt, und dabei Capitän Haberkorn licentirt worden, in die Stadt, worauf die bereits hier gewesenen 2 Com-

Digitized by Google

pagnien auf eine reducirt und Capitän Seittel, aus Erfurt, licentirt wurde. Hierauf zogen die noch hier befindlichen 2 Döringk'schen Compagnien über Niederwerrn ab, wobei der Oberst sieben Gemeine, jeden mit 12 Thalern, und einen Fourier mit 24 Thalern verabschiedete. Von den Uebrigen desertirten Viele auf dem Marsche. Major Holla kaufte sich zu Bergrheinfeld an. Oberst Döringk selbst ging am 21. Julius von hier ab, und nahm den Ruhm eines ausgezeichnet guten Verhaltens mit sich. Der Rath beschenkte ihn zum Abschiede mit einem silbernen, vergoldeten Pokal, 50 Thaler werth, und 3 Eimern guten Wein. Er erhielt nachher die Commandantschaft zu Stade. An dem genannten Tage gingen auch die noch zurückgelassenen Dienstleute des Feldmarschalls, der nicht wieder hieher kam, mit dem Hofmeister nach Erfurt ab. Die Linde'schen Truppen aber, was man von den Döringk'schen nicht gewohnt war, begannen, gleich nach ihrem Einzuge, zu stehlen und einzubrechen. Sie bewährten damit den Ruf, den sie auch anderwärts hinterlassen, und der Feldprediger derselben, Simon Bernhard Raska, nachher Pfarrer zu Wiesenbronn, sodann zu Mainstockheim, mit der Tochter eines Schweden, Prätorius, verehelicht, gab selbst ihnen das Zeugniß, daß unter der Armee kein Regiment sey, unter welchem solche Diebe. — Bald darauf sendete der Oberstlieutenant, Nilson, mit Ermächtigung der Stände, Executionstruppen an Schenk Asmus zu Limpurg-Sondheim, in die Grafschaft Erbach, nach Wertheim und nach Weissenburg, in das Hohenlohe'sche und nach Rothenburg, die rückständigen Satisfactionsgelder beizutreiben, wobei Schenk Lutz von Limpurg zu Gaildorf von dem Capitän Valtinson mit drei Stichen verletzt wurde.

Am 30. Julius überbrachte der Generalquartiermeisterlieutenant Gerhard Graaß, als kaiserlicher Commissarius von Nürnberg, ein sehr freundliches Schreiben Piccolomini's an den Rath und eine strenge Ordre des Generalissimus an den Oberstlieutenant, nach welchem derselbe alsbald abziehen sollte. Nilson entschuldigte sich jedoch, daß er die rückständigen Gelder und Truppen noch nicht beisammen habe, doch wolle er am 2. August in aller Frühe ziehen, weshalb er 50 Wagen aus dem Würzburgischen und 3 Vorspannwagen von der Stadt bestellte. Er berief sich wegen seines Aufschubes auf Ordres, die er von Bengt Oxenstierna erhalten, nach welchen er zwar alsbald, doch nicht vor erhaltenen rückständigen Geldern und Truppen abziehen sollte, und auf ein Signat der kreisausschreibenden Stände Bamberg und Brandenburg-Culmbach, welches ein Verzeichniß der Geldrestanten ihm abforderte, und mit welchem ein besonderes Schreiben des Bischofs Melchior Otto zu Bamberg an den Rath übereinstimmte. Der Geldrest bestand in 2046 Thalern. Der Bischof hatte dabei anerboten, Schweinfurt für die nächste Zeit nach dem Abzuge der Schweden, zur Sicherung gegen Gefahren, die etwa von umherstreifenden Abgedankten zu besorgen wären, 50 bis 60 Bambergische Mousquetiers zuzusenden, der Rath möge daher die rückständigen Gelder einstweilen vorschießen, und wegen der Wiedererstattung auf seine und des mitausschreibenden Fürsten Vermittelung rechnen. Der Rath aber wieß die anerbotenen Mousquetiere dankend ab, und bemerkte, daß er bereits selbst eine Anzahl guter Soldaten in Bestellung genommen, und noch Einige auf der Werbung außen habe, die noch mehrere bringen würden. Den angesonnenen Vorschuß zu leisten, sey ihm unmöglich, da er selbst zu gleichem Zwecke Gelder aufgenommen.

Der kaiserliche Commissär blieb unterdessen, seiner Instruction gemäß, hier, um bei dem Abzuge des Militärs zugegen zu seyn, und zu verhüten, daß Niemand Unrecht noch Leid widerfahre.

Am 1. August kam die requirirte Vorspann an; da aber die Gelder noch nicht völlig erhoben waren, verschob der Commandant den Aufbruch bis Donnerstag den 4. August. Mittlerweile nahm am 1. August Morgens der Oberstlieutenant Huys seinen Abschied, aber, sagt die Chronik, wie die Katze aus dem Taubenhause, denn er sich gar übel gehalten und viele Schulden hinterlassen, ein Nachruf, der ihm auch zu Wertheim, wo er eine Zeitlang commandirte, geworden.

Am 2. August gab Nilson ein Valetmahl, welchem der kaiserliche Commissär, Schenk Lutz von Limpurg, drei Rathspersonen und der Stadtschreiber beiwohnten.

Am 3. August Abends war die Vorspann abermals in Bereitschaft, und der Commandant ließ bei Auffüh-

Digitized by Google

rung der Wache und Ausgebung der Parole ansagen, daß des folgenden Morgens der Abzug stattfinden werde. Er hatte jedoch auf Veranlassung des Commissarius Hofstetter für das Regiment und den Generalmajor Linde, als Oberst, von den Ständen noch die Verpflegung des halben August gefordert, und ein an den Markgrafen zu Culmbach gesendeter Fähndrich hatte die Antwort gebracht, daß man, einer Versicherung D. Höfel's gemäß, erwarte, die Stadt werde die Tractamentsgelder einstweilen vorschießen, die Verpflegung aber sey nicht weiter zu leisten, als bis zum Tage des Abzugs der Truppen. Da man nun am Morgen des 4. August den Oberstlieutenant an seine Aeußerung vom vorigen Abende erinnerte, schwur er „bei Teufelholen", nicht eher zu marschiren, er sey denn ganz bezahlt, und der von Culmbach gekommene Fähndrich mußte um Mittag wieder dahin reiten, die Gelder abzuholen. Des Nachmittags aber äußerte Nilson, er wolle des folgenden Tages früh abziehen, worauf die Vorspann abermals bestellt wurde. Allein des Abends nach Empfang einer Ordre Linde's, laut welcher er, wie er sagte, nicht weichen solle, bis er völlig bezahlt sey, widerrief er seinen Entschluß.

Am 5. August kam D. Höfel hier an, worauf ein Bote an den Bischof zu Bamberg abging, mit der Bitte, Nilson einstweilen aus der Kreiskasse zu bezahlen, da es der Stadt unmöglich sey. Graaß aber fertigte einen Boten an den Oberst Lacron nach Erfurt ab, wohin Piccolomini denselben an den Generalissimus gesandt, weil auch die zu Nördlingen befindlichen Schweden nicht abziehen wollten. Lacron war auf der Reise nach Erfurt einem von Graaß nach Nürnberg gesendeten Kurier, der Piccolomini von der Weigerung des schwedischen Commandanten, abzuziehen, in Kenntniß setzen sollte, zu Forchheim begegnet, und hatte die an Piccolomini gerichteten Briefe erbrochen, um in Erfurt von den Verhältnissen zu Schweinfurt geeignete Mittheilung machen zu können. Am 6. Aug. Vormittags langte eine neue Ordre Oxenstierna's hier an, nach welcher Nilson ohne Verzug abziehen sollte. In einem anderen, durch denselben Kurier eingetroffenen Schreiben der noch zu Nürnberg anwesenden Fürsten, Stände und Gesandten des fränkischen Kreises war dieselbe Forderung des ungesäumten Abzugs des schwedischen Commandanten ausgedrückt. Sogleich darauf sendete Nilson den Capitän Valtinson nach Nürnberg mit der Anzeige, daß er aufbreche, obschon ihm noch 1513 Thaler außenständen. Mittags ließ er durch den Stückjunker das Zeughaus und die Schlüssel zu demselben, sowie die noch übrige Munition ausantworten. Statt 80 Piken, die er mitnahm, überließ er der Stadt eben so viele Mousqueten. Mittags 2 Uhr erhielt er eine Ordre [des Generalmajors Linde aus Erfurt, welche ihm bemerklich machte, der Generalissimus habe wegen seines aufgeschobenen Abzugs nicht wenig Ungeduld auf ihn geschöpft. Wenn auch Oxenstierna ihm andernweitigen Befehl habe zugehen lassen, so hätte er doch des Generalissimus Ordre und die Instruction, welche Nilson von ihm (Linde) selbst erhalten, daß er nämlich, falls bei Empfang der Ordre noch ein Theil seiner Mannschaft auf Execution ausgeschickt sey, nicht in der Stadt, sondern auf den benachbarten Dörfern bleiben möge, der Ordre Oxenstierna's vorziehen müssen. Sey er nun bei Empfang gegenwärtigen Schreibens noch nicht abgezogen, so erhalte er hiermit Befehl, Angesichts desselben die Stadt zu verlassen, und sich darin, so lieb ihm seine Ehre, nicht länger saumselig zu stellen. Eine Nachschrift lautete: „Der Herr Oberstlieutenant sehe zu, daß er nicht eine große Verantwortung uff sich lade, er zihe ja je eher je lieber auß, und lege sich so lang uff die Dörffer, biß er richtig werde."

Des Nachmittags ließ der Oberstlieutenant mit der Trommel ausrufen, daß Niemand die zur Vorspann gehörigen Bauern aufhalten und verbergen solle. Des andern Tages früh 2 Uhr wurde „Vocaterung" und um 4 Uhr Marsch geschlagen. Um halb 5 Uhr lieferte der Commandant dem Rathe die Thorschlüssel aus; dieser aber beschenkte den Abziehenden mit einem 60 Loth schweren Pokal und 2 ½ Eimern guten Weins, und seine Kinder mit einem Gestecke und einem zu Nürnberg gekauften Nähtrühlein. Aus der Apotheke ließ man noch Confect u. dgl. in sein Quartier bringen. Der Abzugstag war ein Sonntag, nach altem Style der 28. Julius, nach neuem der 6. August 1650. Als Nilson das Pferd bestiegen, gaben auf seine Anordnung die

Digitized by Google

beiden auf dem Markte stehenden Stücke die Losung, worauf das sämmtliche, um die Stadt aufgepflanzte Geschütz, sodann die abziehenden Mousquetiers auf dem Markte die schwedischen Salven gaben. Kurz vor 5 Uhr zogen die Truppen in Gegenwart des kaiserlichen Commissarius ab. Mit ihrem Abzuge endigte die zweite Besetzung Schweinfurts durch schwedisches Militär. Diese zweite schwedische Besetzung hatte 3 Jahre und 3 Monate gedauert. Die ihr vorangegangene zweite kaiserliche Besetzung dauerte 12 Jahre und 6 Monate, vom 15. October 1634 bis 25. April 1647. Die dieser vorangegangene erste schwedische Besetzung hatte vom 12. October 1631 bis zum 15. October 1634, also 3 Jahre gedauert. Die Stadt hatte demnach 18 Jahre und 9 Monate lang ununterbrochen theils schwedische, theils kaiserliche Besatzung gehabt. Die erste kaiserliche Besatzung unter Arteta war nur von kurzer Dauer gewesen. Ihr waren aber vom Jahre 1610 an viele einzelne Einquartirungen vorangegangen. Das Ende dieser 40jährigen Kriegsbeschwerden bezeichnete die Abtragung der auf dem Markte befindlichen Corp de Guarde, welche am 7. August 1650 am frühesten Morgen vorgenommen wurde, nachdem „die Kinder von 6 bis 10 Jahren schon des Abends zuvor den Anfang gemacht, den „Esel" umgestürzt, das Schilderhäuschen zerrissen, und die Corps de Guarde ziemlich zerlästert." Zu gleicher Zeit wurde auch der auf dem Markte errichtete Galgen, sowie der vor dem Brückenthore befindliche durch den Scharfrichter weggenommen.

Des Vormittags noch, nach 10 Uhr reisete der kaiserliche Commissär nach Nürnberg zurück. Beim Abschiede wurde er von dem Rathe mit einer goldenen Kette, 110 Thaler werth, beschenkt, und das um die Stadt befindliche Geschütz, sowie die im Gewehr stehende Bürgerschaft gab ihm die dreimaligen kaiserlichen Salven. Noch einmal aber kehrten Besorgnisse zurück. Am Abende des 8. August kam Oberstlieutenant Nilson mit einem Gefolge von drei Personen in die Stadt zurück. Zu gleicher Zeit fast hatten 120 von der Execution zurückkehrende Soldaten vor dem Thore sich gelagert, und der von seiner Sendung nach Nürnberg zurückkehrende Capitän Valtinson hatte auf der Durchreise hier geäussert, zu Nürnberg sey eine Erklärung von Duglaß eingetroffen, nach welcher Schweinfurt, weil die Restitution auf Seiten der Gegenpartei keinen Fortgang haben wolle, nicht zu räumen. Die Bürger blieben deshalb die Nacht über im Gewehr, und auf die Wachen wurde genaue Sorgfalt gewendet. Indessen reisete Nilson des anderen Tages früh 9 Uhr wieder ab. An demselben Tage traf ein Schreiben des Bischofs zu Bamberg bei dem Rathe ein, in welchem derselbe der Stadt zu ihrer Befreiung von den bisherigen Lasten Glück wünschte, und bemerkte, daß sie ihm bezüglich seines kurz vorher gemachten Erbietens nicht zu danken habe, indem dasselbe nur aus dem Bewußtseyn seiner Pflicht und aus seinem Wohlmeinen gegen die Stadt entsprungen.

Nachdem inzwischen die schwedischen Generalitäten Nürnberg verlassen, und nur Oxenstierna, wie oben ersichtlich, daselbst noch zurückgeblieben, begannen jetzt die Räumungen der festen Plätze. Im ersten Termine, der auf den 10. Julius angesetzt war, räumten die kaiserlichen Truppen Rotweil, Offenburg, Rothenberg in der Oberpfalz, Höxter, die Schweden dagegen Leipzig, Dinkelsbühl, Pappenheim, Plätze in Mähren u. a. O., die Franzosen Mainz, die festen Plätze im Bisthum Speier, im Würtembergischen u. a. In dem auf den 24. Julius angesetzten zweiten Termine räumten die kaiserlichen Truppen Dortmund, Homburg u. a. O., die schwedischen Nördlingen (am 22. Aug.), Wertheim, Windsheim und Schweinfurt (s. o.) sowie mehrere Plätze in Schlesien; die französischen mehrere Plätze in Hessen und am Rhein. In dem auf den 7. August bestimmten dritten Termine wurden die übrigen festen Plätze von feindlichen Truppen geräumt. Nur Frankenthal wurde erst im J. 1652 (den 4. Mai) geräumt, und an Kurpfalz restituirt, wogegen dieses des folgenden Tages Heilbronn räumte.

Die Reichsstadt Schweinfurt warb nun gegen 50 Mann Soldaten zu ihrem Dienste, die am 12. August den Eid leisteten, aber schon am 22. Junius 1651 bis auf 7 Mann, welche zu Provisonern bestellt wurden, wieder ihre Entlassung erhielten. Anfangs August 1650 wurde auf Ansuchen der Bewohner der Mühlgasse das lange verschlossen gewesene Mühlthor wieder geöffnet. Vom Sonntage den 14. August 1650 an wurde in dem allgemeinen Kirchengebete die specielle Nennung der Kö-

Digitized by Google

nigin von Schweden wieder weggelassen, sowie auch die Betstundengebete einige Aenderungen erfuhren. Am 23. August zog wieder die erste Hochzeit mit Spielleuten zur Kirche; auch blies der Kirchthürmer wieder beim Kirchgange, und den Brautleuten wurde nach vormaligem Brauche wieder das Rathspräsent von 4 Kannen Wein gereicht. Der Bräutigam war Andreas Reidwißner, ein Wagner. — An demselben Tage brachte ein besonderer Bote ein Schreiben des Bischofs zu Bamberg vom 22. August an den Bürgermeister, worin derselbe vor den Machinationen warnte, mittels deren die Schweden sich der Stadt wieder zu bemächtigen suchen sollten, die oben erwähnte Wiederkunft Nilson's in die Stadt dahin deutete, und daran, daß der ganze schwäbische Kreis noch in der Gewalt der Schweden sey, Erfurt noch nicht geräumt worden, einzelne Parthien hin- und herschwärmten, und einige sogar rebellirten, sowie an das Beispiel Heilbronns erinnerte, und die Bitte anfügte, wachsam zu seyn, um unverantwortliche und unersetzliche Benachtheiligung zu verhüten. In der darauf ertheilten Antwort trug der Rath darauf an, gegen die verschiedenen Streifparthien die Kreisverfassung wieder in Gang zu bringen.

Schon am 1. Jan. 1649 war zu Schweinfurt, wie an allen, von Schweden besetzten Orten ein Friedensfest *) gefeiert worden, bei welchem der schwedische Generalfeldsuperintendent M. Ludwig die Festpredigt hielt, und zu welchem von dem selbst dabei anwesenden Feldmarschall Wrangel sämmtliche hohe Offiziere hieher beschieden waren. Jetzt aber erst schien, da man damals der Früchte des Friedens sich noch wenig erfreuen mochte, nichts mehr zu hindern, daß ein „rechtes" Friedensfest gefeiert würde. Die Begehung desselben wurde auf Montag den 29. Aug. 1650 angeordnet. Dem „Friedens- Denk- und Dankfest" ging am Sonntage den 28. Aug. ein Buß- Fast- und Bettag voran.

Der Rath forderte in einem besonderen Decrete zu einer würdigen Feier auf, und untersagte, bei Vermeidung unausbleibender Strafe, strenge den Besuch von Jahrmärkten, jede Ueppigkeit, alle Geschäfte in Handel und Wandel, besonders das Zechen in den Wirthshäusern an diesen Tagen.

Am 27. (17. nach a. St.) Aug. wurde zur Vesper mit allen Glocken Schreck („wie man's allhie nennt und bei hohen Festen gebräuchlich") geläutet, Sonntags den 28. frühmorgens statt der „Fünfpredigt" von M. Prückner die Geschichte von der Zerstörung Jerusalems verlesen, und eine Erinnerung dazu gesprochen. In der Sieben- oder Amtspredigt wurde über das Evangelium von der Zerstörung Jerusalems gepredigt und ein für das Fest besonders verfaßtes Gebet gesprochen. M. Piccart predigte Nachmittags über Zachar. 8, 19. Gesungen wurde: „An Wasserflüssen Babylon", „Herr von uns nimm deinen Zorn", „Ich will des Herrn Zorn tragen", „Gott sey uns gnädig und barmherzig" und andere Lieder zum Preise Gottes. Im Hauptgottesdienste wurde Communion gehalten. Die Orgel wurde nicht gespielt und die Chormusik ohne Instrumente aufgeführt. An diesem Tage wurden zwei Zwillingspaare geboren. Das eine Paar, von einer Soldatenfrau, unehelich, starb gleich wieder, das andere, 2 Knaben, von der Frau des Stadtfähndrichs Johann Milz erhielt am Tage darauf, als am Dankfeste, in der Taufe die Namen: Johann Gottfried und Johann Friedrich. Montags den 19. August wurde das Dankfest begangen. Die Texte waren Ps. 147, 13. 15., Ps. 85, Sirach 50, 24 — 26. Gesungen wurden die Lieder: „Preise, Jerusalem", „Allein Gott in der Höhe sey Ehr", „Wo Gott der Herr nicht bei uns hält", Deus fortitudo nostra. (Ein veste Burg ist unser Gott), „Gib Fried' zu unsrer Zeit, o Herr", Laus et perennis gloria und Te Deum laudamus. Letzterem Liede folgte die Communion. Nach dem Gottesdienste läuteten die Glocken der ganzen Stadt gegen eine halbe Stunde lang. Darauf wurde aus allen Stücken und Doppelhacken um die ganze Stadt ein dreimaliges Salve gegeben. Dazwischen bliesen die Thürmer von 4 Thürmen die Lieder: Allein Gott in der Höh' sey Ehr', Nun lob' mein' Seel' den Herren, Ein veste Burg ist unser Gott. Vom Rathhause bliesen die Musiker.

*) Bei dem Salvegeben wurde ein Soldat von einer zersprungenen Mousquete getödtet, ein anderer Soldat und ein Bürger verwundet.

Digitized by Google

In der Folge wurde alljährlich am 10. Sonntage nach Trinitatis ein Buß- Denk- und Danktag begangen.

Zum Gedächtnisse dieses am 19. August 1650 gefeierten Dankfestes stiftete Johann Heinrich Bausch, vom inneren Rathe im Gericht, den 4 hiesigen Geistlichen 4 Goldgulden, einem jeden 1 Goldgulden. Just Friedrich Schöner, juris utriusque D., vom Rathe der Vierundzwanzig, wieß dem Lazarethamt dahier ein Rathscapital von 50 fl. ein, die Zinsen zum Friedensgedächtniß an die Armen zu vertheilen.

Am 8. Sept. 1650 beging das Gymnasium das Friedensfest mit theatralischen Vorstellungen.

Aehnliche Feste wurden kurz vor oder nach dem 19. August zu Wien, Prag, Augsburg, Ansbach u. a. a. Orten gefeiert, zu Coburg am 29. Aug., zu Gochsheim am 4. Sept., zu Sennfeld am 11. und 12. Sept., zu Hamburg am 15. Sept., zu Erfurt am 18. Sept.

Im August brach Duglaß mit den im schwäbischen Kreise gelegenen Truppen nach Rothenburg an der Tauber auf, wo er selbst am 25. August ankam. Am 29. kamen sie um Windsheim, Seehaus, Aub u. s. w. an. Das Hauptquartier war zu Hemmersheim. Da man glaubte, sie würden bei Schweinfurt über den Main gehen, so ersuchte der Amtmann zu Mainberg am 27. den Rath hier, sie nicht daran zu hindern, damit das Würzburgische Gebiet keine Benachtheiligung erfahren möchte. Der Rath sendete den Stadtschreiber an den Amtmann und an den Bischof nach Bamberg, am 30. Aug. aber den D. Höfel an Duglaß, um den Marsch nach Schweinfurt abzuwenden. Ein an diesem Tage von dem Bischofe zu Bamberg eingelangtes Schreiben, das den Rath enthielt, unterhalb der Stadt eine Brücke zu diesem Zwecke zu erbauen, wurde dem D. Höfel sogleich nachgesendet. Indeß war diese Brücke schon vorher gebaut worden. Die Truppen aber waren von den genannten Orten am 1. Sept. aufgebrochen, die aus 4 Regimentern bestehende Reiterei sollte über Langenfeld, Neustadt an der Aisch nach Bamberg, das Fußvolk mit Duglaß selbst zu Kitzingen übergehen. D. Höfel hatte Duglaß zu Uffenheim getroffen, der ihm sagte, daß er nicht zu Schweinfurt, sondern zu Kitzingen übergehen beabsichtige. — Mittlerweile kam die Nachricht, daß die schwedischen Truppen im Stifte Lüttich Noth litten, indem sich die Landleute ihnen zur Wehre setzten, so daß sie um Verstärkung baten. So kam es, daß der Marsch der Duglaßischen Truppen geändert wurde, und dieselben unter den Obersten Jordan und Bülauw nach dem Lüttichischen gehen sollten. Duglaß selbst ging am 1. Sept. 1650 mit 5 Compagnien zu Kitzingen über, und kam über Schwanfeld, am 2. Sept. nicht ferne von der Stadt vorüber nach Poppenhausen, wohin ihm von Schweinfurt etwas an Küchenbedürfnissen geschickt wurde. Inzwischen begann die Reiterei zu Gelchsheim, einem bei Aub gelegenen Schlosse und Dorfe zu rebelliren, indem sie sich weigerte, weiter oder hinabzumarschiren, Abschied und Geld forderte, Tische und Bänke auf das Feld bringen ließ, und trotz heftigen Regenwetters daselbst campirte. Das Fußvolk marschirte zwar noch etwas weiter, aber in einem nahen Wolfskeel'schen Dorfe rebellirten auch diese, so daß sich Oberst Bülauw in das Schloß Bütthart sicherte, vor welchem die Truppen in ziemlicher Anzahl liegen blieben. Oberst Jordan dagegen schickte am 4. Sept. von Spießheim aus einen Fourier nach Schweinfurt mit dem Verlangen, hier über den Main zu gehen. Während der Predigt kam er selbst mit 2 Obristlieutenants vom Grafen Carl von Löwenhaupt und Avancourt, dem Major Per Anderson und andern Offizieren, sowie etwa 30 Reitern, die noch treu geblieben. Sein Verlangen, mit 10 Pferden über die Brücke durch die Stadt zu gehen, während die übrigen übergefahren werden sollten, wurde zu seinem großen Verdruß, „ob sie das um die Stadt verdient?" abgeschlagen. Es geschah aber dieses, bemerkt der Chronist, nicht allein wegen unserer Sicherheit, sondern auch, weil Duglaß selbst sagen lassen, Niemand überzulassen, er sey, wer er wolle. Der Oberst wurde darauf unterhalb der Stadt mit der Fahrbrücke übergesetzt. Die Reiterei aber ritt weiter unten „neben der geschlagenen Brücke" durch den Main. Vor dem Spitalthore frühstückte der Oberst. Es kam aber Niemand zu ihm hinaus. Oberst Bülauw folgte am 9. September dem General Duglaß mit noch einer Compagnie, die an 200 Mann stark war.

Digitized by Google

(Brunnen.) Im October 1650 ließ der Rath durch einen auswärtigen Brunnenmeister den im J. 1577 zuerst eingerichteten Neuenbrunnen aus dem Stadtgraben, wo er damals floß und geschöpft wurde, wieder in die Stadt an den Ort im Steinwege leiten, wo er zuvor gesprungen.

Um die Mitte des 30jährigen Krieges hatte die Stadt 30 öffentliche Ziehbrunnen und einen Springbrunnen, der im Jahre 1605 eingerichtet worden. Außerdem zählte man gegen 80 Ziehbrunnen in Häusern, davon 21 am Markte. Vor dem Marktbrunnen befand sich eine Cisterne, mit Brettern bedeckt, zum Gebrauche bei eintretender Feuersgefahr. Dieselbe wurde im J. 1743 wieder hergerichtet, und, wie es scheint, erweitert. Außerhalb der Stadt waren zum Gebrauche der Feldarbeiter und Wanderer Stangen- und Springbrunnen. Im J. 1413 wurde der Schebersbrunnen auf dem Anger hinter dem Zeughause hergestellt. Der Brunnen vor dem Rathhause (wohl das alte Rathhaus am Zwinger) hergestellt. Im J. 1431 leitete man den Roßbrunnen vor das neue Bad. Im J. 1434 wurde der Brunnen bei der Kilians-Kirche neu ausgemauert. Der Brunnen vor dem Oberthore, der Klingenbrunnen, welcher vorher in der Ecke unten am Theilberge in einen steinernen Trog gefaßt war, wurde im J. 1577 an seinem jetzigen Orte eingerichtet, und von Kilian Göbel, der den Bau leitete, mit 8 daran gepflanzten Linden geziert. Der Brunnen vor dem Mühlthore wurde im J. 1587 wieder hergestellt, das Brünnlein an der Petersstirne im J. 1577 in Röhren gefaßt und herabgeleitet. Im J. 1742 wurden drei Pumpbrunnen aus ehemaligen Ziehbrunnen hergestellt.

Eine oberhalb des Mühlthors befindliche Schleuße wurde der großen Unterhaltungskosten wegen, und weil sie bei großem Wasser und Wolkenbrüchen sehr hinderlich war, im J. 1646 ausgemauert, und das Wasser mittels hölzerner Röhren in den Stadtgraben geleitet. Im J. 1663 aber wurde aus Besorgnissen wegen eines Türkeneinfalls die Schleuße wieder hergestellt.

(Accis.) Am 1. Nov. 1650 hob der Rath den Accis auf, so ferne er während der Kriegszeit neu angesetzte Aufschläge betraf.

(Weinglocke.) Nachdem die Weinglocke bisher nicht mehr geläutet worden, beschloß der Rath am 25. Nov. 1650, dieselbe, wie es vor Alters hier herkömmlich gewesen, wieder läuten zu lassen, im Winter um 8, im Sommer um 9 Uhr Abends.

(Luciämahl.) Die Luciämahlzeit wurde in diesem Jahre noch ausgesetzt, und statt derselben nach Abhörung der Rechnungen Montags und Dienstags vor und Freitags nach Luciä Abends ein Trunk mit Kuchen, wie die letzten Jahre her gegeben, wobei jedoch das Regimentshaus Nachts 8 Uhr geschlossen werden sollte.

Erst vom J. 1655 an wird der Abhaltung der Jacobsabendmahlzeit auf dem Regimentshause gedacht. Doch wurden zu derselben im J. 1656 nur die Glieder des inneren Rathes geladen, und im J. 1657 das Ausschicken abgestellt, und nur den durch Unwohlseyn Verhinderten in's Haus geschickt. Zu Stiftung besseren Vertrauens wurde dieselbe auch 1662 wieder gehalten; doch sollte sie nur in einem nüchternen und philosophischen Abendessen bestehen, die Musik wegbleiben, und der Grundsatz festgehalten werden: absentes carentes. Die dazu Geladenen waren außer dem Rathe die Consulenten, der Reichsvogt, die Geistlichen und der Physikus. Im J. 1666 wurde dem Fischerhandwerke, da die Meister dem Befehle des Wehrmeisters, auf den Jacobstag zur Frohn für den Rath zu fischen, nicht Folge leisteten, in Betracht, daß solcher Ungehorsam leicht zur Consequenz bei anderen Handwerken führen könne, eine Strafe von 12 Rthlrn. auferlegt, mit dem Bemerken, daß bis zur Erlegung dieser Summe die Fischerpforte gesperrt und das Fischen untersagt bleiben solle. Doch wurde auf die Vorstellung der Obermeister, sie selbst seyen ausser Schuld, die Sache sey nicht aus bösem Willen unterblieben, sie seyen arme Leute und hätten beim Eisen in der Mühle viel auszustehen, die Strafe dahin umgewandelt, daß jeder Fischer einen Tag zur Strafe am Mainwehre Steine zu lesen habe. — Vom J. 1665 an wurde die Brod- und Weckmahlzeit beim Luciätrunk beschränkt. Im J. 1699 kam eine Umwandlung derselben in Geld, die man beabsichtigte, nicht zur Ausführung. Man beließ es bei Wein, Kuchen, Röckelein und Käse, und theilte unter die Kinder nach Gewohnheit Röckelein und Obst aus. Aber im J. 1708 wurde, weil man das „Trinken in den kalten Magen hinein" für ungesund hielt, an Luciä eine in warmer Suppe, Fleisch, alten Hennen und Braten, sodann einem von dem Forstamte beizuschaffenden Hasen bestehende Mahlzeit beliebt. *) Im J. 1721 wurde die Abstellung der Mahlzeiten, beim Aufschluß des Kastens und im J. 1741 die der bei der Beethbesatzung gewöhnlichen Mahlzeit beschlossen, wogegen jeder Betheiligte vierteljährig 6 Batzen dafür erhalten sollte. Beibehalten wurden aber die vier Mahlzeiten bei jedem Viertel, in welchem ein neuer Bürgermeister eintrat. Im J. 1743 wurde der Provisor der Apotheke angewiesen, die verabreichten Getränke von den Empfängern sich

*) Doch wurde dies nicht zur Regel, da man im J. 1738 das Frühtrinken und den Kräuterwein als der Gesundheit nachtheilig, wiederum abzustellen beschloß, im J. 1746 aber wieder statt eines Mahles einen Trunk hielt, wozu ein Fuder 1738r angekauft wurde.

Digitized by Google

bezahlen zu lassen, und denjenigen, welche doppelte Aemter begleiteten, nur eine einfache Luciäportion gereicht. Im J. 1748 faßte der Rath im Einvernehmen mit dem äußeren Rathe und dem Achterstande den Beschluß, sowohl Mahl als Trunk an Luciä aufzuheben, und die Betheiligten durch Geld zu entschädigen.

Viele Bräuche dieser Art wurden im J. 1776 durch kaiserliche Verordnung aufgehoben, und dagegen die Rathsbesoldungen erhöht. Auch das von dem Hospitale bestrittene Kirchweihmahl zu Oberndorf, wohin mit dem Hospitalgeschirre gefahren wurde, ging zu dieser Zeit ein, und den Pflegern blieb nur noch eine Gans und eine Ente verwilligt.

Auf eine Beschwerde der Gemeinden Zell und Weipoltshausen wegen zu großer Rechnungen für Dorfsmahlzeiten wurde beschlossen, daß jeder Unterthan, die Schultheißen eingeschlossen, 2 Groschen zur Mahlzeit beizulegen, die Schultheißen aber den Mehraufwand selbst zuzuschießen hätten.

J. 1651.

Confiscationen.

Die Erben eines Rathsgliedes, welches bei der Steuerbesatzung im J. 1646 sein Vermögen um die Hälfte verschwiegen, wurden mit 1500 fl. zur Strafe gezogen, und aus gleicher Ursache im J. 1652 500 fl., im J. 1658 der vierte Theil von 17 verschwiegenen Ducaten, im J. 1662 1000 fl. und 500 fl. confiscirt. Drei Ackerleute, welche Aecker verschwiegen, mußten im J. 1747 den Acker mit 10 fl. auslösen.

J. 1652.

Verkauf des Antheils der Stadt an Westheim. Auffindungen beim Kanalbau im J. 1836 und bei der Mainmühle im J. 1838. Contributionen nach Heilbronn. Hochzeitgeschenke des Raths. Elefant. Feuersbrunst. Geräusch in der Kirche. Fall. Selbstläuten einer Glocke. Abyssinier. Unglücksfall.

Der drückenden Schuldenlast wegen verkaufte der Rath im J. 1652 seinen Antheil an dem Dorfe Westheim, der in 21 Unterthanen und verschiedenen Feldgütern und Höfen bestand, an den Herzog Ernst zu Sachsen um 4000 fl. und 100 Goldgulden in den Kauf. Der Rath hatte diese Besitzung im J. 1613 von Ursula Fuchs zu Bimbach nebst einem Hofe zu Lülsfeld erkauft.

Indem mit diesem Jahre das über den 30jährigen Krieg zu Sagende sich schließt, so benütze ich die Gelegenheit noch zu der Bemerkung, daß das bei den Schleußenarbeiten zwischen der Mauer und dem Boden links unterhalb der neu erbauten Brücke im J. 1836 aufgefundene, menschliche Gerippe, wohl von jenem im J. 1647 daselbst stattgehabten Gefechte sich datirt. Bei diesem Bau wurden merkwürdige Münzen gefunden, darunter ein Achtgroschenstück v. J. 1542 mit der Umschrift: Johannes Fridericus Elector Dux Saxoniae. (Kurfürst Johann Friedrich war am 25. Julius 1546 über die Brücke gezogen.) Ein bei demselben Bau aufgefundenes, großes, breites, mit einer dichten Rostkruste überzogenes Schlachtschwert befindet sich in dem Besitze des königlichen Canalbaubeamten Herrn Leimbach.

Bei dieser Gelegenheit mache ich Freunde des fränkischen Alterthums noch auf ein bei Ausgrabung des Grundes zu dem neuen Thorwachhause aus dem alten Mauerwerke an der Mainmühle ausgegrabenes, merkwürdiges Steinbild aufmerksam, welches die Gattinn des Verfassers am 23. Febr. 1838 unter den Steinhaufen auffand. Dasselbe stellt in Halbfigur eine mit kleiner Halskrause versehene, einen eigenthümlich geflochtenen Bart tragende, mittelalterliche Person dar, und wurde durch gefällige Sorge des Herrn Rechtsraths Kramer in den Bürgerhof gebracht.

Im Februar 1651 hatte der kurpfälzische Commandant zu Heilbronn, Emanuel Kotz, ein starkes Detachement nach Franken gehen lassen, um besonders bei den kreisausschreibenden Fürsten die ihm assignirten Contributionen zu erpressen. Eine Abtheilung davon kam nach Althausen bei Königshofen, und nahm bei Schweinfurt 4 Pferde und 2 Knechte mit hinweg, die zu Heilbronn, der Knecht mit 2 Kopfstücken, das Pferd mit 20 kr. täglich erhalten werden mußten, indem auch von Schweinfurt Contribution begehrt wurde. Auch im Hennebergischen erschienen diese Truppen, und nahmen einige Schultheißen von dort mit weg. Der Kaiser, an den man sich deshalb wendete, rieth zur Leistung der Contribution. Die Kreisstände dagegen drangen darauf, daß der Kaiser Frankenthal räumen lasse. Im März 1652 wurde die letzte Contribution nach Heilbronn gefordert. Noch im J. 1654 forderte der schwedische Kreiskommissär

Digitized by Google

J. Hofstetter von Kynberg rückständige Verpflegungs- und Tractamentsgelder an den fränkischen Kreis, und in der Kur und Mark Brandenburg blieben wegen nicht erlegter Satisfactionsgelder mehrere Plätze bis zum Mai 1654 besetzt, aus gleicher Ursache Vecht im Bisthume Münster. Auch von vielen anderen Seiten geschahen wegen der Kriegskosten fortwährend Reclamationen.

Im Mai 1652 ließ der Rath zur Hochzeit des Rathsglieds D. Schöner mit einer Tochter des Stadtconsulenten D. Höfel durch eine Deputation einen vergoldeten Pokal überreichen. Dasselbe geschah in demselben Jahre bei der Hochzeit einer andern Tochter Höfel's, und bei der seines Stiefsohns, D. Höfel. Am 4. Juni 1667 lud der Stadtconsulent D. J. Höfel den Rath zu seiner eigenen, zweiten Hochzeit mit der Tochter des Georg Andr. Dienst, Mitglieds des inneren Raths zu Windsheim, Margaretha, ein, worauf derselbe den Bürgermeister D. Schöner und Joh. Hartlaub vom Gerichte abordnete, zu Windsheim dem hochzeitlichen Kirchgange beizuwohnen. Dem Zuge, berichteten sie, sey vorangegangen der gräfl. Castellische Amtmann, W. A. Gropp, in Vollmacht des Ritterortes Steigerwald, für den Rath zu Rothenburg die Abgeordneten Horlacher und Staud, für den zu Windsheim ihr Gastfreund Joach. Andreä vom inneren Rathe, — der von ihnen überreichte Pokal aber, 33 fl. 44 kr. an Werth, sey unter den Geschenken das größte und vornehmste gewesen. — Auf die Einladung des regierenden Bürgermeisters von Pottelsberg zu seiner anderweiten Verehelichung mit der Wittwe des M. Demming im J. 1720 wurde derselbe durch eine Rathsdeputation beglückwünscht und ihm ein Becher von 1 Mark Werth und Wein zur Hochzeit zum Geschenk gemacht. Im J. 1731 lud der Consulent Hofrath Fehr den Magistrat zu seiner Hochzeit mit einer Tochter des Scabin Gampert. Zwei Deputirte des Raths überbrachten ihm dazu einen Pokal im Werthe von 24 Rthlrn. Seine Braut war die Tochter des Bruders seiner verstorbenen Gemahlinn; er bedurfte daher der Dispensation, und ließ sich durch die theologische und juristische Fakultät zu Altorf deshalb belehren und die Sache von dem Consistorium begutachten. Es wurden für die Dispensation 600 fl. gefordert. Da ihm diese Summe zu hoch schien, wurde die zu gebende Summe mit Hinweisung auf das in der Polizeiordnung desfalls bestehende Regulativ seiner Generosität und Gewissensermessung überlassen. Im J. 1732 wohnten zwei Rathsdeputirte der Hochzeit des regierenden Bürgermeisters D. J. Casp. Bocris bei, und überreichten dabei einen vergoldeten silbernen Becher, 24 Loth schwer, zum Geschenk. Im J. 1748 übersendete der Rath dem Sohne des Kammergerichtsprocurators D. Paul Besserer, der die Angelegenheiten der Stadt beim Reichskammergericht besorgte, 6 Speciesducaten zum Hochzeitgeschenke nach Wetzlar.

(Elefant.) Am 26. Mai 1652 wurde ein junger Elefant hier gezeigt, der eine große Menge Beschauer von der Umgegend herbeizog. Das Thier war gelehrt, seinen Rüßel zum Fechten mit dem Degen zu gebrauchen, eine Pistole loszubrennen, u. s. w.

(Feuersbrunst zu Geltersheim.) Am 21. Junius Nachmittags brach zu Geltersheim eine Feuersbrunst aus, welche binnen einer Stunde 36 Gebäude verzehrte, wozu die Sonnenhitze viel beigetragen.

(Geräusch in der Kirche.) Am 7. Julius vernahmen die Wächter und der Kirchthürmer, sowie auch entferntere Personen ein heftiges Poltern und Geräusch in der Stadtkirche. Etwas Aehnliches geschah im J. 1657 und im J. 1661. Am 15. September 1657 Morgens 3 Uhr hörte man einen großen Fall auf dem Kirchthurme. Der Kirchthürmer ging herab, die Ursache zu finden, bemerkte aber nur dies, daß die Mittagsglocke sich bewegte, als ob sie zum Läuten angezogen würde. — Am 18. April 1661 um 9 3/4 Uhr gab das Schlagglöckchen auf dem inneren Brückenthore, das ohne Schwengel war, einige Male einen hellen Klang von sich, wie man bei entstandener Feuersbrunst anzuschlagen pflegte, bald darauf läutete es, wie man auf's Rathhaus zu Rathe zu läuten pflegte. Darüber liefen die Anwohnenden und Andere herbei, sich nach dem Bedeuten zu erkundigen und es fielen verschiedene Urtheile. Einige meinten, Kinder möchten an dem herunterlaufenden Drahte gezogen haben. Die Frau des auf dem Thurme wohnenden Provisoners aber, bei Rath darüber ernstlich befragt, wollte von gar nichts wissen, außer daß sie gesehen, daß der Draht sich bewegt. Andere hielten es

Digitized by Google

für eine böse Vorbedeutung, weshalb man auch auswärts davon sprach, und z. B. der Kurfürst zu Mainz einen zu Würzburg die Rechte studirenden Schweinfurter über der Tafel deswegen befragte.

(Abyssinier.) Am 11. Sept. übernachtete ein Abyssinier, Gregorius, aus dem Geschlechte Amhara, aus Priester Johannis Lande, hier, der sich lange Zeit bei Herzog Ernst zu Gotha aufgehalten, und „der evangelischen Religion nicht ungeneigt," auch Vieles in seine Sprache übersetzt. Er war von Hiob Ludolff begleitet, den ihm der Herzog mitgegeben, ihn durch das Würtembergische und die Schweiz nach Spanien zu geleiten, von wo er in seine Heimath zurückzugelangen gedachte.

(Unglücksfall.) Am 2. Mai ertrank im äußeren Maine der 10jährige Sohn Carls v. Bottelsberg.

J. 1653.

Oppach. Gewitter. Feuersbrünste. Degentragen der Handwerksburschе.

Das Ganerbendorf Oppach wurde den Rosenbergischen Erben (Seckendorf zu Sugenheim u. s. w.) restituirt. Die Kirche war zu dieser Zeit Filial zu Euerbach. 1656 boten die Ganerben das Dorf der Stadt zu Kauf an.

Schwere Gewitter schlugen in die Kirche zu Wermerichhausen, in ein Gasthaus zu Arnstein, und noch einmal in der Nähe desselben, zu Römhild in's Schloß, und verursachten großen Schaden an Heu, Getreide, Gebäuden zu Großwenkheim, Stadtlauringen, u. s. w., zu Krautostheim am 30. Nov.

Durch Verwahrlosung beim Kuchenbacken brannten am 21. Mai, am Pfingstabende zu Poppenhausen 18 Gebäude ab.

Durch ein Rathsdecret wurde den Handwerksburschen das Degentragen verboten, und dieses Verbot im J. 1664, um Uneinigkeiten zwischen denselben und den städtischen Soldaten zu verhüten, wiederholt.

J. 1654.

Tod Ferdinand's IV. Seegraben. Spitalseen.

Wegen des am 9. Julius zu Wien erfolgten Todes des römischen Königs Ferdinand IV. waren von Ende Julius bis Michaelis bei Hochzeiten und anderen Mahlzeiten Musik und Tanz verboten.

Der trockene Graben von der Ziegelhütte bis gegen das Mühlthor wurde ausgegraben, von dem Bache Wasser hineingeleitet, und ein Weiher dadurch gebildet. Im J. 1656 wurde der innere Stadtgraben vom Brückenthore bis zum Mühlthore ausgestochen und von Röhricht gereinigt, und der Horst beim Brückenthore mit Mauerwerk erhöht. Die Spitalseen wurden im J. 1624, 1660, 1661 mit großem Aufwande gereinigt.

J. 1655.

Kaiserliche Rüstungen und kaiserl. Werber. Jubelfest. Gesandtschaft nach Bayreuth.

Der Kaiser rüstete, um den Polen wider die Schweden Hülfe zu leisten. Nach beendigtem Kriege beging man hier ein Friedensdankfest.

Im J. 1656 meldete sich dieses Krieges wegen der Hauptmann Daniel von Thüngen hier an, für den Kaiser zu werben. Einige Tage nachher ließ ein Lieutenant, sodann ein Fähndrich hier „umschlagen." Die beiden Ersteren erhielten jedoch nur einen Mann, Letzterer gar keinen. Im November darauf warb ein Hauptmannsverweser hier, fand aber nur einen Mann, einen Schneidergesellen. Zu Würzburg wurde demselben das Umschlagen nicht gestattet.

Am 30. September wurde das Jubelfest des Augsburger Religionsfriedens hier gefeiert.

Zu dem am 11. September gehaltenen Leichenbegängnisse des am 30. Mai zu Bayreuth verstorbenen Markgrafen, Christian zu Brandenburg, kreisausschreibenden Fürsten und Kreisobersten in Franken, ging als Abgesandte des Raths dahier der Stadtschreiber Marcus Heberer nach Bayreuth.

J. 1656.

Hanf- und Flachsbereitung.

Da durch Hanf, den man in den Main legte, die Fische starben, und man besorgte, daß auch das dahin zum Tränken geführte Vieh leiden könnte, so wurde als einziger Platz für diese Arbeit die Gegend um den Hanenbrunnen bestimmt, dabei aber das Dörren von Hanf und Flachs in Stuben und Backöfen bei Strafe an Leib und Gut verboten.

Digitized by Google

J. 1657.

Hetzreiten. Trauerfeier wegen des Todes Kaisers Ferdinand III. Reichsvicariatsstreit.

Die Edelleute E. v. Münster und Bibra hatten auf Oberndorfer Markung gejagt. Man ordnete an, daß im Wiederholungsfalle zu Oberndorf gestürmt, von dem Thürmer in der Stadt sogleich Anzeige gemacht, und eine Anzahl Leute mit Rohren dagegen ausgeschickt werden sollten. Mehrmals geschehene Auszüge blieben ohne Ergebniß, da man keine Hetzreiter sah. Aehnliches geschah im J. 1739. Frau v. Münster ließ auf Schweinfurter Markung bis an die alte Wart ein Treibjagen halten, worauf der Rath sogleich 30 Mann Stadtsoldaten mit dem Unterforstverwalter und dem Stadtlieutenant gegen die Jagenden ausrücken ließ, die sich jedoch auf erhaltene Nachricht davon bereits zurückgezogen hatten. — Nachtheiliger wurde eine andere Streitigkeit ähnlicher Art. Der mit der Oberforstverwaltung beauftragte Bürgermeister Cramer hatte am 24. Oktober 1753 zwei Würzburgischen Jägerburschen aus Basbühl in der Werrn auf hiesigem Gebiete einen Hasen abgenommen. Der Bischof zu Würzburg, der sich den Sommer über zu Werneck aufhielt, verhängte deshalb gegen die Stadt Schweinfurt eine Getreide- und Victualiensperre, welche erst im December auf wiederholt von hier ausgemachte Vorstellungen wieder aufgehoben wurde, und der Stadt um so beschwerlicher gefallen war, als der Sommer sehr naß und während der Ernte viel Regen gefallen war, so daß viel Getreide auf dem Felde verdarb, und die Früchte zu hohem Preise stiegen. Den Fürsten endlich wieder zu beruhigen, lieferte der mit der Unterforstverwaltung beauftragte Joh. Jacob Seyfert statt des weggenommenen einen anderen Hasen an dem Orte, wo der Vorfall stattgefunden hatte, aus. Dieser Sache wegen zog man die Großmuth und Gerechtigkeitsliebe des Fürsten oder seine Selbstständigkeit zu Schweinfurt in Zweifel, weil man einige Minister desselben oder auch die benachbarten Herren von Münster im Verdachte hatte, den Fürsten zu seinem Verfahren gegen die Stadt verleitet zu haben.

Am 2. April 1657 war zu Wien im 49. Lebensjahre Kaiser Ferdinand III. gestorben. Am 13. April überbrachte ein kurbayerischer Kurier ein Patent, worin die Uebernahme des Reichsvicariats durch die Kur-Bayern angekündigt wurde, und ging nicht eher wieder von hier ab, bis dasselbe am Rathhause angeschlagen war. Der Rath ordnete Trauerfeierlichkeiten an. Freitags den 17. April fand ein feierlicher Trauergottesdienst statt, bei welchem der Superintendant Lic. Piccart über Sam. 3, 31 f. 35. predigte, und von welchem aus sodann der Rath in langen Trauermänteln in Procession, wie er zur Kirche gekommen war, zum Regimentshause zurückkehrte, daselbst einen Trunk einzunehmen. Das Reichsvicariat wurde indessen auch von der Kur-Pfalz in Anspruch genommen. Anfangs Julius fing man hier an, die Reichsverweser in das Kirchengebet einzuschließen, um den Kurfürsten fürstliche Gedanken und die glückliche Wahl eines christlichen Reichsoberhauptes zu erflehen.

J. 1658.

Einquartirung. Besuch Sennfelds. Fischpräsent. Erwählung Kaiser Leopold's I.

(Eigenmächtige Einquartirung.) Im Julius quartirte sich ein Theil eines aus dem Lüttichischen kommenden, von Generalwachtmeister Grafen von der Natt für das Haus Oesterreich geworbenen Regiments zu Pferde zu Oberndorf ein. Der Rath protestirte aber gegen die unangemeldete und eigenmächtige Quartiernahme, worauf sich der Oberst entschuldigte, daß er von dem Amtmanne Entschering zu Arnstein dahin gewiesen worden, und des anderen Tages über Theres weiter zog.

(Uebermäßiger Besuch Sennfeld's.) Im Julius berieth man sich, wie dem „übermäßigen Laufen von Bürgern und ledigem Gesinde nach Sennfeld zu begegnen seyn möchte", indem dadurch dem Umgelde viel entgehe, und der Stadt durch vorkommende Centfälle viel Ungelegenheit zugefügt werde. Ein Verbot geradezu oder Sperrung hielt man nicht für zweckdienlich, „das würde von Seite Würzburgs übel aufgenommen werden." Es wurden deshalb die Provisoner angewiesen, auf die Ausläufer gute Acht zu haben, und dieselben zu notiren, um denselben in Zahlung ihrer Schuldigkeit vor Anderen hart seyn zu können, und beschloßen, den Zwinger wieder zu öffnen, und einen guten Wirth, dem man bei dem Umgelde nicht zu scharf seyn müsse, hineinzu-

Digitized by Google

setzen, dem Wirthe zu Oberndorf aber, bei dessen Untüchtigkeit zur Wirthschaft dem Dorfe die Kundschaft ganz entgehe, solle die von ihm schuldige Summe von 150 fl. an Umgeld abgefordert, und auf eine bessere Bestellung der Wirthschaft in Oberndorf gedacht werden. Im J. 1659 wurde an den in den Zwinger gesetzten Wirth mehrmals Wein aus dem Weinamte unter billigen Bedingungen abgegeben.

(Fischgeschenk für den Prälaten zu Ebrach.) Auf Luciä wurde das Bauamt mit Aufbringung einer Quantität Fische zur herkömmlichen Verehrung an den Prälaten zu Kloster Ebrach beauftragt. Im J. 1658 bestand dieses Geschenk in Hechten und Barben, und der Prälat, dafür schriftlich dankend, erbot sich zu Reciprocität und guter Nachbarschaft. Man beschloß daher, zumal das Kloster auch die hiesige Apotheke und Handelsleute brauche, diesen Gebrauch auch für die Zukunft beizubehalten.

(Erwählung Kaisers Leopold.) Die Erwählung eines Kaisers kam erst nach einer Zwischenregierung von 15 Monaten zu Stande. Am 25. Julius wurde zur Feier der glücklichen Erwählung Leopold's I. eine Danksagung in der Kirche dahier Gott dargebracht. Der Vicariatsstreit war ungeschlichtet geblieben. Zu Würzburg hatten zwei Abgrordnete des Raths, Joh. Heinr. Bausch, Senior, und Marcus Heberer, Syndikus, am 3. August bei dem Kaiser, der vom Wahltage zurückkehrte, Audienz, wobei sie ihm Namens des Raths ihre Glückwünsche darbrachten, und der Stadt Unvermögen zur Tragung der Kosten bei der Eidesleistung vortrugen. Der Kaiser ertheilte die erbetene Privilegienbestätigung am 24. Junius 1659 gegen Erlegung von 46 Goldgulden. Auf die Vorstellung des Raths aber, die Eidesleistung durch einen Bevollmächtigten empfangen zu wollen, ging derselbe nicht ein; vielmehr erklärte er nach Bericht des Agenten der Stadt bei dem kaiserlichen Hofrathe zu Wien, Jonas Schrimpf, mittels Erlasses von Preßburg vom 14. Oct. 1659 gewißer Ursachen halben die Huldigung der Stadt und anderer Reichsstädte, diejenigen, bei welchen er dieselbe auf seiner Durchreise selbst empfangen, ausgenommen, durch einen besonderen Commissär empfangen zu wollen, weshalb sich die Stadt innerhalb der nächsten drei Monate dazu bereit zu halten habe.

J. 1659.

Verbot von Werbungen. Musterung der Ausschüsser im Würzburgischen. Kirche zu Hilpersdorf. Feuersbrunst. Fischerstechen.

(Verbotene Werbungen.) Im März ließ der Kaiser Werbungen von Soldaten, die zum Zwecke der Beunruhigung des Reichs geworben werden sollten, verbieten. Dagegen zog im October ein für den Kaiser geworbenes Regiment zu Fuß, das aus dem Trierischen kam, an der Stadt vorüber, um nach Prag zu gehen.

(Musterung.) Im Würzburgischen wurden die Ausschüsser gemustert. Am 8. April wurden die aus den Aemtern Königshofen und Mellerichstadt zu Königshofen versammelt, um 200 von ihnen zu einer entfernteren Bestimmung auszuwählen. Sie widersetzten sich aber diesem Vorhaben, verlangten, daß man ihnen Briefe vom Domcapitel darüber vorzeige, und erklärten, sie seyen gut kaiserlich, der Churfürst aber französisch, das wollten aber sie nicht seyn, der Commandant möge mit der Compagnie die Stadt verlassen, sie wollten dieselbe selbst wohl vertheidigen. Der Commandant, Georg Antoni von Heppenheim, genannt von Sal, Oberstlieutenant und Oberamtmann, ließ hierauf ihren Wortführer, einen Kupferschmied zu Königshofen, gefangen setzen. Die Uebrigen aber zogen gegen das Verbot des Commandanten mit lautem Schießen wieder in die Festung, und befreiten denselben wieder. Auch an anderen Orten, wie zu Arnstein, Haßfurt, Ebern und Eltmann sollten die Ausschüsse eine andere Gestaltung erhalten, oder eigentlich zu einer besonderen Bestimmung, die man ihnen geben wollte, die Passenden ausgewählt werden. Auch Ebrach wurde zur Stellung von 40 Mann aufgefordert.

(Kirche zu Hilpersdorf.) Am 22. Febr. 1659 beschloß der Rath, die Hilpersdorfer Kirche als ein eingegangenes und untüchtig gewordenes Gebäude zur Verbesserung der Wege und Stege besonders an der Werrn niederreißen, die ausgehauenen Steine aber in die Stadt führen zu lassen. Aber erst im März 1661 wurde die Kirche völlig abgebrochen, so daß nur noch ein kleines

Digitized by Google

Stück Mauer übrig blieb. — Das Dorf selbst war zugleich mit Geltersheim im J. 1388 abgebrannt. In einem Vertrag mit Würzburg vom J. 1458 wurde bestimmt, daß Kirche und Gericht zu Hilpersdorf in Wesen gehalten werden solle, und der Stadt frei gestellt, einen Wortmann darauf zu haben. Die Kirche war St. Martino geweiht.

(Feuersbrunst.) Am 10. Januar 1659 brach in dem Hause eines Schuhmachers in der Brückengasse durch Verwahrlosung einer Dienstmagd, die beim Schlafengehen das Licht brennen ließ, Feuer aus, das jedoch bald gelöscht wurde. Eben so glücklich wurde einer am 28. Junius 1740 des Morgens 2 ½ Uhr in einem Brennofen bei dem Armenhause ausgebrochenen Feuersbrunst innerhalb einer halben Stunde Einhalt gethan.

(Fischerstechen.) Die Viermeister des Fischerhandwerks stellten bei dem Rathe die Bitte, ein Fischerstechen zu gestatten. Es sey ehehin Brauch gewesen, daß die Fischer auf Pfingsten im Main gestochen. Seit dem J. 1625 sey der unaufhörlichen Kriegsunruhen wegen dasselbe unterblieben. Da nun Gott den Frieden wieder beschereet, so bäten sie, den alten Brauch wieder aufleben lassen zu dürfen, und dem Handwerke aus gutem Willen einen Trunk Wein dazu zu verehren. Der Rath ging auf die Bitte ein, und verehrte, doch zu keiner Berechtigung, dem Handwerke dazu einen Eimer Wein. Im J. 1666 brachten die Fischer dieselbe Bitte an, erhielten jedoch nur einen Umgang und Tanz zugestanden. Aber im J. 1680 fand wieder ein Fischerstechen statt, wobei aus Doppelhacken geschossen, und mit Trompeten und Pauken musizirt wurde. Im J. 1700 wurde die Bitte darum ganz abgeschlagen, aber im J. 1729 forderte der Rath das Handwerk selbst dazu auf, auf Jacobi ein Fischerstechen zu halten.

J. 1660.

Einquartirung zu Oberndorf. Huldigung an Kaiser Leopold I. Bäcker. Ordinationen.

Ein Regiment kaiserlicher Soldaten, bestimmt, zu dem bischöflich Münsterischen Militär zu stoßen, war von den märkischen Landleuten daran verhindert worden, und hatte gegen die Ordre den Weg durch Franken genommen. Es war vom 2. bis 4. Januar zu Oberndorf und in der Umgegend einquartirt, und der Oberst, Chr. W. v. Harant zu Stöckach, Schwager des L. W. Fuchs zu Schweinshausen und Brudersohn eines der bei der Prager Execution im J. 1621 Enthaupteten wurde bei der Ankunft in Böhmen verhaftet.

Die Commission zur Uebernahme der Huldigung an Kaiser Leopold erhielt der Graf Ferdinand Carl zu Löwenstein Wertheim, der am 13. Jan. 1660 mittels Expreßen den Rath benachrichtigte, daß er Sonntags den 15. Januar Abends hier eintreffen werde. Gerne hätte man sich über diese Sache vorher noch mit D. Höfel, der gerade zu Rothenburg war, besprochen, damit er sich mit der Reichsstadt Windsheim, wo der Graf daselbe Geschäft zu besorgen hatte, darüber benehmen möge; die Kürze des Termins gestattete dies jedoch nicht. Es reisten deshalb D. Justus Fr. Schöner, Rath im Gericht und Canzlist Schraud dem Grafen entgegen. Zu Remlingen hörten sie, daß derselbe bereits auf anderem Wege, über Würzburg, hieher abgereiset sey; sie kehrten daher um, und trafen ihn noch zu Esthenfeld, wo er übernachtete, die Abgeordneten am 15. des Morgens 8 Uhr gnädig empfing, und bemerkte, er versehe sich, es werde der Stadt nicht unlieb seyn, daß er als Nachbar derselben diesen Act zu vollziehen habe, auch habe er von dem Kaiser Auftrag, etwaige Klagen der Stadt entgegenzunehmen. Nachdem er den Abgeordneten von seinem Tische Speisen hatte überbringen lassen, wurde zu Pferde geblasen, D. Schöner erhielt seinen Platz gleich hinter dem Grafen, der sich bis an das Stadtthor leutselig mit ihm unterhielt; Schraud aber wurde voraus in die Stadt gesendet, wo man schon Abends vorher das Geschütz auf die Festungswerke, besonders am Spitalthore gebracht, und keinem Bürger mehr gestattet hatte, die Stadt zu verlassen.

Am 15. Januar nach 10 Uhr wurde die Bürgerschaft, unter welche man auch ledige junge Leute und Handwerksgesellen mischte, und bei welcher sich auch die Oberndorfer befanden, durch die Trommel zusammengerufen. Drei Compagnien derselben bildeten vom Spitalthore bis an den Markt Spalier, eine vierte stand mit fliegender Fahne auf dem Markte. Eine Anzahl von 30 Bürgern und Bürgerssöhnen, von J. C. Seuppel,

Digitized by Google

Mitgliede des Rathszuſatzes und Gaſtwirth zum ſchwarzen Bären, geführt, ritt dem Grafen bis unterhalb Oberndorf entgegen, wo ſie ihn mit Neigung des Gewehrs empfingen, und ihm ſodann hieher voranritten. Neun Rathsglieder warteten des Grafen vor dem Spitalthore, und empfingen ihn mit entblößtem Haupte. Bei Ankunft des Grafen gab das Geſchütz drei Salven. Der Einzug erfolgte des Nachmittags 3 Uhr. Der Graf hatte 20 Perſonen und 40 Pferde bei ſich. Der Zug hielt vor dem Abſteigequartiere des Grafen, dem ſchwarzen Bären, und die Rathsglieder begleiteten den Grafen bis an ſein Zimmer, wo er dieſelben mit Handſchlag bewillkommte, und die Beglückwünſchungen der Stadt durch ſie empfing. D. Metzler, Amtmann zu Breuberg, eröffnete ihnen den Wunſch des Grafen, noch des Abends einige Abgeordnete des Raths bei ſich zu ſehen.

Unterdeſſen war das Spitalthor wieder geſchloſſen, und abermals von der Bürgerſchaft drei Mal Salve gegeben worden, wobei auch 3 am Brunnen aufgeſtellte, kleine Kanonen gelöſet wurden. Gleichzeitig ertönten aus dem, dem Gaſthauſe gegenüberliegenden Hauſe des Handelsmanns A. Gropp Zinken und Poſaunen. Rathsglieder beſorgten theils die Aufwartung bei dem Grafen, *) theils die nöthigen Voranſtalten für den Huldigungsact, und erhielten das kaiſerliche Commiſſionsſchreiben im Original vorgezeigt. Vor dem Zimmer des Grafen ſtanden zwei Bürger mit Partiſanen, vor dem Quartiere eine Schildwache. Der Bürgerſchaft wurde, bevor ſie auseinander ging, bemerkt, daß ſie, wenn des folgenden Tages die große Glocke läute, in Mänteln vor dem Rathhauſe zu erſcheinen habe. Der Oberwachamtsverweſer erbat ſich von dem Grafen das Loſungswort, und erhielt für die erſte Nacht Leopoldus, für die zweite Schweinfurt. Die Thorſchlüſſel lehnte der Graf mit der Bemerkung ab, der Kaiſer ſey der Treue der Stadt ohnehin verſichert. Dabei äußerte er, ſeine Ankunft werde keiner Stadt länger als zwei Tage vorher angezeigt. Daß Schweinfurt die erſte ſey, geſchehe ihr zu beſonderer Gunſt. Morgens ſey der Kaiſer geſonnen, die Reichsſtädte bei ihren Privilegien, dem Religions- und Profanfrieden, ſowie altem Herkommen zu erhalten, und die gegenwärtige Eidesleiſtung werde ganz wie ſonſt vor ſich gehen. Die Abgeordneten aber erwiederten, dieſer Act ſey bei einigen Jahrhunderten in hieſiger Stadt nicht vorgekommen, die Pflichtleiſtung ſey immer entweder nur beim kaiſerlichen Hofe durch den Agenten der Stadt oder auf Reichstagen durch Abgeordnete geſchehen. Hierauf ließ der Graf durch ſeine beiden Räthe die Beſichtigung des Regimentshauſes vornehmen.

Am 16. Januar, nachdem die Stadtthore geſchloſſen waren, läutete 9 Uhr Morgens die große Glocke 1/4 Stunde lang, worauf ſich die Bürgerſchaft, alle ſtädtiſchen Diener, die Geiſtlichen, die Lehrer an den Schulen, die Doctoren und Alle, die Tags zuvor durch die Corporale von Hauſe zu Hauſe dazu geladen waren, in Mänteln auf dem Markte vor dem Rathhauſe ſich einfanden. Auch der Rath wartete unten vor dem Rathhauſe. Hierauf fuhr der Graf, allein in einer Carrette ſitzend, zu deren beiden Seiten je 6 Rathsglieder aus den drei Collegien in bloßem Haupte, und 6 Offiziere der Bürgerſchaft mit Partiſanen gingen, vor ihm ſeine Räthe, Hofjunker und Diener, hinter ihm eine leere Kutſche, an das Rathhaus. Nachdem der Graf eingetreten, und der Rath ihm gefolgt, nahm der Graf auf einem in der Mitte der Rathsſtube von Brettern errichteten Stuhle, der einen Schuh erhöht ſtand, und mit Schnitzwerk geziert und mit Goldfranzen behangen war, Platz. Der Rath D. Metzler deutete mit kurzen Worten die Abſicht der vorzunehmenden Handlung an, und der Syndikus antwortete mit der Erklärung, daß der Rath und die Stadt erbötig ſey, den Eid zu leiſten, worauf die Rathsglieder einzeln dem Grafen mit gebeugtem Knie die Hand reichten, und die vorher mitgetheilte Eidesformel in folgenden Worten abgeleſen und von dem Rathe nachgeſprochen wurde:

„Dem Allerdurchlauchtigſten, Großmächtigſten, Unüberwindlichſten Fürſten und Herrn, Leopoldo, Römiſchen Kaiſer, unſerm allergnädigſten, rechten Herrn, hulden und ſchwören wir Bürgermeiſter und Rath und ganze Gemeind und Bürgerſchaft dieſer Ihrer kaiſerlichen Majeſtät und des h. Reichs Statt Schweinfurt getreu und gehorſam zu ſeyn, Ihrer Kaiſerl. Majeſtät Frommen

*) Außerdem war Johann Miltz, ein hieſiger Bürger, von dem Rathe zur Bedienung beigegeben.

Digitized by Google

und Bestes zu werben, und Schaden zu warnen, und alles das zu thun, das getreue und gehorsame Unterthanen Ihrer Kais. Majestät, als ihrem allergnädigsten, rechten Herrn schuldig und pflichtig zu thun seyn, getreulich und ohn alles gefehrde: alß helf uns Gott, und das heilige Evangelium."

Nach geschehener Pflichtleistung wurde der Rath erinnert, der Bürgerschaft und sonst jedermann, dem Armen, wie dem Reichen, unpartheiische, förderliche Gerechtigkeit zu ertheilen, auch eine gute Polizei und insgemein das Stadtwesen in aufrichtigem Wohlstand zu erhalten, wie sie es gegen Gott und Ihre kaiserliche Majestät, als ihr Oberhaupt, zu verantworten getrauen, darauf aber auch von Seiten des Kaisers Gerechtigkeit und Gnade gegen Rath und Stadt versichert, wofür der Stadtschreiber dankte, und die Wünsche der Stadt für eine fernere, glückliche und lange Regierung und gute Gesundheit des Kaisers, sowie für den beständigen Frieden des Reichs aussprach.

Man hatte das vordere Fenster am Erker ausgehoben, einige Stufen hinauf — und außen herab einen Umgang gemacht, und auch das neben dem Erker befindliche Fenster zu einem Durchgang umgeschaffen. Auf der, mit rothwollenem Tuche belegten, Altane, von welcher sonst die Urtheile abgelesen, und der Herbst verkündigt worden, war eine Bühne errichtet, zu welcher, nach Vereidung des Rathes, der Graf durch das offene Fenster hinanstieg, zur Rechten die Rathsglieder, zur Linken die gräflichen Räthe und Diener. D. Metzler sprach dieselben Worte, wie er sie an den Rath gerichtet, zur Bürgerschaft herab, und las ihr denselben Eid vor, der dann von ihr mit aufgehobenen beiden Fingern der Rechten, nachgesprochen wurde, und dem ein mehrmaliges: Vivat Leopoldus! folgte. Nach Beendigung des Geschäftes fuhr der Graf in derselben Weise, wie er gekommen, nach seinem Quartiere zurück.

Auf Anregung des Metzger- und Bäckerhandwerks, waren des Morgens die Achter vor dem Reichsvogt erschienen, mit der Bitte, die Abstellung des Accises zu betreiben. Dieser begütigte sie, ihnen vorstellend, der Graf werde, da er nur zur Eidabnahme gekommen, es nicht anhören. (Dennoch versuchten es die Achter beim Aufsitzen auf die Kutsche, den Grafen mündlich darum anzugehen, und nur der Umstand, daß er sogleich abfuhr, und sie nicht bemerkte, hinderte das Vorhaben.*)

Seinem Verlangen zu entsprechen, daß einige der vornehmsten Rathspersonen bei ihm der Mittagstafel beiwohnen möchten, wurden der regierende Bürgermeister Billing, die Bürgermeister Segnitz, Bausch und Schamroth, der Reichsvogt, der Syndicus und D. Schöner dazu abgeordnet.

Bei der Mahlzeit war der Graf sehr freundlich, und brachte 3 Toaste, den ersten auf die Gesundheit Seiner Majestät des Kaisers, den 2ten auf der Stadt Schweinfurt gute Freunde, den 3ten auf beständige Handhabung des Münsterischen Friedens, und dann nochmals auf der Stadt Schweinfurt gute Freunde, aus. Er saß in einem schwarzen Mantel allein obenan, die Rathspersonen etwas von ihm entfernt nach unten zu beiden Seiten der Tafel. Das Mahl dauerte über 2 Stunden. Während desselben wurde aus dem gegenüberliegenden Groppischen Hause mit Posaunen und Zinken musizirt.

Ihre Gravamina, sagte der Graf, (worunter das der großen Schuldenlast das bedeutendste) sollte ihm die Stadt schriftlich auf der Post zuschicken, worauf er dieselben mit empfehlendem Berichte an den Kaiser gelangen lassen wolle. Auch theilte der Rath Metzler dem Syndicus vertraulich mit, die kaiserliche Instruction gehe auch dahin, bei dieser Handlung sich nach dem Zustande der Städte zu erkundigen, und ihre Klagen anzuhören. Dem Grafen habe die ihm erzeigte Ehre so wohl gefallen, daß er geäußert, man hätte dem Kaiser, wäre er selbst zugegen gewesen, kaum größere erzeigen können. Des Abends speiste der Graf allein. Seine vorzüglichsten Officianten aber wurden von einigen Rathsabgeordneten unterhalten, und waren bei dem „Krauß-kopf" mit Spielleuten und Tanzen vergnügt.

---

*) Erst im Jahre 1693 wurde den Bürgern gestattet, Fleisch in die Stadt zu bringen, und den Juden, Vieh ohne Accise hereinzutreiben, und durch hiesige Metzger schlachten und verkaufen zu lassen, weil das Metzgerhandwerk seit einiger Zeit die Stadt nicht gehörig mit Fleisch versehen. Es wurde aber dem Handwerk aufgegeben bei Strafe von 200 Rthlrn., die Stadt damit zu versorgen.

Digitized by Google

Am 17. Januar forderte die Trommel die Bürgerschaft des Morgens 1/2 7 Uhr in's Gewehr. In einer um 7 Uhr gehaltenen Sitzung kam der Rath, bezüglich der dem Grafen und seinen Officianten zu gebenden Remuneration, dahin überein, dem Grafen, nach erstattetem Danke, in einem dazu gefertigten, rothsammetenen Beutel mit silbernen Knöpfen und Schnüren geziert, 100 Ducaten zu überreichen, sich dabei zu entschuldigen, daß, wegen Kürze der Zeit, nichts von Silberwerk habe beigebracht werden können, und ihn unterthänigst um gnädige Verwendung beim Kaiser wegen der Gravamina zu bitten. Der Vorschlag, statt des Geldes dem Grafen ein Pferd, das der Junker von Steinau zu Euerbach zu verkaufen hatte, zu verehren, blieb, zumal man des Pferdes Eigenschaften nicht kannte, unausgeführt. Den Officianten wurden folgende Geschenke gegeben:

30 Rthlr. dem D. Johann Wilh. Metzler, gräflich Werthheimischen Rath und Amtmann zu Breuberg;

12 Rthlr. dem Rath Wiesenfeld als Secretär,

6 Rthlr. dem Vorschneider Moußon, einem Edelmann aus Luxemburg;

6 Rthlr. dem Credenzer Riedt von Collenberg, einem fränkischen Adelichen;

4 Rthlr. in die Kanzlei,

2 „ „ dem Mundschenk; ebensoviel dem Silberdiener, dem Tafeldecker, den beiden Kutschern, dem Kammerdiener, dem Trompeter;

4 Rthlr. dem Hofmeister, 3 Rthlr. dem Koch, 1 Rthlr. dem Reitschmied, 1 Rthlr. dem Reitknecht, und 4 Rthlr. den 4 Laquayen.

Der Graf sowohl, als die Dienerschaft, bezeigten sich für diese Geschenke dankbar.

Dagegen ließ der Graf seinerseits wieder der Wache vor seinem Quartiere 2, den Musikern 2, und in die Küche gleichfalls 2 Ducaten zum Geschenke bringen, wozu er noch von Wertheim aus durch den Kanzlist Schraud, der eine Sendung an ihn zu bestellen gehabt, 6 Thaler für die Constabler übersendete, denen man hierauf einen Thaler, den sie vorher erhalten, wieder abforderte, und dem Wachtmeister gab.

Nach 9 Uhr brach der Graf auf, eine Compagnie Bürger war vor seiner Wohnung aufgestellt, eine andere auf beiden Seiten der Brückengasse, bis an das Thor, die zwei übrigen Compagnien vor dem Brückenthore; die Rathsabgeordneten begleiteten ihn; voranritt die hier aufgebrachte Reiterei.

Beim Auszuge wurde wieder aus dem Groppischen Hause musizirt, und aus dem Geschütze so wie von der Bürgerschaft ein dreimaliges Salve gegeben. Abgeordnete des Raths in einer Kutsche (G. L. Segnitz, J. Erh. Heberer, Joh. H. Bausch und der Stadtschreiber), D. Schöner aber an der Spitze der wieder über 30 Mann starken Anzahl Reiter, unter denen auch Graf Philipp Gottfried von Castell und Adam Ullrich von Steinau zu Euerbach, gaben dem Grafen das Geleite bis vor Heidenfeld, wo derselbe vom Pferde stieg, und sich mit nochmaligem Danke für die ihm erwiesene Ehre und dem Versprechen, solches dem Kaiser zu rühmen, und der Stadt guter Nachbar zu seyn, verabschiedete, und von der Cavalcade mit einem dreimaligen Salve und Ausruf Vivat Ferdinandus Carolus den Wunsch glücklicher Reise empfing. Nur D. Schöner ritt, auf den Wunsch des Grafen noch etwas weiter mit ihm. Abends zuvor war dem Probste zu Heidenfeld hier versprochen, daß der Graf, alter Triefensteiner Bekannt- und Nachbarschaft wegen, zu einem Trunk bei ihm einsprechen werde; da nun aber das äußere Klosterthor nicht offen, und weder der Propst noch einer seiner Conventualen ihm aus dem Kloster entgegenkam, indem sie klösterlichem Brauch nach innerhalb auf beiden Seiten in Ordnung stehend aufwarteten, was der Graf nicht wußte, ritt derselbe weiter, bis er in der Hälfte Weges zwischen Heidenfeld und Lindach vom Pferde stieg, D. Schöner mit Darreichung der Hand für ferneres Geleit dankte, und sich zu allen Gnaden erbot. Nachher entschuldigte sich der Graf bei dem Probste, der ihm die Stadt hier sehr wohl empfohlen, in einem besonderen Schreiben. Die Rechnung des Gasthofs auf Verpflegung des Grafen betrug 111 fl., wurde aber, da die Victualien an Fischen u. dgl. sowie der Wein dem Bärenwirth aus dem Rathskeller geliefert worden, zu hoch befunden, und von einer dazu besonders ernannten Commission auf 100 fl. ermäßigt. Jeder der in Gewehr gestandenen Bürger erhielt von dem Rathe, altem Brauche nach, eine Maas Wein und ein Röckelein,

Digitized by Google

die Capitäne, Lieutenants und Fähndriche sammt den Wacht- und Weinherren, zu einer Mahlzeit 4 Rthlr. oder 6 Batzen jeder. Auch die Reiterei wurde beschenkt, und die Thürmer, Thorwarte und Andere erhielten einen Trunk Wein, so daß der Rath 22 Eimer Wein verbrauchte.

Am 18. traf der Graf über Mainbernheim, wo er übernachtete, zu Windsheim ein, wo die Huldigung am 19. (29. Januar neuen Styls) geschah. Zu Rothenburg, Heilbronn und Eßlingen nahm Graf Georg Wolf von Castell-Remlingen, zu Köln der Graf von Gronßfeld, zu Aachen und Dortmund derselbe, zu Goßlar Graf Antoni von Schwarzburg-Sondershausen die Huldigung ein. Regensburg erhielt ein kaiserliches Indult, nach welchem die Huldigung auf den nächsten Reichstag verschoben blieb. Ein ähnliches Indult erhielt Straßburg. Nordhausen sollte erst dem Grafen von Hatzfeld und Gleichen huldigen, weshalb am 18. Februar ein besonderer Bote von dort an den Rath zu Schweinfurt gesendet wurde. Der Act wurde jedoch erst später durch den Grafen Anton Günther zu Schwarzburg und Hohnstein vollzogen. Auch der Bischof zu Bamberg ließ durch seinen Secretär der Huldigung wegen zu Schweinfurt Bericht einziehen.

Chr. Schraud, durch den der Rath am 20. eine Memorial- und Beschwerdeschrift, die für verschiedene Lasten der Stadt dir kaiserliche Abhülfe erwirken sollte, an den Grafen nach Wertheim sandte, kehrte mit einem Zeugnisse über gehorsam und willig geschehene Huldigung zurück. Der Graf hatte ihn zur Tafel geladen und im Gasthause ausgelöset. Der von D. Metzler verfaßte Bericht an den Kaiser, worin die dem Grafen zu Schweinfurt erzeigten Ehren rühmend herausgehoben waren, war dem Abgeordneten Schraud wörtlich vorgelesen worden, und fand dann auch eine gnädige Aufnahme beim Kaiser.

Dieselben Feierlichkeiten wiederholten sich im Jahre 1705 bei der Huldigung an Kaiser Joseph I., welcher den kaiserlichen geheimen Rath, Kammerherren und Administrator in Bayern, Grafen Maximilian Karl zu Löwenstein Wertheim zur Abnahme der Huldigung beauftragte. Derselbe traf am 14. September von Windsheim her, eingeholt von 30 Bürgern zu Pferde, empfangen von dem Rathe, und unter Paradirung der Bürger und Geschützsalven hier ein, und stieg im Weißischen Hause ab, worauf am folgenden Tage die Huldigung vollzogen wurde. Den Offizieren, der Cavalcade, dem Cantor und dem Organisten wurde für ihre Mühen im Zwinger ein kleines Mahl gegeben. Die ganze Handlung kostete der Stadt über 1600 fl. Die Glieder des Zusatzes und des Achterstandes aber beschwerten sich, daß sie allein keine Recreation erhalten, wurden jedoch beschieden, das Trinken der Oberen pro patria sei vielmehr ein onus als eine Recreation gewesen.

(Ordinationen.) In diesem J. wurden hier ordinirt am 20. Mai J. W. Langer, aus Westheim im Amte Heldburg, als Pfarrer nach Bonnland bestimmt, Sonntags den 29. Julius M. G. D. Heunisch aus Schweinfurt, als Nachfolger Chr. Schlossers, eines Voigtländers, nach Zeilitzheim berufen, Sonntags den 12. August, W. Ehrenreich Worms, von der fröhlichen Wiederkunft im Herzogthum Altenburg, Bruder des Pfarrers Chr. Ehrenreich Worms zu Schwebheim, nach Schweinshaupten berufen, am Sonntag d. 16. Dec. M. J. Laudenbach. (Sonst wurden hier ordinirt im Jahre 1616 M. Laur. Heunisch, noch früher 1568 Pf. Nic. Heuler, nach Oberndorf bestimmt, 1641 der Pf. zu Schwebheim, 1644 Ath. Schrickel, 1654 M. Chrph. Schmidt, zum Diakonat hier, Chrph. U. Herbert, aus Eisenach, zur Pf. Rappershausen und Bahra bestimmt, beide am 7. May; J. Erh. Simon aus Ungershausen nach Altenstein bestimmt, den 10. September; im Jahre 1655 verweigerte das Ministerium die Ordination eines von den Herrn von Bibra und eines von den H. v. Rotenhan angestellten Pfarrers, weil dieselben nicht nachwiesen, daß sie auch von den Gemeinden berufen seien. Letzterer wurde darauf zu Altdorf ohne Beanstandung ordinirt, 1656 M. J. Molitor, aus Nürnberg, zum evang. Prediger im Kaufhause zu Venedig bestimmt, den 2. Juni in der Bethstunde, 1659 G. Scheller, aus dem Coburgischen, nach Oberlauringen, 1658 J. M. Müling, aus Eyringshof nach Giebelstatt, J. A. Möring, aus Hildburghausen, zum Pf. nach Rappershausen bestimmt, Sonntag den 5. December, 1661 Paulus Hocker, aus Heldburg, nach Oberlauringen, 1663 G. F. Odenwald, aus Schlitz, Präceptor zu Thüngen, zum Pf. zu Thüngen, Bernh. Laurentius aus Themar, nach Nenzenheim bestimmt.)

Digitized by Google

J. 1661.

Rückzug kais. Militärs von Münster.

Nachdem sich die Stadt Münster mit dem Bischofe daselbst verglichen, zog das kaiserliche Militär von dort ab, und kam über Hessen, Hammelburg, Obbach hier über die Brücke. Zu Prichsenstadt verweigerte man demselben den Eintritt in die Stadt. Sie ließen sich Zeugnisse ihres Wohlverhaltens geben, nach deren Empfang sie die größten Excesse zu begehen pflegten. Besser verhielt sich ein später desselben Weges kommendes Corps. Ihr Zug ging nach Ungarn.

J. 1662.

Besuch des Prälaten zu Ebrach. Hospitalkirche.

Am 30. April besichtigte und kaufte der Prälat zu Ebrach hier die Wildgarn. Auch nahm er dabei das Rathhaus und den Keller in Augenschein.

Im Junius wurde die Hospitalkirche zum heiligen Geist zu erweitern begonnen, und 295 neue Kirchstühle eingerichtet, von denen einer gegen Erlegung von je 2 Thalern erblich überlassen würde. — In dieser Kirche war vordem auch ein Altar und eine dazu gehörige Vicarie der heiligen Jungfrau. — Im Jahre 1636 wurden in dieser Kirche Nicolaus Brenner als Pfarrer zu Zell und Weipoltshausen und Martin Laudenbach als Pfarrer zu Oberndorf den von diesen Orten hiehergekommenen Gemeinden vorgestellt. — Im Jahre 1647 wurde die Leiche des hier verstorbenen schwedischen Feldpredigers Mich. Daniel, aus Gotha gebürtig, in dieser Kirche beigesetzt. — Am 30. Januar 1675 hatte der Kurfürst Friedrich Wilhelm von Brandenburg sein Hauptquartier hier genommen. Die in seinem Gefolge befindlichen hohen Personen, die sich verwunderten, daß hier nur in einer Kirche gepredigt werde, veranlaßten, daß am Charfreitage, an Ostern und an den folgenden Sonntagen die Herren Eckard, Bokriß, Lang und Graßmuck zwischen den Fünf- und Siebenpredigten in der Spitalkirche predigten. — Im Jahre 1718 durfte die Wittwe des Consulenten Hofrath Dürr gegen Erlegung von 12 Speciesthalern ein von Nürnberg hiehergebrachtes Epitaphium zum Andenken ihres Ehegatten in dieser Kirche aufstellen lassen.*) — Ordentlicher Gottesdienst fand sonst in dieser Kirche (außer den Leichengottesdiensten, die in der Regel hier abgehalten wurden) statt, wenn die Hauptkirche Reparaturen erforderte. So wurde der Gottesdienst in der Hospitalkirche von Trinitatis bis Advent 1739 gehalten. — Im Jahre 1744 erhielt der Schulmeister Baumbach für die Leitung des Chorgesangs in derselben 4 fl. — Im Jahre 1796 wurde die Kirche zu einem Magazin verwendet. Aber im Jahre 1802 dachte man an eine Wiederherstellung derselben.

J. 1663.

Rüstungen wider die Türken. Erfurtische Streitigkeiten. Schielshaus.

Türkenkrieg.

1.

(Hülfstruppen aus dem Reiche wider die Türken. Schanzarbeiten zu Schweinfurt. Maßregeln deßhalb im Würzburgischen, in Sachsen und Thüringen. Reichstag deßhalb. Kirchliche Anordnungen. Türkensteuer. Schweinfurter Contingent. Geistlicher Landtag zu Würzburg. Erbieten der fränkischen Ritterschaft. Kreistag.)

Der Kaiser zog um diese Zeit viele Truppen zum Kriege gegen die Türken aus dem deutschen Reiche an sich. Am 23. May 1662 ging eine Reiterabtheilung des Herzogs von Holstein Schweinfurt vorbei über Theres weiter nach Böhmen, eine andere am 7. Juni 1662. Am 9. Juli 1663 ging ein Corps von 1000 Mann Mainzischer Truppen von Würzburg nach Ungarn ab, deren Schiffmann unterhalb Straubing vom

*) Von Beisetzungen in dieser Kirche sind noch zu erwähnen die des Barons von Langenschwarz im Jahre 1707, die des Fräuleins von Weyhers in demselben Jahre. Der Rath beschloß jedoch bei dieser Gelegenheit eine Beisetzung daselbst künftig nur gegen Erlegung von 200 Rthlrn. geschehen zu lassen. Frühere Beisetzungen mit Epitaphien waren die der Frau Dorothea von Münster, geb. von Giech v. J. 1521; (an dem Epitaphium waren die Wappen von Giech, Marschalk, Ebnet Vasant, Herbilstadt,) die des ehrenvesten Engelhard von Münster zu Wehrn v. J. 1528. (Am Epitaphium die Wappen von Münster, Lichtenstein, Wirßberg, Streitberg.)

Digitized by Google

Blitze getödtet wurde. Am 15. September passirten zu Kitzingen 3000 Münsterische und Pfalz-Neuburgische Truppen mit 12 kleinen Feldstücken die Brücke. Einem Corps hessen-casselischer und hessen-darmstädtischer Truppen, die sich jenseits der Brücke auf den Wiesen lagerten, ließ der Rath Bier und Brod reichen, indeß die Offiziere im Zwinger bewirthet wurden. Sie nahmen das Lob sehr guten Verhaltens aus allen Orten, wo sie durchkamen, mit sich. Als dieselben am 16. October von Regensburg abfuhren, zerbrach das alte Schiff, auf dem sie sich befanden, daß ihrer 38 in der Donau ertranken, darunter 3 schwangere Frauen. Um dieselbe Zeit gingen zum Commando des Grafen von Waldeck gehörende kurkölnische Truppen zu Kitzingen über die Brücke. Ein anderes kurkölnisches Corps, über 1000 Mann stark, ein schlechtes Verhalten zeigend, von Graf Josias von Waldeck angeführt, ging über Stadtlauringen nach Eltmann. Ein Theil derselben kam hier vorbei. Es bedurfte aber auch in der That starker Hülfe, die eindringenden Türken und Tataren, die bis gegen Preßburg und Ollmütz vordrangen, und die das Gerücht schon bei Prag, ja bei Eger wissen wollte, ja derentwegen die Regierung zu Amberg den Böhmerwald bei Roßhaupt und Tachau verhauen ließ, abzuwehren. Zudem war der Eifer der ungarischen Protestanten, thätige Hülfe zu leisten, durch Entreißung vieler Kirchen gelähmt worden, und konnte erst durch Wiedereinräumung einiger derselben neu belebt werden. Sehr gelegen kam deshalb ein Aufstand der Christen in Bosnien, denen Venedig Hülfe sandte, und die Beunruhigung der Türken im schwarzen Meere durch die Reußen und Cossaken.

Auch in Franken machte man mannigfaltige Anstalten gegen einen Einfall der Türken. Am 17. forderten die Beamten im Würzburgischen die Bewohner auf, Acht zu haben wegen Säens, Ausdreschens und Aufbewahrung des Getreides. Am 27. wurde zu Mainberg Musterung gehalten, um einen Ausschuß zu bilden. Am 29. hielten die Herzoge zu Sachsen mit dem ganzen obersächsischen Kreis eine Zusammenkunft zu Leipzig, Herzog Johann Ernst verschanzte Weimar, Herzog Ernst Gotha, Heldburg und Königsberg, wo er im Schloße den Thurm einbrechen ließ; derselbe bildete Ausschüsse; und ließ die Lehenpferde in Bereitschaft halten. Schon im Jahre 1662 war der Rath zu Schweinfurt durch den Kaiser aufgefordert worden, auch seinerseits zu dem wegen des Türkenkriegs zu Regensburg abzuhaltenden Reichstage Abgeordnete zu senden. Die Gemeinde wurde von der daher drohenden Gefahr von der Kanzel in Kenntniß gesetzt und zu einem rechtschaffenen, Gott gefälligen Leben ermahnt. Vom 4. Mai an wurde diese Angelegenheit ins Kirchengebet eingeschlossen. Ferner wurde angeordnet, daß dem Türkenläuten um zwölf Uhr Mittags zu Erweckung größerer Andacht ein kurzes Zeichen mit der zweiten, kleineren Glocke vorangehe, und des Sonntags in der Amtspredigt bei dem Vater unser geläutet werde, um die wegen Schwachheit oder anderer, erheblicher Ursache zu Hause befindlichen Personen zum Mitbeten zu erwecken. Auch wurde beschlossen, die Freitagsbetstunde zu verlängern, so daß dieselbe jetzt fast 1 Stunde dauerte. Zu derselben wurden die lateinischen Schüler von ihren Lehrern geführt, und während derselben alle Werkstätten, Wirthshäuser und Kramläden geschlossen gehalten. Auf den Donnerstag nach jedem Quatember wurde ein Haupt-Buß-Fast- und Bettag angeordnet, und der erste derselben am Aschermittwoch, der zweite im Junius um den Sonntag Trinitatis, wo die Erinnerungszeit der Religionsänderung und der Zerstörung der Stadt Schweinfurt einfiel, der dritte im August, wobei des von Gott wieder verliehenen Friedens gedacht werden sollte, der vierte um Advent oder Lucia zu halten beschloßen. An diesen Tagen sollten Stadtthore und Kaufläden geschlossen, und die Gemeine von der Kanzel erinnert werden, zu diesen Zeiten zumal des Almosengebens sich zu befleißigen. In die Litanei wurde folgende Stelle eingerückt: „Dem Mordschwert und starkem Anzug des Türken steuern und wehren.“ Dem allgemeinen Gebete am Sonntage wurde nachstehende Bitte eingefügt: „Ach Herr Zebaoth, du König der Heerschaaren, der du die Herzen aller Menschen in deinen Händen hast, und sie neigst wie Wasserbäche, wohin du willst, steuere dem grausamen, blutdürstigen Beginnen des Türken und seines Anhangs, der geschworenen Feinde deiner werthen Christenheit,

Digitized by Google

lege ihnen einen Ring an die Nasen und ein Gebiß in ihr Maul, und führe sie des Wegs wieder, daß sie gekommen sind." (2 Kön. 19, 28 ff. Jes. 37, 29.)

Für die Freitagsbetstunde wurde ein besonders dazu verfaßtes Gebet angeordnet, nach der Litanei die Collecte auf dem vorderen Altare gelesen, und nach dem Segensspruche: Verleih uns Frieden gnädiglich ꝛc. u. a. Lieder gesungen. Anfangs wurden während dieser Betstunde die Thore gesperrt und nur auf besonderes Verlangen der Ausgang gestattet. Da aber Felddiebe frühe hinausgingen, und während der Betstunde Obst stahlen, so wurde vom 21. August an der Ausgang erst nach gehaltener Betstunde freigegeben. In der Stadt und auf ihren Dörfern wurde verboten, Musik und Tänze zu halten, und an Hochzeiten zu speisen, und das Anblasen bei Hochzeiten und Taufen vom Thurme untersagt.

Aehnliche Vorschriften wurden im Würzburgischen, zu Nürnberg, Regensburg u. a. a. O. erlassen. Zu Gotha wurde angeordnet, während des Läutens der Türkenglocke auf den Straßen, auf dem Felde und in den Häusern stillstehend oder knieend mit gefaltenen Händen zu beten.

Bald fügte man zu diesen geistlichen Vorkehrungen auch materielle Schutzmittel.

Aus gesteigerten Besorgnissen wegen der siegreich vordringenden Türken ließ der Rath am 8. Sept. 1663 durch die Schutzverwandten die kleinen Bäume und das Gesträuch im Stadtgraben am oberen Thore knicken. Die Schleuße an der über den Marienbach führenden Brücke vor dem Mühlthore, die erst vor wenigen Jahren eingerissen worden, wurde wieder hergestellt und am 12. Sept. begann ein allgemeines Schanzen an den Festungswerken, besonders zwischen dem Ober- und Mühlthore, indem man Pallisaden setzte, und an der zwischen den beiden Werken am Ober- und Mühlthore befindlichen kleinen Schanze, das Storchsnest genannt, eine Fossapra machte, den äußeren Graben daraus zu bestreichen. Was den Bürgern dabei an den daselbst befindlichen Krautgärten genommen wurde, erhielten dieselben in der breiten Wiese wieder ersetzt. Im J. 1664, als die Würzburgischen Ausschüsser sich zum Aufbruche (wahrscheinlich nach Erfurt) sammelten, wurden wegen seltsamer Reden im Stifte von einer, Schweinfurt bevorstehenden Belagerung, Belegung der Stadt mit einer Garnison, ja einer Religionsreformation, die Wachen unter den Thoren verstärkt, und im Schanzen, wie zuvor fortgefahren, und die lebendigen Zäune vor dem Mühlthore gegen die Ziegelhütte hin abgehauen. Da sich diese Gerüchte erhielten, und der Stadt, wann Erfurt übergegangen seyn würde, sowie auch Rothenburg und Windsheim, ein gleiches Schicksal in Aussicht gestellt wurde, so schrieb der Rath dahier an den zu Nürnberg, um dessen Ansichten davon zu erholen. Zu gleicher Zeit fuhr man fort, die zwischen dem Ober- und Mühlthore befindliche kleine Schanze aufzuführen, und Gräben davor zu machen. Doch fiel im Nov. von vielem Regen wieder ein Stück Erde herab. Auch die äußere Ziehbrücke vor dem Mühlthore wurde verbessert.

Am 18. Juli 1663 wurde Johann Hartlaub vom Rathe nach Regensburg gesandt mit 3 Wagen, jeden mit 3 Pferden bespannt, und 54 Centnern Büchsenpulver, um dasselbe auf Abschlag an den 20 Römermonaten Türkensteuer zu liefern. Den Rest der Steuer berichtete er mit 735 fl., die er zu Regensburg aufnahm. Da der Stadt Windsheim aus dem in der ihr gegebenen Quittung enthaltenen Grunde, weil sie keinen Fluß habe, 6 Römermonate nachgelassen worden, und der Erzbischof zu Salzburg, Hauptgesandte des Kaisers, die günstige Lage Schweinfurts gegen den Abgeordneten rühmte, so vermuthete man, Windsheim möchte die Vortheile angegeben haben, welche der Stadt Schweinfurt durch den schiffbaren Fluß, an dem es gelegen, zufließen. Im Nov. 1663 fing man das der Stadt auferlegte Contingent zur Türkenhülfe, in 12 Mann zu Pferde und 75 zu Fuß bestehend, zu werben an, was mittels Trommelschlags am 19. Nov. auf dem Elisabethmarkte geschah. Man gab einem 1 bis 8 Thaler auf die Hand, wöchentlich einen schlechten Gulden oder 3 Kopfstück Wartgeld, und frei Quartier. Da man bis Lucia bereits gegen 50 Soldaten zusammengebracht, so wurden von den Provisonern 4 abgedankt, und die Wache an den Thoren durch Soldaten versehen. Es hatte sich auch ein Mann von Uechtelhausen, welcher Weib und Kind daselbst hatte, und im engeren Ausschusse war, freiwillig anwerben und unterhalten lassen. Der Vogt

Digitized by Google

zu Mainberg verlangte deshalb schriftlich bei dem Rathe, denselben freizugeben, was auch gegen den Willen des Geworbenen mit ihm sowie mit einem Reichmannshäuser geschah. Indessen waren unter den Geworbenen doch noch Einige aus dem Stifte Würzburg. Um nun die Zahl derselben voll zu machen, ließ der Rath nach Ostern 1664 noch einmal umschlagen. Einem Nürnberger, welcher für Nürnberg hier werben wollte, wurde solches nicht gestattet, so lange die Zahl der für die hiesige Stadt zu Werbenden nicht voll wäre. Anfangs Jan. 1664 fing man auch an, Reiter zu werben, von denen einer 44 — 50 Thlr. erhielt. Da nun die Soldaten insolent werden wollten, wurde am 12. Jan. auf dem Markte ein Esel aufgerichtet, sie darauf zu setzen, und am Tage darauf ein Stock daneben eingegraben, sie mit den Händen daran anzuschließen. Ende Jan. fing man an, den Soldaten Brod und Bier zu geben. Jeder erhielt täglich 2 Maas Bier und 2 Pfd. Brod und je am 10. Tage 6 Batzen an Geld. Die Reiter erhielten noch besonders Fourage. Unter anderen Excessen, die sie verübten, erhielt ein Bürgerssohn von einem derselben einen gefährlichen Stich. Um dem vorzubeugen, wurde vom 1. Febr. an Abends 8 Uhr der Zapfenstreich angeordnet, nach welchem sich kein Soldat mehr außer dem Quartier betreten lassen durfte. Am 23. Febr. war vor dem Brückenthore zwischen der äußeren Brücke und der kleinen Schanze ein Galgen, an demselben Orte, wo vorher schon ein solcher gestanden, errichtet. Derselbe wurde am 9. März zum ersten Male gebraucht, indem der Name eines Deserteurs, der vorher als Bauerknecht hier gedient, nachdem er vorher mittels Trommelschlags zum 2. und 3. Male, vor dem 9. März zu erscheinen, citirt worden, auf ein Blech geschrieben, durch den Henker, im Beisein sämmtlicher Soldaten, daran angeschlagen wurde. Die fränkische Ritterschaft erbot sich zur Stellung von 160 Pferden in den Kampf. Am 26. Nov. hielten die Geistlichen des Stifts Würzburg einen Landtag zu Würzburg wegen der Türkensteuer. Zu Bamberg beschloß der Kreistag, auf Zigeuner und Spione Aufsicht zu halten.

2.

(Militärcontingent der freien Reichsstädte zum Türkenkriege. Besprechung zu Nürnberg. Schweinfurt. Contingent. Kaiserliche Gesandtschaften ins Ausland. Recipe gegen die Türkengefahr. Convent zu Nürnberg. Zusammensetzung des fränk. Kreis-contingents. Schweinfurt — Windsheimische Comp. Berathung beider Städte zu Mainbernheim. Personale der Comp.)

Die freien Reichsstädte des fränkischen Kreises hatten auf dem Reichstage zu Regensburg sowie auf einem Kreistage zu Bamberg ihre Bereitwilligkeit, dem Kaiser und Reich Hülfe wider die Türken zu leisten, einstimmig zugesagt, und zum Behufe der desfalls zu treffenden Maßregeln auf den 6. März 1664 eine mündliche Berathung nach Nürnberg angeordnet. Die dazu Abgeordneten waren von der Stadt Nürnberg Paulus Harsdörfer von Fischbach, Carl Erasmus Tetzel von Kirchensittenbach und D. Christoph Carl Wölcker; von der Stadt Rothenburg Nicolaus Göttling und D. Joh. Gg. Krauß; von der Stadt Windsheim Joh. Gg. Stellwagen; von der Stadt Schweinfurt Marcus Heberer und Augustin Thein; von der Stadt Weißenburg Lic. Joh. Phil. Heberer. Man beschloß daselbst, ein Regiment von 6 Compagnien zu Fuß zu werben. Nürnberg sollte den Oberst und den Oberstwachtmeister dazu wählen, und übertrug diese letztere Stelle dem Rittmeister Hardeßheimb. Jede einzelne Stadt erhielt die Befugniß, die von ihr Geworbenen an den Sammelplatz zu führen, wo sie sodann zur Fahne schwören sollten. Die Fahnen sollten von einer und derselben Farbe und Größe seyn, und keine Wappen, sondern einfache Devisen in wenig Worten tragen. Wegen Errichtung einer Compagnie zu Pferde, wozu die Abgeordneten von Schweinfurt und Weißenburg einen Beitrag zu bewilligen sich nicht ermächtigt glaubten, wurde endlich bestimmt, daß Nürnberg $^3/_5$, Rothenburg $^1/_5$, die übrigen drei Reichsstädte aber zusammen $^1/_5$ der Kosten zu tragen hätten. Nürnberg und Rothenburg übernahmen die Stellung von 100 Einspännern. Die durch Seuchen oder vor dem Feinde Umkommenden sollten aus der gemeinschaftlichen Casse, die desertirenden oder auf natürlichem Wege sterbenden aber von jeder einzelnen der betreffenden Städte ersetzt werden. Zum Proviant war denselben freigegeben, ihr Contingent an Korn oder Mehl nach Nürnberg zu liefern. An Munition wurden 20 Centner Pulver angeschafft. Die gemeinschaftliche Casse sollte dem Kreiscas-

Digitized by Google

sier gegen billige Vergütung zur Verwaltung anvertraut, die jede einzelne Stadt betreffende Geldquote zum Theil sogleich, zum Theil bei dem wirklichen Abmarsch des Regiments, der Rest aber längstens Ende May eingeschickt werden. Die bestimmte ganze Summe war darauf berechnet, das Regiment zwei Monate lang davon zu unterhalten. Nürnberg erbot sich zur freien Stellung von zwei kleinen Kanonen doch mit dem Vorbehalt des Ersatzes, falls sie von dem Feinde genommen, oder schadhaft werden sollten. Für die Munition sollte jede Compagnie einen Marketender erhalten, dem Marketender ein Sold an Geld und Proviant gegeben, und zu Regensburg Vorsorge wegen Bereithaltung eines Schiffes getroffen werden, welch letzteres die Stadt Nürnberg zu besorgen übernahm. Was auch schon früher geschehen, daß besondere Gebete und Glockenläuten um Abwendung der von den Türken drohenden Gefahr angeordnet, und in den Kirchen Almosenstöcke aufgestellt worden, „in die jeder Christ und Eiferer für den christlichen Namen seinen freiwilligen Beitrag legen konnte, der für die im Kampfe mit den Türken Gefangenen oder Verwundeten bestimmt war", das sollte auch jetzt wieder geschehen.

Am 24. März wurde den hiesigen Soldaten Magnus Person, ein Schwede, Bürger und gewesener Provisoner unter dem Mühlthore, zum Fähndrich vorgestellt. Am 4. April wurden die geworbenen 9 Reiter wieder abgedankt, und mußten die ihnen gegebenen Pferde zurückstellen. Führer der Soldaten wurde Hanß Hartlieb aus Schwebheim; Fourier Dietrich Schmidt aus Windsheim, ein Schmied. Am 5. April wurden die 25 Musketiere zu Piquenieren umgeschaffen. Die Piken mußten vorne mit eisernen Schienen lang beschlagen sein, damit sie nicht leicht mit dem Säbel entzweigehauen werden konnten. Am 4. April ging ein Transport Mehl, aus ungenetztem Korn gemahlen, nach Nürnberg für die hiesigen Truppen ab. Als Sammelplatz war Ungarisch-Altenburg, und als Tag der Zusammenkunft der Kreistruppen daselbst der 24. April bezeichnet.

Der Kaiser sendete unterdessen um Hülfe wider die Türken an die Höfe von Spanien, Frankreich, Schweden, Dänemark, Holland, England, Polen, Moskau und Persien und an die Eidgenossenschaft. Spanien erbot sich zu 300,000 Thalern, Burgund zu monatlichen 20,000 Kronen, Frankreich zu 6000 Mann Soldaten, die vielen Freiwilligen nicht gerechnet, Schweden zu 475 Mann Reitern und 200 Fußgängern, sowie zu 2 alten Regimentern zu Pferde und 4000 Mann zu Fuß; Dänemark zu 500 Mann zu Pferde und 2500 Mann zu Fuß, Holland zu 6 Millionen an Geld und 6000 Mann Soldaten (doch sah sich Holland wegen eines bevorstehenden Krieges mit England veranlaßt, seine Zusage zurückzunehmen). Die Schweiz sendete 6 schwer beladene Schiffe mit Lunten und Pulver, die am 31. August zu Wien eintrafen. Der Großherzog zu Florenz schickte dem Kaiser 100 Tonnen Pulver und 100,000 Duplonen, der Herzog von Savoyen 1800 Mann zu Fuß und 600 zu Pferde.

Man empfahl aber folgendes Recipe gegen die Türkengefahr.

Erst Gottes Beistand imploriret,
In Erblanden nicht reformiret,
Ein deutscher Fürst zum General,
Frankreich Fried oder neutral,
Venedig, England divertiren,
Und den Türken zur See veriren,
Durch schwedisch Volk die Macht vermehrt,
Aus Holland gut Gewehr begehrt,
Aus Böhmen Korn, aus Ungarn Heu,
Salzburg gibt Pulver, Polen Blei,
Durch Spanien aus Indien Geld,
So muß der Türk noch aus dem Feld.

Als vorzüglichster Kämpfer erschien der Ban von Croatien, Graf Niclas von Zrini.

Am 28. März wurden auf dem Reichstage zu Regensburg zum Generalfeldmarschall Markgraf Leopold von Baden, zum Generalfeldmarschalllieutenant Georg Friedrich Graf von Waldeck, zum Generalfeldzeugmeister und Commandeur der Infanterie Franz Graf von Fugger, Commandant zu Ingolstadt, zum General der Cavallerie Herzog Ulrich von Würtemberg, zum Generalmajor zu Pferde Herzog Franz Adolf zu Holstein, zu Generalwachtmeistern zu Fuß Gustav Adolf von Baden-Durlach und Freiherr Bucher, zum Generalkriegscommissär Freiherr von Hohenfeld bestellt.

Um die Hülfsleistungen von Seiten des fränkischen Kreises zu beschleunigen, beriefen die beiden Kreisausschreibenden Fürsten, der Bischof Philipp Valentin

Digitized by Google

zu Bamberg und der Markgraf Albrecht zu Brandenburg die Kreisstände zu einer weiteren Berathung auf den 3. April nach Nürnberg. Bei derselben wurden die Truppen in 2 Regimenter, eines zu Roß und eines zu Fuß eingetheilt. Ersteres sollte etwas über 620 Mann stark seyn, die Reiter sollten durchgängig Casketen, Brust- und Unterstücke und gute Carabiner haben. Letzteres sollte über 1800 Mann zählen, und in 10 Compagnien bestehen, von denen 1/3 Piken, Casketen, Vorder- und Hinterstücke, die übrigen 2/3 gute Ober- und Untergewehre haben sollten. Die Offiziere sollten dem Kreise schwören. Am 28. April sollte sich das Corps zu Nürnberg sammeln, und von dort abziehen. Zur Verrechnung der Beiträge an Mehl sollte ein Kreisproviant- und Zahlmeister mit schreib- und rechnungsverständigen Gehülfen bestellt werden, der sich nach Regensburg begeben, das dort anlangende Mehl nach Wien besorgen, und dann an die Soldaten des betreffenden Standes zu verabfolgen haben sollte, wobei indeß jedem einzelnen Stande unbenommen blieb, einen besonderen Unterproviant- und Zahlmeister aufzustellen. Jeder Stand sollte seine Contingentsmannschaft mit einem Monatssold voraus versehen.

Mit Nürnberg waren die Stände übereingekommen, daß diese Stadt das Geschütz, die Munitionswagen und die Rosse sammt Fuhrknechten und Geschirr billig besorge. Feldprediger und Seelsorger, sowie ein Rechtsschultheiß und andere nothwendige Personen übernahm der Kreis zu bestellen. Zu evangelischen Feldpredigern wurden M. Paul Martin Albert für das Regiment zu Fuß, für das zu Pferde M. Caspar Beck ernannt. Die Fahnen sollten durchgängig roth und weiß sein, und 3 Ellen an der Stange, 4 am Fluge haben, die Standarten weiß sein. An den, den Ständen dabei auferlegten 2 Römermonaten statt des Ganzen nur 2/3 zu bezahlen, wurde notorischen Unvermögens wegen den beiden Ständen Hohenlohe Waldenburg und Weißenburg verstattet.

Als Oberst des Regiments zu Roß wurde hierauf Johann Wilhelm Zobel von Giebelstatt, der zugleich die Compagnie des Bischofs von Bamberg führte, Hanß Erasmus Grünseisen aber als Kreisproviant- und Zahlmeister bestellt, *) als Oberst des Regiments zu Fuß Johann Pleittner, aus der Oberpfalz, der die Leibcompagnie des Kreisobersten, Markgrafen Christian Ernst führte. Die Compagnie des Bischofs zu Bamberg führte Oberstlieutenant Wolf Adolf von Buttlar zu Oberschüpf, die der Stadt Nürnberg Oberwachtmeister Baron Heinrich Philipp de Beckh, die des Bischofs zu Eichstätt Hauptmann Printzel von Dratzberg, die des Teutsch. meisters der Teutschordensritter von Rollshausen, die 6. Compagnie bildeten die gräflichen, die 7. städtischen Truppen. Letztere führte der Nürnberger Patricier Georg Ullrich Grundherr von Weyherhaus, die 8. und 9., aus städtischen Truppen bestehend, führten die beiden Brüder von Pösching, die 10., gleichfalls aus städtischen Truppen gebildete, Hauptmann Wolf Friedrich Großer, genannt von Geißendorf. — Das Regiment zu Pferde hatte außer dem Obristen noch folgende Offiziere: Obristwachtmeister Wolfgang von Crailsheim, der die Compagnie des Markgrafen Aldrecht zu Onolzbach, Graf Ernst Otto von Hohenlohe, der die aus Truppen des Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg Culmbach und aus gräflichen bestehende Compagnie führte, Rittmeister Freiherr Franz Heinrich von Kerken, der die Compagnie des Teutschmeisters und der Grafschaft Henneberg führte, Rittmeister Hardesheim, als Führer der städtischen Compagnie. Bei dem Staabe des Reg. zu Pferde befand sich außer den genannten Offizieren noch ein Quartiermeister, Joh. Mart. Küchenmeister, ein Schultheiß, ein Gerichtswaibel, ein Gerichtsschreiber, 2 Caplane, ein Secretarius, ein Adjutant, ein Feldscherer, der den Feldkasten führte, und ihn, nachdem ihm derselbe übergeben war, erhalten mußte, ein Wagenmeister, ein

*) Derselbe erhielt für sich, seine Schreiber, Diener, Pferde u. s. w. monatlich 200 fl. und zu seiner ersten Einrichtung 200 Rthlr., mußte aber seine sämmtlichen Besitzungen als Unterpfand versichern lassen. Dabei war beiderseitige 1/4jährliche Aufkündigung bedungen.

Digitized by Google

Heerpauker, ein Trompeter, ein Plattner, ein Profos mit 5 Leuten, nämlich einem Stockknechte, 2 Knechten, dem Henker und dessen Knechten. Bagagepferde befanden sich dabei 66. — Bei dem Staabe des Regiments zu Fuß waren außer den oben genannten Offizieren noch ein Quartiermeister, Achatius Römmel, ein Schultheiß mit einigen Leuten, 2 Caplane, ein Secretarius, ein Adjutant, Hanß Wolf Dichtel, ein Regimentsfeldscherer, Andreas Lohmann, der den Feldkasten führte, ein Wagenmeister, ein Regimentstrommelschläger und ein Profos mit seinen Leuten. An Bagagepferden befanden sich dabei 48. Bei den Proviant- und Munitionswagen waren noch ein reitender Zeugdiener, ein Pulververwahrer, 4 Constabel, 4 Handlanger, 16 Knechte, 1 Schmiede, ein Sattler. Als Regimentsschultheiß war genannt Lic. Uellein, als Kriegscommissär des fränkischen Hülfcorps Georg Scheurl von Nürnberg. Zwei kleine Regimentscanonen, welche angeschafft wurden, kosteten 450 fl., 400 Stückkugeln 60 fl., 200 Kartetschen 30 fl. 6 Centner Pulver 180 fl., 122 Centner Lunten 640 ½ fl., sonstige Materialien 450 fl. 7 Munitions- und Materialwagen 315 fl., 32 Pferde dazu und zu den Kanonen 2400 fl., 60 Centner Mousquetenpulver 1800 fl., 120 Centner Blei 810 fl., die Medicamente zu den beiden Feldkasten 300 fl., das Schiff 2000 fl., die Anwerbung der Constabel, Fuhrknechte u. s. w. 200 fl., die Kleidung des Heerpaukers, des Trompeters, die Heerpauke, die Bestellung des Profosen und seiner Leute, sowie die zu seinem Dienste gehörigen Instrumente 450 fl. —

Schweinfurt und Windsheim hatten eine Compagnie zusammen zu formiren. Es gingen deshalb am 7. April Stadtschreiber M. Heberer und Augustin Thein nach Mainbernheim, daselbst mit den Windsheimer Abgeordneten Joh. Gg. Stellwag und Simon Eißen, Bürgermeistern zu Windsheim, sich zu verabreden. Windsheim hatte auf Empfehlung Nürnbergs Wilh. Alex. Pösching aus Böhmen als Hauptmann, und Daniel Laß von Jägerndorf in Schlesien als Lieutenant angenommen. Schweinfurt hatte als Musterschreiber Joh. Hartmann Weber aus Coburg angenommen. Unter den zu Schweinfurt Geworbenen befanden sich außer dem Fähndrich Magnus Persohn und dem Feldwaibel Neubauer, welche beide Provisoner hier gewesen, und von welchen ersterer ein geborner Schwede war, aus der Stadt selbst nur einer, Hans Arnold, aus der Umgegend, 1 von Schwebheim, 1 von Gerolzhofen, 2, Ad. Krauß Käßner und Mich. Bauernkeller, Metzger von Würzburg, 1 von Hammelburg, 1 von Mergentheim, 1 von Erlach, Hanß Mertz, der böse Bauer genannt, 1 Hanß Fischer, von Geltersheim, 1 von Reichmannshausen, 1, Hanß Kaißer, von Gochsheim, 1, Hanß Peter Koch von Neupelsdorf, ein Schuster, 1, Caspar Schram, von Thundorf, ein Metzger, 2 von Rieden, 1, Gg. Gehöfer von Kirchschönbach, Dörle genannt, 1 von Hildburghausen, Einsarius Cull, ein Buchbinder, 1, Mart. Ruppert, v. Schleusingen, 1, Hanß Hartmann Schram, von Wetzhausen, 2, Hanß Gg. Strewel und Gg. Strewel, Büttner aus Buchbrunn, 1, Hanß Roller, von Vachdorf bei Meiningen, 1, Christian Molter von Ostheim, 1, Hanß Grimbeill, Büttner, von Heldburg, 1, Niclaus Albert Troll, Schneider, aus Aub, 1, Gg. Wolf Schmidt, von Staffelbach, 1, Simon Schug, von Oberlauringen, 1, Andreas Jäger, Metzger, von Eichfeld, 1, Hanß Heintz, Feilhauer, aus Nürnberg. Die Uebrigen waren aus Hof, Gg. Wolfram, Zeugmacher, aus Aschaffenburg, Vilseck, Immenstatt, Ehingen, Salzungen, Ellefeld, Sulz im Elsaß, Aehrenberg bei Hof, Glaucha, Schopfen bei Basel, Struppen, Mittelbach, Erfurt, Carlsburg, Bern, Thorn, Steiermark, Schneeberg, Mainz, Schwey bei Thüringen, Plan, Eiershausen, Regensburg, Schwalkalden, Friedrichroda, Walbach, Samirsten in Steiermark, Burg, Oesterreich, aus dem Amte Kast bei Göttingen, aus Naumburg, Langensalza, Straßburg, Saldin, Annaberg, Stetten im Henneb., Preßburg, Magdeburg, Eschwege, Sangerhausen, Osterheim bei Görlitz, Thumen bei Annaberg. — Die hiesigen Abgeordneten kamen am 9. April hieher zurück, mit ihnen der Lieutenant.

3.

(Fürbitte f. d. abziehende Contingent. Widersetzlichkeit dess. und Strafen dafür. Abzug des Conting. Erfrischung zu Heidenfeld. Gegenbefehl. Wiederankunft des Contingents. Abzug dess. nach Nürnberg. Fahnen der einzelnen Compagnien und

Digitized by Google

Wahlsprüche darauf. Abzug von Nürnberg. Deserteurs. Besprechung zu Mainbernheim zwischen Abgeordneten v. Schweinf. und Windsh.)

Am 11. April, am 2. Ostertag, wurde wegen des Abzugs der Soldaten folgende Stelle in das allgemeine Kirchengebet eingerückt: „Weil auch die bisher versammelten Kriegsvölker, das theure Christenhäuflein, allbereit auf der Reise und im Feldzug wider diesen Feind begriffen sind, und wie vor Zeiten dein Knecht David in deinem Namen zu dem Goliath kommen wollen, so rüste sie aus mit Davids Geist und Davids Muth, leite sie allezeit mit deinen Augen auf rechter Bahn, daß ihre Tritte nicht gleiten, laß sich um sie Tag und Nacht lagern das Heer deiner Engel, die du deinem Knecht Jacob auf seiner Reise erscheinen lassen, daß sie für aller heimlichen List und öffentlichen Gewalt ihrer Feinde gesichert bleiben, segne ihre Waffen, und fördere das Werk ihrer Hände, daß sie nicht umkehren, bis sie den boshaftigen und freventlichen Lästerern deines Namens den Weg gewiesen, dieselbige geschlagen, und wie der Staub für dem Wind zerstoßen haben. (1. Sam. 17, 45 Genesis 28, 12, Pf. 18, 43)." An demselben Tage wurden den Soldaten der Lieutenant und der Feldwaibel Colmann Neubauer, vorher Provisoner unter dem Oberthore, vorgestellt. Darauf wollten sie sich widersetzen, indem sie einen dreimonatlichen Sold verlangten, weshalb 3 der am meisten Widersetzlichen, ein Feilhauer, Hanß Mertz, der böse Bauer genannt, und Schotewitz in Eisen geschlagen und in den Keller gelegt wurden. Mertz wurde des folgenden Tages zu ehelicher Copulation in der Kirche herausgelassen.

Mitwoch den 13. April Mittags nach 12 Uhr zogen die Soldaten, von denen 7 hier geheirathet, 1, von Gera, gestorben, 1, Hanß Georg Röder von Segnitz, krank hinterlassen, 2 sich zum Augsburger Bekenntniß gewendet, nachdem ihnen vorher Geld gegeben worden, mit dem Lieutenant nach Windsheim ab, um mit den dort Geworbenen nach Nürnberg weiter zu ziehen. Der Rath gab ihnen den Oberwachherrn, D. Just. Fr. Schöner, den Obergetreideherrn, Augustin Thein, einen Einspänner, den Provisoner Hirschberger und einen Zimmermann, der den Wagen zu beaufsichtigen hatte, bei, die sie bis Windsheim und Nürnberg begleiten sollten. Zu Heidenfeld ließ ihnen der Propst, beim Durchzuge, Brod und Wein aus dem Kloster geben. Das erste Nachtlager wollten sie zu Kolitzheim nehmen, woselbst auch der Fourier bereits angekommen. Bei Gernach aber kam ihnen ein Bote von Windsheim entgegen, der ihnen Ordre brachte, wieder nach Schweinfurt zurückzukehren. Sie wendeten deshalb wieder um, und dachten, da es schon sehr finster geworden war, die Nacht zu Röthlein oder Grafenrheinfeld zuzubringen. Allein man wollte ihnen in nichts zu Willen seyn, auch konnten sie keine Vorspann gegen Geld erhalten. So sahen sie sich genöthigt, ihren Weg fortzusetzen, und langten des Nachts ½ 10 Uhr wieder hier an, gingen in ihre alten Quartiere, der Lieutenant in sein Quartier im Gasthause zur Krähe. Erst Sonntags den 24. April Nachmittags erfolgte ihr wirklicher Abzug nach Nürnberg, als dem Sammelplatze. Am Morgen des andern Tages folgten ihnen D. Just. Fr. Schöner und Joh. Hartlaub.

Ihr erstes Nachtlager hielten sie zu Unter- und Klostertheres. An beiden Orten kam man ihnen mit allem guten Willen entgegen. Das zweite Nachtlager war zu Neuses. Der Aufbruch von Nürnberg erfolgte, und zwar der der Reiter am 28., der des Regiments zu Fuß am 29. April.

Der Vereinigung des Corps wohnten Markgraf Christian Ernst von Culmbach und Pfalzgraf Philipp von Sulzbach bei, deren ersterem, als Kreisobristen, die Soldaten schwören mußten. Hirschberger kam mit dem Wagen am 2., D. Schöner u. J. Hartlaub am 6. May hieher zurück. Den Wachdienst unter den Thoren mußten nun nach dem Abzuge des Militärs die Bürger wieder versehen, wobei denen, welche Beeth, Schatzung und Wachgulden schuldeten, die Leistungen an ihrer Schuld abgeschrieben wurden. Die durch den Mitabzug von 2 Provisonern erledigten beiden Provisonerstellen unter dem Thore, wurden mit zwei, in Folge der Anwerbung der Soldaten vorher abgeschafften, Provisonern wieder besetzt.

(Fahnen.) Die Leibcompagnie des Markgrafen und Kreisobristen hatte eine Fahne mit rothem

Digitized by Google

Adler in weißem Felde, in der Mitte des Adlers das markgräfliche Wappen und der Wahlspruch: Pro Deo et Patria. Die Comp. des Bischofs zu Bamberg einen schwarzen Löwen in gelbem Felde, welches ein weißer Balken durchschneidet, die dritte Compagnie, von der Stadt Nürnberg ausgerüstet, hatte eine roth und weiße Fahne, und in einem schwarzen Felde den Denkspruch: Leo vicit Leo vincet, die 4. Compagnie, die des Bischofs zu Eichstätt, einen rothen Löwen in weißem Felde mit dem Symbol: Nostrum Maria Präsidium, die 5. Compagnie, die des Teutschmeisters, eine roth und weiße Fahne, auf welcher ein schwarzes Ritterkreuz mit dem Wahlspruch: Hoc in signo, die 6. Compagnie, aus den gräflich Hohenlohe-Castell-Wertheim-Erbach-Limpurg-Schwarzenberg- und Seinsheimischen Hülfssoldaten gebildet, und von einem jungen Grafen von Hohenlohe geführt, hatte eine roth und weiße Fahne, mit den Wappen der 7 Grafen, der Ueberschrift: des hochgräflichen fränkischen Collegii Compa. und dem Symbol: Deo Duce Vero Comite. Die 7. Compagnie, die zweite, von der Stadt Nürnberg gestellte, hatte eine roth und weiße Fahne, und in grünem Felde den Wahlspruch: Caedi quam cedere, die 8. Compagnie, die dritte von der Stadt Nürnberg gestellte, eine roth und weiße Fahne, und in einem hellrothen Felde das Symbol: Bona Causa Triumphat. Die 9. Compagnie war von den Städten Rothenburg und Weißenburg ausgerüstet, und hatte eine roth und weiße Fahne, und in goldgelbem Felde das Symbol: A Deo Victoria, die 10., von den Städten Windsheim und Schweinfurt gestellte Compagnie eine roth und weiße Fahne, und in einem dunkelrothen Felde das Symbol: Sine Numine Frustra.

Von dem Regimente zu Pferde hatte die 1. Compagnie, von dem Bischofe zu Bamberg gestellt, eine isabellfarbene Standarte, auf welcher ein schwarzer Löwe mit einem weißen Querbalken und das Symbol: Nihil Timide Nihil Temere, die 2. Compagnie, ausgerüstet von dem Markgrafen Albrecht zu Brandenburg Onolzbach eine schwarze Standarte, auf der einen Seite das markgräfliche Wappen mit 4 Buchstaben A. M. Z. B., auf der anderen Seite ein Rautenkranz mit dem Symbol: Concordia Nobis Optima; die 3. Compagnie, von dem Bischofe zu Eichstätt gestellt, eine dunkelrothe Standarte, auf der einen Seite das Bild Maria's, auf der andern die Worte: Jesus Maria, die 4. Compagnie, die des Markgrafen Christian Ernst zu Brandenburg Culmbach hatte eine weiße Standarte, darauf ein geharnischter Arm mit einem bloßen Degen in der Hand, der durch Gewölke herauslangt, mit dem Symbol: Pro Deo et Patria, die 5. Compagnie, von dem Teutschmeister gestellt, hatte eine weiße Standarte mit einem gelb gestickten Adler und dem Denkspruche: Deus Adjutor noster. Die 6. Compagnie, von den Städten ausgerüstet, eine carmoisin rothe Standarte, auf deren beiden Seiten das Wort: Jehova und das Symbol: Si Deus pro nobis, Quis contra nos.

Nachdem die beiden Regimenter zu Nürnberg formirt waren, zogen sie in Eilmärschen ab. Zu Neumarkt desertirten 2 der von Schweinfurt Gestellten, Martin Ruppert und Hanß Roller. Am 9. Jun. reisten der Stadtschreiber, M. Heberer und Joh. Hartlaub nach Mainbernheim, daselbst mit Abgeordneten von Windsheim wegen der Auslagen für die entsendete Compagnie abzurechnen, und wegen künftiger Zahlungen für dieselbe sich zu benehmen.

4.

(Durchreise des Generalkriegsdirectors. Absendung von Proviant. Römermonate. Sieg über die Türken. Französ. Hülfscorps. Comp. Regensburgs. Brandenburgische, Sächsische, Heidelbergische, Paderbornische Lippe- und Schaumburgische Hülfscorps, Burgundische, Frankfurtische, Oberrheinische, Wetterauische. Graf Friedrich Ludwig zu Castell-Rüdenhausen. Mitwirkung des fränkischen Hülfscorps in einem siegreichen Treffen. Exequien für die Gebliebenen zu Nürnberg.)

Am 1. Jul. Morgens vor 8 Uhr kam der vom Kaiser zum Generalkriegsdirector der kais. Armee ernannte Bischof zu Münster, Christoph Bernhard von Galen, mit ansehnlichem Gefolge von Münnerstatt her hier an: der Rath erwieß ihm große Ehren, ließ die Bürgerschaft aufziehen, und ihn des Abends um das Losungswort ersuchen, als welches er S. Leopold gab, und ließ ihn des folgenden Tages durch Abgeordnete geleiten bis an das Spitalholz.

Am 22. April gingen 18 von der Stadt Schwein-

Digitized by Google

furt überschickte Fässer Mehl von Nürnberg nach Regensburg ab. Ebendahin gingen am 11. Jul. 20 Fäßer Mehl über Bamberg und Nüenberg, (an ersteren Oet zu Wasser) für die Soldaten ab. An demselben Tage langten Beiefe von den ausschreibenden Fürsten ein, nach welchen der Kaiser zu Geschütz und Munition füe die Reichsarmee in Ungarn 8 Römermonate forderte, was für Schweinfurt 1184 fl. betrug. Ein am 25. von demselben hieher erlassenes Schreiben weist auf die Nachtheile hin, welche dem Hülfscorps aus längee vorenthaltener Berichtigung der Zahlungsquote erwachsen müßten, so daß sie wohl gar das Auseinandergehen des Corps zur Folge haben könne, und bringt mit Androhung einer Kreisexecution auf alsbaldige Berichtigung. Unterdessen erfocht Souches bei Lowentz einen ansehnlichen Sieg über die Tüeken, wobei sich besonders die brandenburgischen, sächsischen und heidelbeegischen Truppen auszeichneten, obschon Siege der Türken diesem und anderen wieder das Gleichgewicht hielten. Am 30. May kam das französische Hülfscorps zu Fuß, 4500 Mann stark, auf dem Marsche nach Ungarn um Heilbronn an, die französische Reiterei war, 4000 Mann stark, schon vorher durch Friaul dahin gezogen. Am 2. Jun. ging die Compagnie der Stadt Regensburg dahin ab. Ende May waren die fürstlich Paderbornischen und gräflich Lippe- und Schaumburgischen Hülfstruppen daselbst angekommen. Zu gleicher Zeit rückten die Burgundischen, denen Peinz Heemann von Baden entgegengegangen, gegen Frankfurt herauf. Am 25. Jun. (a. St.) brachen zwei von der Stadt Frankfurt ausgerüstete Compagnien, unter Völker und Hormanns, sammt einigen benachbarten auf. Ein aus zwei Regimentern, 1800 Mann stark, bestehendes Hülfscorps des oberrheinischen Kreises unter Graf Philipp zu Solms-Hungen und Graf Adolf Gustav von Nassau-Saarbrücken, bei welchen auch Soldaten vom gräflichen Collegium in der Wetternau, kam am 17. Jul. zu Regensburg, am 28. Jul. zu Wien an. Auch der Bruder des regierenden Grafen Philipp Gottfried zu Castell-Rüdenhausen, Graf Friedrich Ludwig war am 25. Jun. von Rüdenhausen nach Ungarn aufgebrochen, worauf die beiden Grafen zu Castell-Rüdenhausen und zu Castell-Remlingen am 17. und 18. Jul. ihre Unterthanen mustern, und jeder der beiden Grafen 25 daraus in den Ausschuß nehmen ließ.

Dem fränkischen Hülfscorps war indessen das Loos beschieden, in entscheidendem Treffen siegreich mitzuwirken. Die kaiserliche Reichshauptarmee, zu welcher es gestossen, war dem Feinde nach Kermend an der Raab entgegengegangen, der zu St. Gotthaed über den Fluß zu setzen und in Steiermark einzudringen beabsichtigte, und von Montecuculi und dem Geafen von Hohenlohe daran verhindert, am 28. Jul. den Uebergang über die Brücke bei Kermend mit Gewalt zu eezwingen versuchte, aber auch hier von der ritterlich kämpfenden französischen Cavallerie abgetrieben wurde, bis ihnen, indem sie an dem Flusse aufwärts zogen, deeselbe endlich doch gelang, wobei sie in die Mitte des christlichen Lagers drangen, das Geschütz eroberten, die Mousquetierwacht, und mit ihr den Generalfeldzeugmeister Fugger niedermachten, und durch ihr gewohntes, furchtbares Geschrei einige Regimenter in Unordnung brachten. Aber nun drang die christliche Armee, „obschon etwas langsam", mit der ganzen Macht auf den Feind ein, brachte die flüchtigen Regimenter wieder etwas in Ordnung, trieb den Feind mit geoßem Veelust übee den Fluß wieder zurück, machte die noch diesseits befindlichen Türken nieder, und eroberte das Geschütz wiedee, dazu 100 Fahnen, viele Pauken, Geld, Pferde, schöne Säbel und, über den Fluß setzend, auch 14 feindliche Kanonen und viele Bagagewägen. Die Anzahl der gebliebenen Türken wurde auf 8000 Gemeine geschätzt; außerdem blieben 8 Pascha, unter ihnen Ismael Pascha, der des Sultans Schwester zur Gemahlinn hatte. Aber auch auf Seite des christlichen Heers war der Verlust groß, und traf insbesondere auch das fränkische Hülfscorps sehr empfindlich. Im Ganzen mochten 1800 bis 2000 Mann geblieben seyn. Außer dem Generalfeldzeugmeister Graf Fugger waren getödtet Oberst Graf von Nassau, Graf Carl von Trautmannsdorf, Capitän der kaiserl. Leibgarde, Obriß von Kielmannseck, Obristlieutenant Matthias de Grubter, der Obristlieutenant des Niedersächsischen oder Westphälischen Regiments, der Oberst des Schmidischen Re-

Digitized by Google

giments, der Lüneburgische Obristlieutenant de Rolly mit sämmtlichen Offizieren, 2 Capitäne ausgenommen, von dem fränkischen Hülfscorps, und zwar vom Regiment zu Fuß: Obrist Pleittner, Obristlieutenant Buttler, Obristwachtmeister Beck auf Montfort, die Hauptleute Grundherr, Größer und Phil. Wilh. von Lindau, jene von den Nürnberger Compagnien, dieser von der des Teutschmeisters, Fähndrich Joh. Jac. Sahr aus Nürnberg, (unter Beck) Barthel Scheumann, Constabel von Nürnberg, Lieutenant Freiherr von Leibelfing, und Wolf Christoph Adolf von Drandorf, beide Teutschordensritter; vom Reg. zu Pferde, Obristlieutenant Ernst Otto Graf von Hohenlohe, der Rittmeister der Teutschordenscompagnie Freiherr Franz Heinrich von Kerken, Ritter aus der Baley Bießen, der Rittmeister der städtischen Compagnie Hardesheim und ein Nürnbergischer Trompeter.

Von der Windsheim-Schweinfurter Compagnie zu Fuß insbesondere blieben todt der Fähndrich Magnus Persohn, der Feldwaibel Colmann Neubauer und der Corporal Georg Wolfram. Der Hauptmann Pösching war, wie er vorgab, einem seiner Diener, der ihm etwas entwendet haben sollte, nachgeritten, der Lieutenant Laß aber lag krank, so daß beide dem Treffen nicht beiwohnten. Ersterem wurde, weil er gerade zu dieser Zeit sich entfernt, von der Generalität die Hauptmannsstelle abgenommen, worauf ein Oesterreichischer Freiherr, Schrauff, dieselbe erhielt. Das Commando des Regiments zu Fuß erhielt nach Pleittners Tod ein Freiherr von Stauffenberg. Ein Zeugniß seines Wohlverhaltens, welches nachher Hauptmann Pösching verlangte, wurde ihm von dem Rathe zu Schweinfurt nicht ertheilt. Unter den vielen bei dieser Action Verwundeten war von dem fränkischen Hülfscorps der Capitänlieutenant der Compagnie des Bischofs zu Bamberg zu Pferde Lorenz Ludwig von Münster zu Breitenlohe. Unter den hohen Offizieren waren auszuzeichnen der Feldmarschall Markgraf von Baden, und der General Graf v. Hohenlohe, welche, obschon ernstlich krank, doch der Action beiwohnten. Außerdem starben in Ungarn der Regimentsquartiermeister Römmel, der Lieutenant von Geißendorf (zu Grätz) und H. J. Harsdorfer auf Fischbach (zu Preßburg.) Montecuculi ließ den Gebliebenen Seelmessen und des Siegs wegen im Feldlager ein Te Deum halten, die Stadt Nürnberg aber die Namen der von dem fränkischen Hülfscorps Gebliebenen, 13 an der Zahl, (darunter auch noch der zu Wien gestorbene Fähndrich Joh. Tob. Ebner von Eschenbach und Sigm. Conr. Holzschuher von Dalheim, Corporal unter Grundherr, der zu Oedenburg gestorben) in den Kirchen an die Todtentafel schreiben, und unter Glockengeläute die Exequien feiern.

Anfangs August ließen der Kaiser, und besonders die geheimen Kriegsdirectoren, der Bischof zu Münster und der Markgraf von Baden die Zerstreuten und Desertirten von den fränkischen, bayerischen, schwäbischen, niedersächsischen und westphälischen Corps, Hohe und Niedere, durch öffentlichen Anschlag, unter Androhung harter Strafe an Leib, Leben und Ehren auffordern, an bestimmten, ihnen bezeichneten Orten in Ungarn sich wieder einzufinden. — Die Recrutirung, welche im September statt finden sollte, ließ der Kaiser wegen bevorstehenden Endes der Campagne abschreiben, und bis Ostern 1665 verschieben.

5.

(Rückkunft von Truppen des Contingents. Trophäen der französischen und heidelbergischen Truppen.)

Am 17. Aug. kamen zwei von den hiesigen Soldaten, Hans Keißer von Gochsheim und Hans Georg Strebel von Buchbrunn aus Ungarn hieher zurück. Sie waren von dem Rathe zu Windsheim, wohin sie mit einigen der dortigen Soldaten am 19. Aug. gekommen, mit einem Boten hieher geschickt worden. Sie waren ausgehungert, wetterfarben, zerrissen, ohne Strümpfe, ohne Gewehr, ohne Paß. Mit ihnen war ein Nürnberger Fähndrich, Grundherr, wieder ins Land zurückgekommen, „der einem Türken seine Fahne wieder aus den Händen gerissen, und mit derselben davon und bis Grätz gekommen war, wo er sie abgeben mußte.“ Am 19. Aug. kam von den hiesigen Soldaten Hans Dreßer, ein Häfner, am 25. Erhard Schmidt, ein Schäfer, am 26. Sept. Christoph Schupke, der zu Fürstenfeld krank gelegen, am 2. Oct. Elias Steiger, aus Bern, ein Bäcker, aus Ungarn nach Schweinfurt

Digitized by Google

zurück. Auch der böse Bauer war zurückgekommen, kam aber nicht in die Stadt. Am 25. Oct. kam wieder ein Krankgewesener, Caspar Klopf. Simom Schug, der erst nach Oberlauringen gegangen war, kam am 1. Juli hieher. Erkundigungen, von Churmainz, Bamberg und Nürnberg in Ungarn angestellt nach der Beschaffenheit, die es mit dem Hülfscorps habe, blieben unbefriedigt. Die Franzosen schickten ihrem Könige 50 Fahnen, die sie von den Türken erobert, der Heidelbergische Rittmeister Geier seinem Churfürsten 9 Kameele, einige türkische Pferde und 4 gefangene Wallachen, die er mit seinem Corps, bei dem sich auch Graf Joh. Ludwig zu Leiningen und Daxborten befand, in der Schlacht bei Lewentz erobert.

6.

(Kreistag zu Bamberg. Forderung des Comm. Stauffenberg und des Markgr. zu Baden. Rest des fränk. Hülfscorps. Friedensschluß. Rückzug des fränk. Hülfscorps. Abstellung der Gebete wider die Türkengefahr. Dankfeste. Verabschiedung 8 zurückgekehrter Soldaten. Ankunft und Verabschiedung der Uebrigen. Rückkunft des franz. Hülfscorps, des Cölnischen, des Hessischen, des Mainzischen.)

Am 24. Oct. reisten D. Schöner und J. Hartlaub zu einem in Bamberg versammelten Kreistage, auf welchem man den Commissarius Scheurl vergeblich erwartete, da er noch bei der Armee war, die Rechnung des Zahl- und Proviantmeisters Grünßeisen „ziemlich durchstrichen" demselben zurückgab, und von Beschenkung und darauf folgender Beurlaubung der Offiziere verhandelte. Der Commandant Stauffenberg forderte als dem Regimente vorgestreckt, 2000 Thaler. Größer war die Forderung, welche Markgraf Leopold Wilhelm zu Baden und Hochberg zu Regensburg an die Reichsstände machen ließ. Das fränkische Regiment zu Fuß bestand noch aus 226 im Dienste Befindlichen und 482 Kranken. 1055 Mann waren davon abgegangen. Das zu Pferde bestand noch aus 256 Dienstleistenden und 80 Kranken. 176 waren in Abgang gekommen. Bei den übrigen deutschen Hülfscorps war der Abgang weit geringer. Am meisten Mannschaft nach dem fränkischen verloren das schwäbische Regiment unter Graf Fugger und das bayerische unter Pucher. Die meisten Kranken hatten das westphälische Regiment zu Fuß und das schwäbische unter dem Pfalzgrafen von Birkenfeld.

Der Kreiscommissär Freiherr von Hohenfeld beschwerte sich in einem besonderen Berichte an den Kaiser, daß die Hülfstruppen in den kaiserlichen Erblanden weder Quartiere noch sonstige Bedürfnisse gegen Bezahlung erhalten könnten. Da nun unerwartet der Abschluß eines Friedens mit den Türken bekannt wurde, den die Türken wegen allzugroßer Last, neben demselben noch den Krieg gegen Venedig fortzusetzen, antrugen, der Kaiser aber wegen geheimer Friedensverhandlungen der Venetianer mit den Türken, die ihn bei glücklichem Erfolge alsdann der türkischen Macht allein gegenüber zu stellen drohten, sowie wegen der unerträglichen Kriegskosten und anderer Gründe gerne annahm, so schlug Nürnberg den übrigen Kreisständen vor, den Kaiser durch den Principalcommissarius zu Regensburg zu ersuchen, die von dem Kreiscorps Uebriggebliebenen mit Pässen zu entlassen, die Kranken und Verwundeten aber auf Kosten des Standes, dem sie angehörten, in den kaiserl. Landen verpflegen zu lassen, damit sie sich erholen und den Uebrigen nachfolgen könnten.

Der Bischof zu Bamberg, welchem die Stadt Nürnberg diesen Vorschlag zuerst mitgetheilt, erwiederte, daß er mit ihr ganz einverstanden, daß man aber auch den Markgrafen zu Ansbach, als mitausschreibenden Fürsten, darüber hören solle. „Daß aber, sagt er ferner, die Reichsvölker, ohne deren geleistete Dienst die österreichischen Landen sich gewißlich im dermaligem Zustand nicht befinden würden, so schlechten Dank verdient, indem man an Seiten der Kaiserlichen denen Kranken, so jüngsthin uff Preßburg geschickt worden, weder Assignationen ertheilt, noch die Orte, woselbst sie unterwegs logiren könnten, denominirt, darüber ist sich zu verwundern, wiewohl es für diesmal dahin und an seinen Ort gestellt bleiben muß." Am 28. Sept. schrieben die beiden kreisausschreibenden Fürsten in diesem Sinne an die Kriegsrathsdirectoren und an den Generalfeldmarschall Markgraf von Baden. Commissarius Scheurl, berichtete Nürnberg an den Rath zu Rothenburg am 30. Sept., werde mit den abgerufenen Truppen auch erwartet, worauf Rechnung gestellt werden solle; leider hieß es in diesem Schreiben, dürften die Unruhen zu Erfurt erfor-

Digitized by Google

dern, daß die nahe gesessenen Stände sich zur Verwahrung ihres Gebiets auf alle Fälle mit geworbener Mannschaft zu versehen Ursache haben möchten, wozu die jetzt vom Türkenkriege Uebrigbleibenden dienlich seyn könnten.

Hierauf zogen die Reichshülfstruppen an die March und durch Mähren und Böhmen in das Reich zurück. Die Windsheim-Schweinfurter Compagnie ging am 28. October über die March. An „Magni Stell" war Carl Heinrich Mischock Fähndrich geworden, Feldwaibel an „Kolmanns Stelle" Philipp Bredter. Außer diesen beiden betrug die Anzahl der ganzen Compagnie, den Lieutenant Laß und den Führer, Hans Hartlieb eingeschlossen, noch 19 Mann. Bei ihrem Hinzuge hatte sie aus 169 Mann bestanden. Der Verlust der Türken in einem zweijährigen Feldzuge betrug 80,000 Mann.

Zu Nürnberg wurden die Gebete „wider den Türken" eingestellt, am 16. Oct. auch zu Schweinfurt, wobei der Superintendent eine schöne Erinnerung deswegen that. Das Läuten während des Gebetes des Herrn wurde fortgesetzt, eben so das Läuten um 12 Uhr. Zu Gotha blieb der mittägige Glockenschlag in Uebung, eben so das Schlagen an die Glocken des Morgens und Abends. Im Coburgischen fand das Dankfest am 24. n. Trin. statt. Der Text war Jerem. 18, 7 — 10. Die angeordneten Bußtage und Betstunden wurden fortgehalten. In der Grafschaft Wertheim wurde das Fest am 4. Dec. gehalten. (Der damalige Pfarrer zu Wertheim, M. Christoph Leipoldt, war aus Schweinfurt.) —

Am 11. November erhielten die, wie oben gesagt, bereits hieher zurückgekehrten 8 hiesigen Soldaten ihren Abschied, und einen Thaler an Geld. Die Uebrigen kamen am 26. November, nachdem sie zuletzt zu Mainberg übernachtet, mit Heinrich Ernst Schattewitz und einem Jungen des Lieutenants in üblem Zustande hieher zurück. Sie wurden in den Zwinger gewiesen, und jedem 6 Batzen an Geld, eine Maas Wein und Weckbrod gegeben. Der Fischer, der sie von Bamberg hieher brachte, erhielt dafür 5 Thaler. C. E. Tetzel zu Nürnberg hatte von Hiltpoltstein, wohin er den Truppen entgegen gesendet war, dem Rath hieher gemeldet, daß er sie daselbst ganz ausbezahlt, so daß man ihnen nichts mehr schuldig sey, als den Abschied und Paßport. Am 29. Nov. erhielten sie auf dem Rathhause ihren Abschied und, wie die anderen, einen Thaler an Geld. Ein nach ihnen hieher gekommener Soldat wurde mit seiner Forderung nach Nürnberg gewiesen. Am 9. Dec. kam Lieutenant Laß hieher und forderte eine „Discretion," die er mit 6 Rthlrn. erhielt, wobei er noch im Gasthause mit 5 fl. ausgelöst wurde. —

Am 22. November kamen die französischen Hülfstruppen, gegen 5000 Mann stark, mit vielen Kranken, unter General Coligny im Nürnbergischen an, von wo sie am 25. über Windsheim, in dessen Umgegend 120 Compagnien quartirten, weiter zogen. Sie wohl zu empfangen, hatte Kaiser Leopold auch der hiesigen Stadt in einem besonderen Erlaß d. d. Ebersdorf d. 18. Oct. 1664 anbefohlen. Es ist jedoch wahrscheinlich, daß von diesen französischen Truppen nach Schweinfurt keine gekommen sind. Dagegen kamen die churcölnischen Hülfstruppen zu Roß und zu Fuß mit sehr vielen Kranken über Hesselbach, Holzhausen, Löffelsterz u. s. w. hier vorüber nach Niederwerrn, Oberndorf u. s. w., von denen der Obristwachtmeister krank in die Stadt kam, und die am 4. Dec. weiter zogen. Am 8. Dec. kam das hessische Hülfscorps, nicht mehr ganz 400 Mann stark, unter denen viele Kranke, von Stadelschwarzach her zu Schwebheim, Gochsheim und Sennfeld an, die man ihres früheren Wohlverhaltens wegen nicht gar ungern sah. Am 9. Dec. gingen sie hier über die Brücke, ihre beiden Kanonen durch die Stadt; der Obristlieutenant mit den übrigen Offizieren kamen in die Stadt, und wurden von dem Rathe mit 10 Kannen Wein beschenkt. Sie zogen über Schwemmelsbach und Greßthal weiter. Einen Schott- oder Irländer, der im Hinzuge zu Straubing von ihnen desertirt war, von dort hieher zurückgekommen, sich hier unterhalten ließ, eine bejahrte Frau, Hans Leipold, Schneiders-Wittwe, geheirathet hatte, die ihn loskaufte, darauf Bürger geworden war, und die Religion geändert hatte, nahmen sie gefangen mit weg. Derselbe ließ der Frau einen kleinen Sohn, den ihm sein Eheweib, das noch zu Gießen leben sollte, geboren, zurück, kam aber am 31.

Digitized by Google

Jan. 1665 wieder hieher, denselben abzuholen. Diese hessischen Offiziere, Zobel, Freudenberg, H. R. Wolf von Karsbach u. s. w. waren die ersten, die einen, um diese Stadt erschienenen Cometen wahrgenommen. Im Dec. 1664 kam das churmainzische Hülfscorps, etwa 600 Mann stark, aus Ungarn zurück, und wurde in den Aemtern Haßfurt, Stadtlauringen, Mainberg, Eltmann und Zabelstein einquartirt. Am 22. Dec. (a. St.) brach dasselbe nach Erfurt auf. Um dieselbe Zeit kam ein Corps Franzosen, unter dem Grafen von Richelieu, die sich für churcölnisch ausgaben, in die Gegend, wurde aber von dem Ausschusse des Amtes Mainberg, sowie dem des Adels abgetrieben, worauf die Bewohner Oberndorfs, die sich sämmtlich hieher geflüchtet, wieder hinabgingen.

(Erfurtische Streitigkeiten.) Viel beschäftigten um diese Zeit die Aufmerksamkeit auch die Erfurtischen Händel, ernstlich und grauenvoll endigende Streitigkeiten zwischen dem Churfürsten von Mainz und der Stadt Erfurt, weßhalb der Churfurst im Stifte Würzburg den kleineren Ausschuß, eine Auswahl aus dem größeren, bewehren ließ, wobei hier viele Rohre, Seitengewehre und Helleparten gekauft wurden. Zu Gerolzhofen, erzählt der Chronist, wurden über der Musterung am 14. Mai 1663 die Bürger aus Gerolzhofen den aus Bauern bestehenden Ausschüssern, die die Rolle des Feindes (der Schweden) überkommen, gegenübergestellt, wurden aber von den Bauern überwunden, und hätten fast zu viele Schläge erhalten, wofern der Amtmann und der Landhauptmann nicht Einhalt gethan hätten. Auch Reiter wurden im Stifte zu gleicher Bestimmung geworben, deren das Amt Ebenhausen 5, das Amt Mainberg 1 stellen mußte.

Am 21. August 1663 wurden den neugebildeten Würzburgischen Reitern, von denen eine Compagnie rothe Mäntel blau, die zweite blaue Mäntel roth gefüttert hatten, an dem Sammelplatze zu Werneck Offiziere gegeben, und der Fahneneid abgenommen, zum Oberstlieutenant war der Amtmann zu Werneck, Joh. Sebast. Vogel, zum Capitänlieutenant der Sohn des Majors Holla zu Bergrheinfeld, Hans Abr. Holla, zum Cornet der Sohn des Amtmanns zu Werneck, Benedict Vogel, der nach überstandenem Probejahre das Kloster Heidenfeld wieder verlassen, zum Fahnenjunker Johann Reinhard, von Oberwerrn ernannt. Die Blaumäntelcompagnie erhielt zum Rittmeister Hermann Reuter, zum Lieutenant den Schultheiß Oswald Hartt zu Geltersheim, zum Cornet den Bruder des Pfarrers zu Grafenrheinfeld, Michael Neffzer. Am 21. October 1663 brach die neugebildete Würzburgische Reiterei auf, sammelte sich zu Königshofen, und ging von da ins Eichsfeld ab, wohin auch der churmainzische Ausschuß ging. Kaum aber hatten sie ihre Ankunft daselbst mit grausamen Handlungen kundgethan, als sie von den Erfurtern angegriffen, und mit Verlust vieler Waffen in die Flucht geschlagen wurden, worauf sie um Weihnachten wieder in hiesiger Gegend ankamen, während nur die Leibcompagnie des Churfürsten unter dem Major Heinr. v. Westerhagen im Eichsfelde zurückblieb. Im Jan. 1664 wurde im Stifte Würzburg noch ein kleinerer Ausschuß gebildet, die dazu Auserlesenen sollten wie geworbene Soldaten gehalten werden. Jeder derselben erhielt eine Ducate auf die Hand, und ein monatliches Wartgeld, mit der Zusicherung, daß sie nicht aus dem Land geführt, sondern nur im Falle der Noth in den festen Plätzen und an den Grenzen gebraucht werden sollten. In dieser Absicht kam am 12. Januar 1664 der Ausschuß aus den Aemtern Klingenberg, Werneck und Ebenhausen zu Geltersheim zusammen. Aus dem Amte Klingenberg wurden 27, aus den Ausschüssern zu Wipfeld 5, aus Lindach (mit 16 Einw.) 3, von 8 würzb. Unterthanen zu Bergrheinfeld 2 genommen. Vier Bader mußten um den Feldscherersdienst loosen, wobei den zu Geltersheim das Loos traf. Pfersdorf gab 4 Soldaten und 1 Trommelschläger. Am 13. Jan. wurde dasselbe Geschäft zu Mainberg vorgenommen. Indessen desertirten viele der Ausschüsser, andere kauften sich los, auch 3 Fähndriche desertirten, der Waldaschachische, der, um diesen Posten zu erlangen, ein Paar Ochsen geopfert hatte, der Kitzingische, der sich nach Prichsenstadt „in die Freiung" begab, und der Mainbergische. Der Waldaschachische wurde jedoch wieder festgenommen und mit Schlägen bestraft. Am 18. Sept. kamen die französischen Truppen zu Roß, welche Churmainz wider Erfurt gebrauchte, 1600 Mann stark, heraufwärts zu Geltersheim und in der Umgegend da-

Digitized by Google

von an, und zogen am 19. mit Zurücklassung vieler Klagen über ihr Verhalten nach Königshofen weiter. Ihnen folgten auf demselben Wege am 8. Oct. (n. St.) gegen 3000 Mann Franzosen zu Fuß, mit nicht weniger üblem Verhalten in den Quartieren.

Am 15. Oct. ging Erfurt nach 4wöchentlicher Belagerung an Churmainz über. Am 28. Nov. kamen durch Schweinfurt30 welsche Maurer, die nach Erfurt gingen. Am 18. Oct. war der Obristlieutenant Vogel, Amtmann zu Werneck, mit den Roth- und Blaumänteln wieder zu Hause angekommen. Am 20. Oct. kamen 7 Fahnen-Ausschüsser Grauröcke hier vorbei, dieselben wurden vor der Stadt größtentheils licentirt, und gingen in ihre Heimath, 100 solcher Grauröcke aus dem Amte Ochsenfurt übernachteten, unter Hauptmann Peter Enckert, zu Niederwerrn. Am 24. Oct. 1664 kündigte Rittmeister Oswald Hartt, Schultheiß zu Geltersheim, zu Oberndorf die Ankunft von 3 Compagnien französischer Truppen zu Pferde an, die ihm alsbald folgten, und daselbst übernachteten, und derentwegen der Rath J. M. Besler, Joh. Barger und Blasius Berr, der französischen Sprache wohl kundige Bürger, dahin sandte. Während der Nacht wurde die Kirche daselbst erbrochen, doch ohne daß man die Schuld den Franzosen aufbürdete, die vielmehr die Vorspannbauern gehabt haben sollten. Bei dem Milchhofe wurde von einer andern Parthie derselben muthwillig ein Schafknecht erschossen. Most und schwarzes Brod verschmähten sie. Nach Euerndorf kamen von dem Bildhäusischen her die lothringischen Hülfstruppen mit dem jungen Herzog Karl von Lothringen. Am 27. Oct. übernachtete der die französischen Truppen zu Fuß führende Oberst Cronberger mit dem churmainzischen Kammerjunker J. E. v. Fechenbach zu Schweinfurt, und wurde von dem Rathe mit 8 Kannen Wein beschenkt. Am 16. Nov. übernachteten 3 Compagnien Franzosen zu Pferde zu Oberndorf. Dem Vogt Joh. Knöring zu Mainberg, welcher ihre Ankunft dem Rathe zu Schweinfurt anzeigte, gab derselbe seinen Unwillen über diese ungebührliche Einquartirung in dem „Flecken" zu erkennen, gestand zwar seine Einwilligung dazu, behielt sich aber seine Protestation deshalb vor. Bei der Vorbeikunft des Churfürsten von Mainz am 22. Dec., auf seiner Reise von Erfurt zurück, ließ ihn der Rath aus 12 Kanonen 3mal salutiren, und sandte am 23. Abgeordnete an ihn nach Werneck, die von ihm wohl aufgenommen wurden. Die Stadt Würzburg errichtete ihm bei seiner Rückkunft auf dem Marienberge eine Triumphsäule. Am 7. Dec. 1664 meldete der Vogt zu Mainberg dem Rathe, daß das Grammontische Regiment Franzosen in den Dörfern Madenhausen, Weipoltshausen und Zeil quartiren würden, was auch, aller Gegenvorstellungen ungeachtet, obschon nicht zur Zufriedenheit der Truppen, die sich daselbst wenig erholen konnten, geschah, und worauf sie nach Schwanfeld weiter zogen.

(Schießhaus.) Den Schützen wurde im J. 1663 zu den von ihnen gesammelten 30 bis 40 fl. Materialien aus dem Bauamte und sonstige Beihülfe zur Erbauung einer neuen Schießhütte auf dem alten Grunde verwilligt.

J. 1664.

Kaiserliches Commissorium.

Am 24. Oct. reisten D. Johann Höfel und Syndikus oder Stadtschreiber Marcus Heberer als verordnete kaiserliche Commissarien mit dem Notar Joh. Heberer nach Rothenburg zur Zeugenabhör in Strittigkeiten zwischen dem Markgrafen zu Brandenburg Culmbach und dem Grafen zu Schwarzenberg, eine Triebgerechtigkeit betreffend, und kamen am 6. Nov. von dort zurück.

J. 1667.

Kaiserliches Commissorium. Empfang von Bischöfen zu Würzburg und anderen hohen Personen zu Schweinfurt.

Im August 1667 wurde die Stadt Schweinfurt zugleich mit dem Hoch- und Teutschmeisterischen Commenthur zu Virnsberg von dem Kaiser beauftragt, in Sachen der Bürgerschaft zu Windsheim gegen den dortigen Magistrat, entstandener Empörung wegen gründliche Untersuchung zu pflegen, und darüber zu berichten. Dies geschah, und die Sache wurde zur Beruhigung beider Theile beigelegt.

Digitized by Google

Oft wurde auch Schweinfurt als schicklicher Ort sowohl wegen ihrer Neutralität als wegen ihrer günstigen Lage gewählt, um hier zwischen umwohnenden Fürsten und Herren entstandene Differenzen auszugleichen.

Am 3. Juni 1667 kam der Churfürst von Mainz zu einem Besuche in die Stadt. Der Rath, durch den Oberjägermeister Truchseß zu Sternberg davon benachrichtigt, sandte ihm eine Deputation bis Königshofen (auch diesmal kam er von Erfurt) entgegen, und empfing ihn am Mühlthore, wo er gefolgt von einem an 250 Personen zählenden Hofstaat des Abends 4 Uhr anlangte, aus der Sänfte stieg, und die Rathsglieder mit Handschlag begrüßte, und darauf, die Sänfte wieder besteigend, zum Rathhause fuhr, wo er die Baustube zum Quartier nahm. Zu seinem Empfang war die gesammte Bürgerschaft mittels Trommelschlags versammelt, und zwei Compagnien derselben auf dem Markte, die beiden übrigen auf beiden Seiten vom Mühlthore in die Stadt herein aufgestellt, und bei der Ankunft des Churfürsten am Thore aus 16 Kanonen drei Salve gegeben worden, zwischen welchen Zinken- und Posaunenmusik ertönte. Am Eingange des Rathhauses waren zwei Bürger mit Partisanen aufgestellt, ebenso oben an der Stiege. Als der Churfürst auf dem Rathhause angelangt war, gab die auf dem Markte versammelte Bürgerschaft abermals ein dreimaliges Salve. Des Nachts wurde die Feuerspritze mit Wasser gefüllt, Pechpfannen angezündet und die Trommel zum Zapfenstreich gerührt. Zur Abendtafel geleiteten den Churfürsten der am Morgen mit Post hieher gekommene kaiserliche Commissär Graf R. v. Sinzendorf auf die Ritterstube. Bei der Tafel war Trompeten- und Paukenmusik. Des anderen Tages paradirte die Bürgerschaft wieder, wobei auch eine Compagnie zu Pferde. Nach ertheilten verschiedenen Audienzen reichte der Churfürst auf dem Saale allen Gliedern des Raths zum Abschiede die Hand, und bestieg Morgens nach 7 Uhr seine Carethe. Der kaiserliche Gesandte saß gleichfalls zu ihm auf, worauf der Churfürst unter dreimaliger, scharfer Lösung der Kanonen, von dem Rathe geleitet, zwischen der zu beiden Seiten bis zum Brückenthor stehenden Bürgerschaft seinen Abzug hielt.

Der Churfürst hatte indeß mehrere hiesige Personen mit Geld und seinem Brustbilde beschenkt, und versprochen, die aufgewandten Kosten und Mühen dem Rath und der Bürgerschaft auf andere Weise wieder genießen zu lassen. Die Constabler erhielten 12 Rthlr., wovon auch die Hackenschützen, die bei den Stücken aufgewartet, mit 3 Rthlr. partizipirten, „obschon einer derselben ziemlich Pulver eingesteckt haben sollte." Die Constabler erhielten dabei einen Verweiß, daß sie so gefährlich nahe an die churfürstliche Seite geschossen, und mit dem Pulver so unräthlich umgegangen, weshalb auch künftig etwas anderes statt der Kugeln eingeladen werden sollte.

Den churfürstlichen Hofbedienten wurden bei der Abreise noch folgende Geschenke gemacht: 3 Rthlr. dem Hoffourier, eben soviel dem Küchenmeister, 2 beiden Köchen, 4 dem Hanns Carl, Kammerdiener, Secretär und Leibbarbier, 6 drei anderen Kammerdienern, 14 den 6 Trompetern und dem Heerpauker, 16 der Leibgarde, jedem 1 Rthlr., 8 den 8 Trabanten, 8 den 8 Laquaien, 4 dem Mundkoch, 3 dem Mundschenk und Kellermeister, 3 dem Silberdiener, 1 dem Zinnwart, 1 dem Rothschenk, 3 dem Kutscher, 1/2 Rthlr. dem Saaldiener oder Kammerdienerjungen, im Ganzen 79 1/2 Rthlr.

Ob die Aufrechthaltung oder Revision des Vertrags von 1618 dem Churfürsten empfohlen worden, wie es im Plane war, und ob man den Wunsch, daß hiesige Handwerker im Stift gleich anderen arbeiten dürften, ausgesprochen, ist in den vorhandenen Nachrichten nicht bemerkt. Der Churfürst kam über Kl. Heidenfeld noch desselben Abends zu Würzburg an.

Solche Besuche empfing der Rath auch späterhin oft. So wurde am 3. August 1682 der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, zu Gochsheim bewillkommt, und bei einer ihm zu Ehren angestellten Jagdbelustigung zweimal aus 12 Stücken des Morgens und Abends ein dreimaliges Salve gegeben, wofür er zur Recompenz 12 Rthlr. in die Stadt sendete, wovon auf die Musikanten, die vom Thurme eine Musik ihm zu Ehren abblieſen, 1 Rthlr. kam. (Dieselbe Summe ließ der am 9. August 1682 mit seiner Gemahlinn incognito hieher gekommene, mit 10 Stücken von den Wällen begrüßte, und von einer Rathsdeputation bewillkommte Markgraf Johann Friedrich von Onolzbach bei seinem Abzuge zurück.) Aehnliche Empfangsfeierlichkeiten fanden am 12. Aug. 1684 bei einem Besuche des Bischofs zu Würzburg hier statt. Beim Salvegeben war eine Kugel durch eine Scheibe in die Ritterstube unter dem Sitze des Fürsten hineingeschossen worden. Die schärfste deshalb gepflogene Nachforschung, auch das Versprechen einer Belohnung von 50 Thalern

Digitized by Google

mit Verschweigung des Namens für den Anzeiger, so wie der Auftrag an die Geistlichen, scharf und hart wider den Thäter zu predigen, führte doch nicht zur Entdeckung des Thäters. Ein Häcker, wegen dieses Schusses in Verdacht, wurde aufs Rathhaus gefordert, erkrankte aber, und starb wenige Tage darauf. Der Fürst gab auch diesmal eine Summe, 32 Thaler, zur Vertheilung unter die Bürgerschaft und Constabler. — Für die dem Fürstbischof zu Würzburg am 27. Nov. 1685 bei seiner Durchreise erwiesenen militärischen Ehren überschickte derselbe durch den Oberamtmann zu Mainberg 10 Rthlr. —

Auch im J. 1700 im Sept. wurde der Fürstbischof von Würzburg feierlich von dem Rathe empfangen. Am 5. Dec. 1685 bewillkommte der Rath den Fürsten von Sachsen-Eisenach im Gasthofe zum Einhorn, wo er mit seiner Gemahlinn und zwei Prinzessinnen übernachtete, in deren Begleitung er am folgenden Tage die Fünfpredigt besuchte, zu welcher deshalb um 1/2 6 Uhr mit der großen Glocke geläutet und eine Musik angeordnet wurde.

Im J. 1687 wurde bestimmt, daß hieher kommenden, kaiserlichen Commissarien, wenn sie aus dem Fürstenstande seyen, 24, wenn es gräfliche oder freiherrliche oder von Reichsstädten Delegirte seyen, sowie dem Ritterschafsdirectorium 16, fürstlichen Gesandten, die zur Abhaltung einer Conferenz hieher kommen würden, 20 Kannen Wein zum Geschenke dargebracht werden sollten.

Im J. 1698 bewillkommte der Rath die hier anwesenden Sachsen-Gothaischen, Brandenburg-Onolzbachischen und Würzburgischen Gesandtschaften, und beschenkte sie mit 32 Kannen Wein. Dieselben Gesandten ehrte der Rath bei einer im J. 1700 hier gehaltenen Conferenz mit einer Collation in der Ritterstube und 2 Wachen, die er vor die Wohnung eines jeden derselben stellen ließ. — Am 25. März 1709 gab der Rath dem Herzoge von Sachsen-Hildburghausen, der mit seiner Gemahlinn und dem Erbprinzen in der Post übernachtete, eine Wache und ließ eine Pechpfanne vor das Haus setzen. — Im März 1752 wurde der Markgraf Carl Wilhelm Friedrich von Ansbach feierlich auf der Reise nach Cassel hier bewillkommt, wofür er den Unterwachbeamten ein Dutzend Speciesducaten seines Gepräges und den Constablern und Soldaten 24 Thlr. überreichen ließ.

Im J. 1724 wurden dem Herzoge von Meiningen, der mit seiner Gemahlinn hieher kam, die üblichen Ehren erwiesen.

Vom J. 1725 bis 1729 litt die Bürgerschaft viel durch die Beschränkungen, welchen der im J. 1724 zum Bischofe zu Würzburg erwählte Freiherr von Hutten zum Stolzenberg die hiesigen Handelsleute auf seinen Märkten unterwarf, indem er die Waaren visitiren ließ, wobei Confiscationen eintraten, und viel Gewaltthätigkeit mitunterlief. Den Landleuten wurde untersagt, Tücher hier zu kaufen, und die Stadt deshalb beständig von Husaren beobachtet. Da alle Vorstellungen bei dem Bischofe erfolglos waren, erwirkte der Rath bei dem Reichshofrathe zu Wien, nicht ohne viele Mühe, den Befehl an den Bischof, die Bürgerschaft nicht ferner zu kränken, und die confiscirten Waaren zurückzugeben, die dann theils in natura durch die nach Würzburg zum Markte fahrenden Gochsheimer Bauern, theils, soferne sie nicht mehr vorhanden waren, in Geld zurückgestellt wurden. — Unter dem ihm folgenden Fürstbischofe stellte sich das frühere, gute Einvernehmen mit Schweinfurt wieder her. Im Oct. 1737 kam der Fürstbischof von Bamberg und Würzburg, Carl Friedrich, aus dem gräflichen Hause Schönborn von Werneck, mit 3 Kutschen, 4 Husaren, 2 Läufern, 4 Gardereitern und eben soviel Bagagewägen hier durch, um im Amte Mainberg zu jagen. Zu seinem Empfange wurden die Straßen ausgebessert und mit Sand bestreut. Ein Glied des inneren Rathes, Cramer, ritt ihm bis unterhalb Oberndorfs entgegen, in Oberndorf läutete man bei seiner Ankunft mit allen Glocken, und Schultheiß und Gericht bewillkommten ihn am Gemeindehause. Für die ihm zu Schweinfurt bewiesenen, militärischen Ehren und eine Einladung auf das Rathhaus, die er indeß ablehnte, drückte er seine Freude aus, und ließ den Rath von Mainberg aus mit 3 wilden Schweinen regaliren.

Am 7. Juli 1739 wurde der Fürst von Bamberg und Würzburg auf seiner Durchreise zur Kur nach Kissingen durch das Geschütz hier begrüßt. Der Amtskeller Walther von Mainberg, der ihn an der Grenze eingeholt, und ihn weiter begleiten wollte, stürzte zwischen Mainberg und Schonungen mit dem Pferde über einen Rangen in die Straße hinab, daß das Pferd den Hals brach, er selbst aber verletzt nach Hause getragen werden mußte. Am 21. Febr. 1749, während der Erledigung des Bisthums Würzburg, bewillkommte der Rath den nach Königshofen reisenden Domcapitular von Rotenhan mit dem üblichen Weinpräsent, das derselbe mit 6 Ducaten an den Ueberbringer des Weins und Einladung der Deputirten zur Abendtafel erwiederte. Am 18. Aug. dess. J. wurde der neugewählte Fürstbischof, Carl Philipp, aus dem Hause Greifenklau, da er auf einer Reise nach Haßfurt an der Stadt vorbeikam, mit 18 Kanonenschüssen begrüßt, und diese Begrüßung, als er am 21. durch die Stadt zurückreiste, wiederholt.

Im Sept. 1779 kam der Kurfürst von Mainz, aus dem Hause Erthal, hier durch. Die Bürger wurden deshalb in den Waffen geübt, und die 16 großen Kanonen der Stadt aufgeführt. Am 16. Sept. früh 5 Uhr zog das Bürgermilitär auf, um 6 Uhr stellte sich der Magistrat, der den Fürsten schon zu Werneck bewillkommt, vor dem Rathhause auf. Als derselbe Oberndorf passirt hatte, wurde dies durch 6 Kanonenschüsse angezeigt und bei seiner Ankunft in der Stadt folgten 2 weitere Salven. Der Fürst bezeigte über die getroffenen Anstalten große Freude.

J. 1670.

Bibliothek.

Am 19. Sept. starb Daniel Gehring, Jur. utr. D., zu Segnitz, welcher der Stadt die Hälfte seiner Bibliothek vermachte.

Digitized by Google

Im Sommer 1741 wurde der mittlere Tanzboden auf dem Rathhause zur Bibliothek, die andere Hälfte desselben zum Archiv eingerichtet. Vorher, im J. 1661, war die Bibliothek im oberen Saale mit den Fenstern nach dem Markte zu eingerichtet. — Im J. 1621 stiftete D. Paul Prückner zur Bibliothek 200 fl., von den Zinsen sollte der Superintendent jährlich nützliche Bücher anschaffen. Das Kapital selbst übergab er dem Rathe. Im Jahre 1624 starb der Advokat Al. Ul. Johann Schinler dahier. Er hatte der Bibliothek 200 fl. vermacht, die er dem Rathe übergab. Im J. 1642 stiftete der Gymnasiast Wilh. Stahl 100 fl. zur Bibliothek. Später erhielt die Bibliothek von Holzschuh ein Vermächtniß. Der jüngere Scholarch hatte gewöhnlich zugleich das Amt eines Bibliothekars.

J. 1671.

Verbrennung einer Zauberinn und Aehnliches.

Am 11. Febr. wurde eine Hexe oder Zauberinn auf der Hard verbrannt, nachdem sie sich zu dem ihr angeschuldigten Verbrechen bekannt und im Gefängnisse gestorben.

Dieser Wahn hatte schon im J. 1616 einigen Personen einen grausamen Tod zugezogen. Auch der im J. 1628 verbrannte Sauerbrey war, außer dem Verbrechen der Feuereinlegung, der Hexerei beschuldigt. Um diese Zeit kam der Hexenglaube in große Aufnahme, so daß zu Bamberg im J. 1629 ein besonderes Hexenhaus gebaut wurde. Im J. 1656 in dem Prozesse gegen die zweite Gemahlinn des Archidiakons M. Andr. Prückner kommt auch eine Anklage auf Hexerei, deren sich der Kirchthürmer, Joh. Petz und der Maurergeselle Erhard Schiedloch schuldig gemacht haben sollten, vor. Unter dem J. 1657 erwähnt W. A. Wohlkamm confiscirter Gelder von Personen, die im Gerüche der Hexerei gestanden hatten.

Im J. 1657 kam ein gewisser Paulus Keibel aus Obernbreit, ein Schwärmer, der sich gewisser Erscheinungen rühmte, und seine Träumereien an die Offenbarung Johannis und das Buch Daniel anknüpfte, hier vor das Thor, wurde aber zu seinem großen Verdruße nicht eingelassen. Er behauptete die Nähe des jüngsten Tages, dessen Eintritt er auf das Jahr 1666 ankündigte, und prophezeite nicht nur Anderen, sondern auch sich selbst nichts Gutes, indem er sagte, er werde bei Wien umgebracht werden. Derselbe hielt sich eine Zeit lang bei dem Pfarrer M. Jacob Merck, einem gebornen Würtemberger, zu Wetzhausen auf, der zuvor Feldprediger, dann Pfarrer zu Großglogau gewesen, aber von dort vertrieben worden war. Von Wetzhausen reiste er ab, um, wie er sagte, zu den Herzogen Ernst und Wilhelm von Sachsen-Weimar zu gehen. Zu Gotha wurde er durch einen „Büttel" weggewiesen.

Im Sept. desselben J. sang ein Marktsänger zu Wittenberg eine Zeitung, die sich am 12. März 1657 zu Schweinfurt zugetragen haben sollte, und die er auch gedruckt vertheilte. Nach derselben sollte der 13jährige Sohn eines Bürgers zu Schweinfurt auf dem Heimwege von der Kirche in Verzückung gefallen seyn, und, nachdem er 3 Stunden lang für todt gelegen, viel traurige Dinge prophezeit haben, die über Deutschland verhängt werden würden, wofern die Menschen nicht von Hoffart, Fluchen und Schwören lassen, und, mit Aufgebung des Lebens nach ihrem Willen, den Herrn Jesum Christ fürchteten. Diese Zeitung begann:

„Im Thon: Kompt her zu mir spricht Gottes Sohn ꝛc.
Im Jesu Namen fah ich an, hört zu Frauen und auch Mann, was sich jtzt zugetragen, in diesem Sieben und Fünffzigsten Jahr, den 12. Martii das ist wahr, gar kurz vor wenig Tagen.
In dieser Stadt in Frankenland, welche heißet Schweinfurt zu hant, hört was sich hat begeben, ein frommer Bürger wohl bekannt, Andreas Dreßler wird er genand, der hatte aufferzogen Ein Gottliebendes Söhnlein u. s. w."

Folgen nun noch 13 solcher Verse, die den in der Aufschrift angegebenen, mystischen Inhalt weiter ausführen. Am Schlusse steht:

„Erstlich gedruckt zu Würzburg, jetzo aber zu Arnstadt bei Nickel Schmieden, 1657."

Zufällig traf es sich, daß gerade, als dieses Schauerstück zu Wittenberg abgesungen wurde, ein von Schweinfurt gebürtiger Student, der zu der Zeit, in welcher die Geschichte sich hier zugetragen haben sollte, noch hier gewesen war, dazu kam. Derselbe wußte, daß die ganze, abgesungene Geschichte ein Lügengewebe war, und daß sich niemal etwas der Art hier zugetragen hatte, und der lügenhafte Sänger wurde dadurch zu Schanden. Bausch, dem ich diese Sache entnehme, bemerkt noch, daß zu Schweinfurt ein Bürger des in dem Machwerke genannten Namens gar nicht existire, sowie er auch die Angabe, als sey dasselbe zuerst in Würzburg gedruckt worden, als eine Unwahrheit bezeichnet.

Im J. 1659 erbat sich der Rath zu Windsheim den Stadtschreiber D. Joh. Höfel zu Schweinfurt nach Windsheim, um seines Rathes in einer seltsamen Angelegenheit zu pflegen.

Im J. 1658 um die Zeit Simonis und Judä sollte dem jüngsten Sohne eines dortigen Bürgermeisters in dem Keller des dortigen Augustinerklosters, wohin er mit seinem älteren Bruder von dem Vater, als bestellten Pfleger über den Keller, etwas darin zu verrichten, geschickt worden, ein Geist in Gestalt eines nicht lange vorher verstorbenen Bürgermeisters, des vorigen Pflegers, erschienen seyn, und ihm befohlen haben, mit der ältesten Tochter seines hinterlassenen Sohnes auf den nächsten Freitag wieder dahin zu kommen, wo er ihnen ein Heirathsgut geben wolle. Mit Einwilligung seiner Eltern, sowie des Vaters des Mädchens, der gleichfalls Rathsglied war, ging der junge Mensch mit dem Mädchen zur angegebenen Zeit an den genannten Ort, begleitet vor dem Müller U. H. zu Ohrenbach, den sie, weil er

Digitized by Google

die Geister beschwören könne, dazu gerufen. Der Geist blieb beiden unsichtbar. Nur der junge Mensch gab vor, ihn zu sehen, und von ihm zu hören, daß er sie, zu beten, ermahne, weshalb sie auch die schönsten Gebete „aus der Wasserquell" und anderen Gebetbüchern gebetet hatten." Bei einer anderen Zusammenkunft hielten sie das heilige Abendmahl. Der genannte Müller wollte sodann mittels der Wünschelruthe helfen.

Der Rath zu Windsheim forderte dieser Dinge wegen das dortige Ministerium zu einem Gutachten auf, was von diesen Geistern (ein andermal sollte der Geist in Gestalt eines Pfarrers erschienen seyn) zu halten, ob dieselben gut oder böse seyn könnten, besonders, in wie weit sich diese Leute durch das angegebene Abendmahl an göttlicher Majestät, an der weltlichen Obrigkeit und an der christlichen Gemeinde daselbst versündigt, und welche Strafe sie verdient haben möchten.

Auch die Geistlichen zu Rothenburg sendeten auf Ersuchen des Raths zu Windsheim ein schriftliches Bedenken über diese Sache ein.

Das Ergebniß war, daß der Urheber der Sache, ein Knabe von 15 bis 16 Jahren sammt seinem älteren Bruder, einem Canzlisten daselbst, der Stadt verwiesen, der Vater derselben seines Rathsstands und Bürgermeisteramts entsetzt, der Vater des Mädchens, der Alles rechtfertigen wollte, auf das Storchsnest zum Verhalt gebracht, sodann aber, weil er auch mit mehreren Ehefrauen sich vergangen, sammt Frau und Tochter auf ewig der Stadt verwiesen, eine der genannten Frauen wegen dieser und anderer ähnlicher Vergehen enthauptet, der Müller aber zu Rothenburg zum Verhaft gebracht und sodann des Landes verwiesen wurde.

Im October 1714 war ein Mann hier verhaftet und in Untersuchung gezogen worden, welcher Alraunen hier verkauft haben sollte. Da auch ein starkes Gerücht ging, als fahre in einem Hause im Steinwege der Drache zum Schornsteine aus und ein, so sollte auch desfalls eine Untersuchung eingeleitet werden.

Am 21. Januar 1715 suchte ein Nadler mittels eines durch den Notar Fuchs eingereichten Memoriale um ein entscheidendes Urtheil hinsichtlich des vorgeblich in sein Haus eingefahrenen Drachen, und um eine Abschrift des dießfallsigen Untersuchungsprotokolls, sowie um Rückvergütung der bezahlten 4 Rthlr. Kanzleijura nach. Er wurde jedoch abschlägig dahin beschieden, daß es bei dem Protokoll vom 7. December v. J. sein Verbleiben behalte, man habe die Sache zu seinem Besten abgekürzt, und er werde besser thun, es dabei bewenden zu lassen. Drei Jahre nachher wurde die Frau dieses Mannes wegen Anklage auf Uebersendung unzüchtiger Briefe, Pasquille, nächtlichen Muthwillens und Vergiftung oder Vertrags mit dem Teufel von der Juristenfakultät zu Jena zu 14tägiger Haft und die Tochter zum Reinigungseide verurtheilt, wobei sie die aufgelaufenen Kosten zu tragen hatten.

Am 25. Januar 1715 erklärte ein Tuchmachermeister, der sich nicht wohl hier ernähren könnte, und deshalb anderswo bessere Nahrung suchen wollte, vor dem Rathe, er habe noch etwas auf seinem Gewissen, was er offenbaren müsse. Seine Frau habe ihm angeboten, er solle hier bleiben, sie wolle ihm einen Alraun verschaffen; es seyen mehr Leute hier, die dergleichen hätten, und eine Krempelfrau habe sich anheischig gemacht, ihnen einen solchen zu verschaffen.

Der Rath beschloß, diese Frau darüber zur Untersuchung zu ziehen, und in Folge derselben wurde sie wegen verschiedener falscher Obligationen, die sie ausgestellt, sowie wegen Verbrauchs des auf dieselben erhobenen Geldes, auf den Prangee gestellt, durch den Scharfrichter mit 39 Streichen ausgeräupt, und mit ihrem Manne auf ewig des Landes verwiesen. Die übrigen, in die Sache verwickelten Personen wurden theils um Geld, theils durch Schanzarbeit, ein Conditor aber, welcher falsche Obligationen gefertigt hatte, um 50 Rthlr. gestraft.

Ein Lebküchner wurde wegen gottloser Reden, die er in einem Gasthause geführt, im J. 1718 zu Staupen geschlagen und auf ewig des Landes verwiesen.

J. 1672.

Sturmwind.

Ein heftiger Sturm riß am 29. Aug. den auf dem Rathhause stehenden, 85 Pfd. schweren, steinernen Trommelschläger und die ganz oben von einer steinernen Bildsäule gehaltene Fahne sammt der steinernen Hand herab, und warf jenen auf das Dach des Reichsvogts D. Fehr, die Fahne auf das hintere Dach des Rathhauses. Gebe Gott, ruft der Chronist aus, daß solches nichts Böses bedeute. In der Kanzlei wurden darauf folgende Disticha gemacht:

Signifer ut signo fuerit privatus ab euro
Delapsusque gravi tympana mole gerens,
Curia nil cures, tibi cedant arma togata,
Apprecor, ut lapsu Mars graviora ruat.

Im Mai 1673 wurde das Standbild wieder auf seiner Stelle befestigt.

J. 1673.

Einquartirungen aus Anlaß des Krieges wegen der Niederlande.

Vom J. 1673 an fühlte Schweinfurt mit ganz Franken den Druck des zwischen den Franzosen und dem Kaiser wegen der Niederlande entstandenen Kriegs durch kaiserliche und brandenburgische Einquartirungen. Markgraf Christian Ernst zu Bayreuth, den der Rath am Bretterhause, wo er ans Land stieg, empfing, blieb vom

Digitized by Google

13. bis 23. Auguſt hier, worauf er nach Kitzingen ging, und das Commando über das hier zurückgebliebene Militär, in 600 Mann beſtehend, dem Oberſten d'Avila überließ, der hier ſchanzen ließ, und am 31. das Militär nach Windsheim abführte. Im Septemb. ſchickte General Montecuculi von Ochſenfurt 80, von Lohr 112 franzöſiſche Gefangene hieher, von denen ein großer Theil aus ihren Gefängniſſen im Zwinger, der rothen Kappe und dem Gießhauſe entkamen, jedoch größtentheils wieder eingebracht wurden. Montecuculi, von Hammelburg kommend, ließ ſich Ende Novembers durch 20 Bürger nach Bamberg geleiten, und der Markgraf, nachdem er, vom Rhein zurückgekommen, hier ſein Regiment entlaſſen, ſetzte im December ſeine Reiſe nach Bayreuth fort.

J. 1674.

Franzöſiſche Gefangene. Stadtcontingent. Sächſiſche Truppen.

Am 29. Januar wurden die franzöſiſchen Gefangenen, 119 Mann zählend, durch den franzöſiſchen Reſidenten zu Mainz, Granvelle, frei gemacht.

Der Fähndrich von Pottelsberg führte am 1. März 25 Mann zu den Kreistruppen nach Rothenburg, denen am 3. 10 von der Stadt geworbene Reiter folgten. Am 1. Mai ſchickte die Stadt zu dem Landausſchuſſe des Kreiſes 50 Mann zu Fuß nach Windsheim, wovon 15 die Stadt, 35 die Stadtdörfer geſtellt hatten. Dieſelben kamen indeß bald wieder zurück.

Im Junius entſtand, da die Alliirten aus der Pfalz gegen Worms gewichen waren, großes „Flehnen" nach Nürnberg und hieher, bis am 3. Auguſt die Franzoſen bei Brüſſel von den Alliirten geſchlagen wurden.

Vom 4. bis 7. September war der Kurfürſt Friedrich Wilhelm von Brandenburg ſammt ſeiner Gemahlinn, dem Kurprinzen, dem Hofe und dem Generalſtabe hier. Er wohnte auf dem Rathhauſe. Faſt ſämmtliche Rathsperſonen erhielten Einquartirung. Vor dem Spitalthore waren 2 Brücken über den Main geſchlagen. 10,000 Mann Fußvolk gingen durch die Stadt und über die Brücken, ſchönes, gut montirtes Militär. Die, 8000 Mann ſtarke, Reiterei ging theils hier, theils zu Eltmann über den Main. Auch die in 40 Kanonen beſtehende Artillerie mit der Munition ging durch die Stadt. — Im November gingen 2000 Mann ſächſiſche Truppen mit den Prinzen Moriz von Zeiz, Heinrich von Gotha und Chriſtian von Halle hier über die Brücke.

J. 1675.

Leichenconduct des Kurprinzen von Brandenburg. Kurfürſt v. Brandenburg. Muſterung der fränkiſchen Truppen. Stadtcontingent. Kaiſerliche Einquartirung.

Am 16. Januar bei einbrechender Nacht wurde die Leiche des Kurprinzen von Brandenburg von Ochſenfurt hieher gebracht, wobei eine Stunde lang geläutet wurde. Zwei Tage nachher wurde dieſelbe unter abermaligem, einſtündigem Geläute, von dem Rathe und einer Compagnie Bürger bis an den Stangenbrunnen vor dem Mühlthore geleitet, weiter geführt. Am 30. nahm der Kurfürſt auf dem Rückmarſche aus dem Elſaß mit dem Hofſtaabe und der Hälfte des Generals- und Regimentsſtaabes und 250 Mann Militär abermals das Hauptquartier hier, und der Rath mußte, ungeachtet alles Remonſtrirens, ihm die Thorſchlüſſel übergeben, und konnte nur ſoviel erhalten, daß beim Thorſchluſſe jederzeit ein Bürger zugegen war. Nachdem er in der Zwiſchenzeit zu Kaſſel geweſen, brach der Kurfürſt am 26. Mai zum Abzuge mit der Armee nach Stadtlauringen auf, wodurch Franken von der Laſt viermonatlicher Winterquartiere wieder befreit ward.

Im October ſendete die Stadt ihr Contingent zu einer Muſterung der fränkiſchen Kreistruppen nach Oettingen. Dasſelbe beſtand aus Reitern und Fußgängern, und war von Hauptmann von Erb geführt. Am 27. Nov. kam dasſelbe, in Folge der Aufhebung der Blokade von Philippsburg, wieder hieher zurück. Ein Theil desſelben war vorher ſchon zu Heilbronn und am Rheine ſtationirt.

An dem Tage der Rückkunft desſelben mußte die Stadt von den, dem fränkiſchen Kreiſe zugetheilten 13 kaiſerlichen Regimentern 2½ Compagnien zu Pferde von dem Sporkiſchen Regimente ſammt dem Staabe des-

Digitized by Google

selben in die Winterquartire übernehmen, die in 390 Personen mit 374 Pferden bestanden, und wovon ein Theil auf die Dorfschaften gelegt wurde. Alle Bemühungen, Deputationen nach Römhild, Würzburg, Bamberg, Rothenburg und in das Hauptquartier nach Eßlingen konnten, freilich wohl auch, weil nicht anfänglich sogleich dagegen gearbeitet worden, keine Abhülfe erwirken.

J. 1676.

Stadtcontingent. Einquartirung. Anforderung der Franzosen.

Im März verlangte der Kaiser von dem fränkischen Kreise die Stellung eines verdoppelten Contingents bis Mitte April und die Errichtung eines Magazins bei Philippsburg. Am 21. April zog das Militär von hier nach Heilbronn ab. Um dieselbe Zeit gingen 60 Malter Mehl und 50 Centner Pulver von hier zur Belagerung Philippsburgs ab, und dazu mußte noch eine bedeutende Summe Geldes erlegt werden.

Im October kamen wieder 9 kaiserliche Regimenter zur Beziehung der Winterquartiere in den fränkischen Kreis, von deren Uebernahme Bamberg und Würzburg, weil dieselben ihr eigenes Militär übernommen, nicht ohne daß sich das Billigkeitsgefühl der übrigen Kreisstände verletzt gefühlt hatte, freigesprochen wurden. Schweinfurt wurden 3 Compagnien Dragoner zugetheilt, die am 4. December einquartirt wurden. Doch strengte man sich nicht umsonst an, solche außerordentliche Kosten aufzubringen, da ein kräftiges Zusammenwirken die Franzosen um so sicherer an ihren Fortschritten im Lande hemmte. Schon hatten dieselben von Ochsenfurt aus eine Brandsteuer von 18,000 Livres an die hiesige Stadt verlangt. Ihr Anschreiben blieb zwar unbeantwortet, doch schwebte man, da sie sengend und brennend in solche Nähe gekommen waren, in nicht geringen Besorgnissen.

J. 1677.

Einquartirung.

Im November kam der kaiserliche Generalwachtmeister Herzog von Holstein mit seinem Hofstaabe und einer Abtheilung Küraſſiers hier ins Quartier.

J. 1678.

Einquartirung. Stadtcontingent. Kalbhetzen.

Im Februar waren 2 Compagnien Dragoner hier im Quartier.

Ein neugeworbenes, städtisches Contingent zog Ende Julius nach den Sammelplätzen bei Rothenburg.

Den Metzgerknechten wurde gestattet, auf Aschermittwoch dem Jahresbrauche nach, das Kalb zu hetzen.

Im J. 1695 wurden sie, da sie diesen Brauch wiederholen wollten, auf bessere Zeiten vertröstet. Im J. 1701 wurde er ihnen gestattet, doch sollten sie keinen anderen als nur Metzger- und Bäckerhäusern, dem alten Herkommen nach, beschwerlich fallen. Im J. 1738 hatten sie bei ihrem Feste 5 Musiker vor sich her, hinter ihnen gingen die beiden ältesten Viermeister in Mänteln. Ihnen folgte ein Metzgerknecht mit einem Kalbe, das mit grünen Zweigen geschmückt war, und auf beiden Seiten von zwei jungen Metzgerssöhnen an Bändern gehalten wurde. Darauf kamen die übrigen Metzgerknechte, je 3 und 3, im Ganzen 10. Dieselben trugen ihren Willkomm vor sich her, und waren mit entblößtem Pallasch versehen. Zuerst stellten sie sich sämmtlichen Rathsgliedern vor, sodann zogen sie zwei Tage nacheinander vor die vornehmsten Bürgershäuser, und wurden so reichlich beschenkt, daß sie schon am ersten Tage 30 fl. zusammenbrachten. Am dritten Tage Vormittags führten sie das Kalb vor das Rathhaus, und boten es durch die beiden Viermeister dem Magistrat zur Verfügung dar. Das Kalb wurde hierauf noch in das Hospital gebracht zur Atzung auf kurze Zeit, um sodann dem Bürgermeister zugestellt zu werden. Allein es starb, ehe es dazu kommen konnte.

J. 1679.

Belohnungen der Stadtknechte. Belohnungen des Nachrichters. Wiederherstellung des Halsgerichts. Beltrakte Verbrechen. Friede zu Nymwegen.

Bei A. Wohlkamm findet sich unter dem J. 1679 folgende Specification, was die Stadtknechte von den Gefangenen an Schlaf-, Schloß- und Fanggeld zu fordern haben:

Vom Sammetthurm, vom weißen Thurm, von der blauen Kappe, von der rothen Kappe: von jeder Person Tag und Nacht 3 Schillinge 2 Pfennige.

Von der schwarzen Kammer und von den Stadtknechtshäusern 3 Sch. 1 Pf.

Von dem schwarzen Bären 6 Sch. 4 Pf., von einer fremden Person das Doppelte.

Vom Keller Tag und Nacht 1 Sch. 2 Pf.

Digitized by Google

Vom Irrenhaus, vom Triller 2 Sch., von Fremden das Doppelte.

Einen Einheimischen zu schließen 1 fl., von einem Fremden das Doppelte.

Einen Einheimischen zu fangen 1 fl., einen Fremden das Doppelte.

Von der Geige, zu tragen auf dem Markte 7 Sch., auf dem Rathhause 4 Sch.

Von dem Schnabels, an- und abzulegen 7 Sch.

Eine Person in Civilverbrechen zu schließen 14 Sch., in Criminalfällen 1 fl.

Einen Bürger zu fordern 2 Pf., einen Fremden 4 Sch.

Von 2 Personen, die mit Strohkränzen zur Trauung in die Kirche geführt werden 1 fl.

Eine Person auf das Bänklein (den Pranger) zu stellen 4 Sch. 4 Pf.

Eine Person zu verweisen 7 Sch. *)

---

*) Notizen aus verschiedenen Jahren über bestrafte Verbrechen und Nachricht über Wiederherstellung des Halsgerichts im J. 1689.

Der Scharfrichter, da er anzeigte, daß eine ihm übertragene Execution eine Ausbesserung des Halsgerichts erfordere, wurde im J. 1689 angewiesen, das verfaulte Holz wegzubringen, worauf sämmtliche Handwerker der Zimmerleute, Maurer, Schlosser, Schmiede und Wagner, von denen letztere eine neue Leiter zu machen hatten, nach dem Vorgange vom J. 1661, in welchem Jahre das Gericht das letzte Mal wieder hergestellt war, vorgeladen, sämmtliche Meister, Gesellen und Jungen namentlich in das Rathsprotokoll verzeichnet und mit den erforderlichen Arbeiten beauftragt wurden. Dieselben wurden Paarweise mit Trommel und Pfeifen durch den Mödelmeister aus- und eingeführt, und ihre Abdankung im Namen des Raths unten vor dem Rathhause durch den Botenmeister vorgenommen, worauf sie 31/2 Eimer Wein, für 3 Thaler Brod und 8 Pfund holländischen Käse erhielten.

(Strafen wegen Unzucht und damit zusammenhängender Verbrechen.) Ein hiesiger, verheiratheter Bauknecht, der auf offener Landstraße eine auswärtige Weibsperson geschändet, und, da dieselbe, als Katholikinn, die heilige Jungfrau um Hülfe anrief, dieselbe gelästert, wurde von der Universität Halle zum Tode verurtheilt, und am 8. März 1719, weil es wegen großen Pfuhls vor dem Spitalthore nicht geschehen konnte, in dem Rondel des Bleichrasens mit dem Schwerte hingerichtet, der Leichnam aber, aus Rücksicht der Fürbitte der Ehefrau des Hingerichteten, in einem Sarge auf dem Gottesacker an dem Orte der Bösewichte begraben. — Eine Bürgerswittwe, die sich mit einem Contingentssoldaten vergangen, und sich der Ermordung ihres Kindes schuldig gemacht, wurde im J. 1686 zum Tode verurtheilt, von 2 Geistlichen begleitet, und vor dem Spitalthore hingerichtet, der Leichnam durch die Verwandten im Gottesacker hinten an der Mauer begraben. — Wegen gleichen Verbrechens traf dieselbe Strafe im J. 1692 eine aus Sulzthal gebürtige Magd, und im J. 1706 eine Dienstmagd zu Oberndorf, aus Weipoltshausen gebürtig, welcher vor der Hinrichtung die rechte Hand abgehauen, und worauf diese sammt dem Kopfe bei dem Siechhausgemäuer auf einen hohen Pfahl gesteckt und der Körper daselbst begraben wurde. — Am 5 Mai 1680 fand man im Hospitalsee ein ermordetes Kind. — Am 17. Juni wurde ein Fuhrmann aus Maßfeld in der hohen Straße, im Eigen, bei dem Gehäge erschossen. Dem Thäter, den man einige Tage nachher ergriff, wurde vor dem Oberthore der Kopf abgeschlagen, darauf der Körper an dem Orte der geschehenen Mordthat auf das Rad gelegt. Bei diesem Vorgange verrieth sich eine Wittwe, Geschwisterkindsbase des Mörders, die mit ihm verbotenen Umgang gehabt, als Mörderinn des am 5. Mai gefundenen Kindes, worauf sie entfloh, aber zu Königsberg ergriffen, hieher gebracht, und, nach abgelegtem Geständnisse, am 9. Aug. vor dem Spitalthore mit dem Schwerte hingerichtet wurde. — Im J. 1731 fiel der Verdacht desselben Verbrechens auf eine Dienstmagd. Die Fakultät zu Altdorf verurtheilte sie zum ersten Grad der Tortur. In der Marterkammer bekannte sie sich zu dem Verbrechen, im darauf folgenden Verhör aber widerrief sie, dem zu ihr gegangenen Geistlichen freimüthig erklärend, nur aus Furcht vor der Tortur und aus Angst habe sie das Bekenntniß gethan, sie sei ganz unschuldig, wolle sich aber lieber unschuldig hinrichten, als länger marternlassen. Es habe zur Zeit des geschehenen Verbrechens zugleich mit ihr eine Näherinn in dem Hause, wo das Kind gefunden worden, sich aufgehalten, die sich in der Stille aus dem Staube gemacht, und die des Kindes Mörderinn sei. Durch Urtheil der Facultät zu Gießen, auf Vertheidigung des Lic. Glock, wurde sie hierauf von der Untersuchung entbunden, ausgestellt, und des Gebiets verwiesen. — Im J. 1772 wurde die hinterlassene Tochter eines Bürgers wegen Versuchs zu diesem Verbrechen mit Anhängung der Ruthen ausgestellt, und, nach 30 empfangenen Streichen mit der Ochsensenne, der Stadt verwiesen. Gleiche Strafe traf ihre, in das versuchte Verbrechen verflochten gewesene Mutter, und ein Stadtknecht, der sich mit der Dirne, die bei ihm gefangen saß, eingelassen wurde gleichfalls aus der Stadt gewiesen. — Wegen Ehebruchs wurden im J. 1691 ein Einwohner zu Oberndorf zu einer Strafe von 200 Thlrn. und zweimaliger Kirchenbuße, in und außerhalb der Kirche; im J. 1693 ein städtischer Beamte zur Dienstentsetzung, 50 fl. Strafe, öffentlicher Kirchenbuße, und, weil er sich letzterer weigerte, zur Verbannung; im J. 1712 ein Organist zur Dienstentsetzung und Kirchenbuße, sowie zu 100 Thlr. Strafe, oder statt letzterer zur ewigen Verbannung, die er vorzog; im J. 1720 ein Bürger zu 150 fl. Strafe und öffent-

Digitized by Google

„Was vom Hoch Edlen Rath bezahlt wird, ist demselben nichts vorzuschreiben, sondern steht in Discretion.“ Die hier in Arbeit stehenden Handwerksgesellen und das Gesinde sollten nach Rathsdecret vom 31. Jan. 1679 den Einheimischen gleichgestellt werden.

Der Nachrichter,

um diese Zeit Hanß Jörg Schmidt, hatte als Belohnung anzusprechen; von einer peinlichen Frage, gleich viel in welchem Grade 7 Sch.

eine Person zu verbrennen	4 fl.	
„ „ zu radbrechen	1 fl.	
„ „ zu stranguliren	1 fl.	7 Sch.
„ „ mit dem Schwerte zu richten	1 fl.	7 Sch.
Einen Enthaupteten zu begraben	14 Sch.	

---

licher Kirchenbuße, im J. 1724 ein Häcker zu 39 Streichen und ewiger Landesverweisung; im J. 1734 drei Bürger und Bürgerinnen zu bedeutender Geldstrafe, die eine der letzteren zur Verbannung; im J. 1740 ein Handelsmann zu Arrest; im J. 1744 ein Bürger zu 100 fl. statt der Kirchenbuße und 100 fl. statt der Landesverweisung, dann zur Abwaschung beim Handwerke verurtheilt. — Wegen Blutschande wurde im J. 1702 ein Schreiner und dessen Schwester zu 200 Rthl. Strafe und ewiger Verbannung verurtheilt, wegen Unzucht im J. 1727 ein Fuhrknecht und 2 Weibspersonen ausgestellt, und auf 5 Jahre des Gebiets verwiesen; eine Strafe von 80 fl. traf eine Wittwe, die in ihrem Hause Gymnasialschüler großen Unfug hatte treiben lassen, und die Landesverweisung deren Magd. Später traf dieselbe Strafe den Waisenvater wegen Ehebruchs und sträflichen Umgangs mit einem Waisenmädchen, die zur Ausweisung verurtheilt, dann aber hier geduldet wurde, und die 20 Jahre vorher als Findelkind ins Armenhaus gebracht war, und, weil sie zur Erntezeit gefunden war, den Namen Schnitterinn, und weil man nicht wußte, ob das 2 Jahre alte Kind getauft sei, die heilige Taufe erhalten hatte. — Die Mutter eines Findelkindes, welche dasselbe durch den Archidiakon M. Englert zurückforderte, konnte dasselbe nur unter der Bedingung, die Stadt zu meiden, erhalten, wobei die Mutter der Thäterinn, weil sie die Aussetzung nicht gehindert, zu 10 fl. Strafe zu frommen Zwecken verurtheilt wurde.

Wegen Blasphemie und Majestätsbeleidigung wurde im J. 1682 ein Contingentssoldat arkebusirt. — Im J. 1707 wurde ein Kirchner wegen Entwendungen aus der Kirche, gotteslästerlicher Unthaten und Injurien nebst einem Rechtscandidaten auf 3 Jahre der Stadt verwiesen. — Im J. 1717 kam ein 2 Jahre vorher seines gottlosen Wandels wegen auf 30 Jahre Relegirter wieder hieher, und gab mit einem Fußfalle vor, es habe ihn wegen der hier grassirenden Ruhr zu seinen Kindern gezogen. Er wurde unter Androhung des Verlustes von 2 Fingern, den er wegen Brechung der Urphede verlieret, auf den Fall des Wiederkommens, sofort auf ewig verwiesen.

Wegen Tödtung eines anderen Gefreiten wurde im J. 1684 ein Gefreiter zweimal durch die Spitzruthen gejagt, und in demselben Jahre ein Mann aus Kelheim und dessen Sohn, dann Wolf Loderer aus Thaldorf wegen Beleidigung und Verwundung der Wache unter dem Brückenthore ausgestellt, und auf ewig des Landes verwiesen, wobei ersterer noch besonders 12 Ruthenstreiche erhielt.

Ein hiesiger Bürger, der im J. 1682 zu Gochsheim einen hiesigen Bauknecht erstochen, und hier zur Haft gekommen, wurde von der Universität Erfurt zu halbjähriger Schanzarbeit bei Wasser und Brod und Entfernthaltung von jedem anderen Ort und Umgang verurtheilt, so daß er, die Arbeitszeit abgerechnet, Arrest in seinem Hause halten sollte, widrigenfalls er jeden Abend auf die Hauptwache zu setzen wäre. Der Mörder dankte unter heißen Versprechungen gänzlicher Enthaltung von allem Gesetzwidrigen dem Magistrate auf den Knieen für die ihm erwiesene große Gnade. — Ein Chronist urtheilt indeß, daß solches Urtheil viel zu gelinde gewesen sei, zumal die That mit Vorsatz, wie die Aussage des Verbrechers in den Protokollen beweise, gethan habe. —

Ein als Gnadenschulhalter hier Geduldeter, der in seinem Hause Feuer anlegte, wurde im J. 1737 gegen eine jährliche Vergütung in das Zuchthaus nach Nürnberg gebracht. — Ein Bürger, der das Gartenhaus eines Scabinus böslich abgebrannt, und deshalb in der rothen Kappe saß, entledigte sich im J. 1762 seiner Fesseln, durchbrach die Mauer, ließ sich mittels eines Seils hinab, und entkam auf einem auf dem Main befindlichen Schelche.

Ein Büttnerknecht, der im J. 1724 in Folge eines unbedeutenden Wortwechsels seinen unschuldigen Kameraden (aus Schwalbach) als er vom Bette aufstanden, erschlagen, den Leichnam verborgen zuletzt aber durch sein Benehmen sich verrathen, wurde, als er eben im Begriffe war, zu entfliehen, am Oberthore ergriffen, worauf er sogleich gestand, und gerichtlich zum Tode verurtheilt wurde. Auf Fürbitte seiner Verwandten und des Büttnerhandwerks sowie vieler anderer Personen wurde die Aufflechtung auf das Rad erlassen, am 11 Jan. aber dem Verbrecher auf dem Bleichrasen die rechte Hand und der Kopf abgeschlagen, und der Leichnam durch das Gerberstieglein um die Stadt herumgeführt, und durch den Scharfrichter beim Siechhause begraben.

(Strafen wegen Diebstahls.) Im J. 1666 wurde ein Bauerssohn aus Zeilitzheim, der zu Oberlauringen gestohlen, mittels Stranges, und im J. 1689 ein 27 jähriger Häcker wegen 24 Diebstahle mittels Schwertes gerichtet, und unter dem Galgen begraben. — Ein hiesiger Gastwirth, der nicht verhindert hatte, daß einer bei ihm eingekehrten Weibsperson des Nachts von anderen, bei ihm eingekehrten Leuten 7 fl. aus einem, um den Leib getragenen, Gurte unter Mißhandlungen abgenöthigt wurden, und der dann an dem Raub Theil genommen

Digitized by Google

Einen Malificanten zu schleifen 21 Sch.

Mit glühenden Zangen zu zwicken, von einem Griff 5 Sch. 3 Pf.

Wenn ein Malificant im Gefängnisse stirbt, denselben wegzuschaffen 18 Sch. 4 Pf.

Einem todten Körper in ein Faß zu schlagen, und vom Lande ins Wasser zu stoßen 7 Sch.

Eine Hand oder Finger abzuschlagen 21 Sch.

Ein Ohr abzuschneiden 4 Sch. 4 Pf.

Eine Person an den Pranger zu stellen und den Lasterstein hinauszutragen 4 Sch. 4 Pf.

Ohne den Stein Jemand der Stadt zu verweisen 4 Sch. 4 Pf.

Eine Person mit dem Staupbesen auszuweisen 14 Sch.

Einen Kopf auf den Pfahl zu stecken 14 Sch.

Eine Hand anzuheften oder anzuschlagen 14 Sch.

---

wurde im J. 1682 auf den Pranger gestellt und verurtheilt, 4 Quadratschuh zu schanzen. — Eine Weibsperson wurde wegen verschiedener Diebstähle im J. 1685 ausgestellt, mit 40 Streichen gestäupt und auf ewig des Landes verwiesen. — Im J. 1693 wurde ein Bürger, der einen Blödsinnigen verleitet hatte, seinem gewesenen Curator Kramwaaren zu entwenden, und ihm zu bringen, mit dem Schwerte hingerichtet, sein Körper unter dem Galgen begraben, seine Ehefrau, die mit ihm das Entwendete theils verzehrt, theils verkauft, ausgestellt und des Landes verwiesen, der dazu mißbrauchte Ueberbringer aber zur Ersetzung des Entwendeten, in die Kosten, zu einer Geldbuße von 50 Rthlrn. und zur Zuchthausstrafe verurtheilt. — Im J. 1721 wurde ein Bursche aus Ansbach wegen Einbruchs gehangen, und dieselbe Strafe im J. 1723 an einem Gauner vollzogen, der sich zu Maßbach aufgehalten. — Im J. 1732 wurden 3 Bauamtsdrescher wegen Getreidediebstahls mit angehängten Zetteln, nach abgeschworener Urphede, ausgestellt, und der eine auf 6 Jahre, die beiden anderen auf 1 Jahr des Landes verwiesen. — Im J. 1736 wurde ein Maler und Bildhauer aus Obersprießheim wegen vieler, auswärts begangener, Diebstähle und Kirchenräubereien zum Strange, seine Ehefrau zum Schwerte verurtheilt. Den Anlaß zur Untersuchung wider sie hatte der Verkauf großer, zusammengeschlagener, messingener Leuchter gegeben, die sie einem hiesigen Nadler angeboten. Sie wurden gebunden vor das Rathhaus geführt, wo ihnen von der Altane herab das Todesurtheil vorgelesen wurde. Darauf wurden sie, von den Geistlichen, dem Bürgermilitär, aus 450 Mann bestehend, und der singenden Schuljugend zum Oberthore hinausbegleitet, während 50 Mousquetiers vom hiesigen Kreiscontingent auf der Hauptwache blieben. Auf dem breiten Platze vor dem Thore wurde ein Kreis geschlossen, und die Frau in Gegenwart ihres Mannes enthauptet, darauf dieser weiter hinaus zum Galgen geführt und daselbst gehangen. Die Execution kostete der Stadt über 200 fl., ohne die an die Bürger und an die Contingentssoldaten, so wie an die Handwerksleute vertheilten 9 bis 10 Eimer Wein sammt Wecken. — Im J. 1741 wurde ein Jude aus Rödelmeier, der bei einem Diebstahlsversuche hier ergriffen war, aber der Magd, die ihn über der That angetroffen, und 4 Zeugen, die ihn in's Haus hatten gehen sehen, That und Betreten des Hauses ableugnete, und dem der Rath auf dem oberen Rathhaussaale mehrmals, an eine Säule gebunden, durch die Knechte mit Ochsenzähmern, Prügeln, Ruthen und Spießgerten von Haselstauden fast täglich Streiche geben ließ, zum Staupbesen verurtheilt, und, nach empfangenen 39 Streichen auf immer des Landes verwiesen. — Im J. 1745 wurde ein als Feld- und Wilddieb bekannter Häcker, der einem Flurer auf der Haard 18 Wunden versetzt, und ihn für todt liegen gelassen, nachdem er, auf Bedrohung des Scharfrichters in der Marterkammer mit der Territion, bekannt hatte, von der Juristenfakultät zu Altdorf zu ewiger Zuchthausstrafe verurtheilt, worauf er, unter Einsendung von 50 Rthlrn., in das Zuchthaus nach Bayreuth abgeführt wurde. Im J. 1748 mußten einige Weibspersonen wegen Dieberei den Dreckkarren ziehen, der besonders dazu gefertiget wurde. — Ein Apothekergeselle wurde im J. 1752 wegen Entwendung in der Apotheke des Landes verwiesen. — Im J. 1756 wurde wegen eines großen Hausdiebstahls eine hier dienende, aus Ritschenhausen gebürtige Magd, gestäupt und des Gebietes verwiesen. — Ein Jude aus Rehweiler wurde im Jahr 1758, da er hier in einem Hause Frauenkleider gestohlen, mit Ruthen ausgehauen und gebrannemarkt, obschon er gegen die Zeugen läugnete, vorgebend, ein Unbekannter habe ihm den Pack auf der Straße zugestellt, um ihn vor das Thor zu tragen, der dann bei dem entstandenen Lärmen entsprungen sei.

Der Körper eines Selbstmörders wurde im J. 1685 durch den Scharfrichter hinausgebracht und beim Siechhause begraben. — Im J. 1711 wurde ein Kellerloch, durch welches der Leichnam eines durch den Scharfrichter auf dem Schindanger beim Siechhause ohne Sarg begrabenen Selbstmörders heraufgezogen war, da kein einzelner Maurer sich dazu verstand, und auch das dazu aufgeforderte, ganze Maurerhandwerk sich dessen geweigert, durch den Rathsmaurer geschlossen. — Im J. 1745 wurde ein Brunnen im Zürch, weil derselbe durch eine Person, die sich in denselben gestürzt, verunreiniget worden, verschüttet, und von den Erben zur Hälfte, von der Nachbarschaft und dem Aerar zur anderen Hälfte die Kosten der Ausgrabung eines neuen Brunnens getragen. — Der Leiche einer auf gleiche Weise umgekommenen Person wurde im J. 1764 zwar ein stilles Begräbniß verstattet, von den Schreinern insgesammt aber die Fertigung einer Todtenlade verweigert. — Für ein im J. 1766 vollzogenes, unehrliches Begräbniß erhielt der Wasenmeister 12 fl. — Einer anderen, auf

Digitized by Google

Unter anderen, dem Nachrichter für verschiedene andere, niedrigere Verrichtungen bestimmten Vergütungen ist 1 Sch. für das Lösen eines Hundzeichens bemerkt. Am Schlusse wird demselben bei ernster Strafe das Bringen von Aas in die Stadt verboten, und für peinliche Tortur und Verhör gute Verschwiegenheit empfohlen.

Im J. 1748 schaffte der Rath den hiesigen Scharfrichter Göll wegen Liederlichkeit aus der Stadt, und beschloß, künftighin keinen ordentlichen Scharfrichter mehr zu halten. Dagegen wurde des Ausgewiesenen Fallknecht auf ein Jahr lang angenommen, das gefallene Vieh wegzuschaffen.

Vom Jahre 1679 ist noch zu sagen, daß der Friede zu Nymwegen Deutschland in politischer Hinsicht endlich wieder einige Ruhe verschaffte.

J. 1680.

(Unglücksfall.) Am 19. December erfror ein hiesiger Bürger früh Morgens auf dem Felde.

J. 1681.

(Neue Einfälle der Franzosen.) Der Friede wurde durch neue Einfälle der Franzosen gestört, welche sogar die feste Stadt Straßburg in diesem Jahre von dem deutschen Reiche abrissen.

J. 1683.

Tod Höfels. Belagerung Wiens. Krieg mit Frankreich.

(Tod Höfels.) Der durch seine erfolgreichen Bemühungen um das Wohl der Stadt, durch sein historisches Gesangbuch (Schleusingen 1681) und sonst auf mannigfaltige Weise verdiente V. Johann Höfel starb den 8. December, 84 Jahre alt. Er war aus Uffenheim gebürtig.

(Belagerung Wien's.) Wien war von 20,000 Mann Türken belagert, und konnte erst durch die vereinte Kriegsmacht Königs Johann v. Polen, des Kurfürsten Johann Georg V. v. Sachsen und des Kurfürsten von Bayern, die sich mit der kaiserlichen Armee unter dem

---

dieselbe Weise gestorbenen, Person wurde das Begräbniß in einer Ecke des Kirchhofes bewilligt. — Im J. 1768 wurde das unehrliche Begräbniß beschlossen, ebenso im J. 1769 und 1770.

Wegen eines bösen Gerüchts, als habe ein kurz vorhergewesener Sturmwind die Frau eines Bürgers nackt auf den Markt geführt, wurden, nach eidlicher Vernehmung der Zeugen, ein hiesiger Siegelstecher als Urheber desselben zu öffentlichem Widerrufe im Gerichte und zur Landesverweisung auf 10 Jahre, die übrigen, in die Sache verwickelten Personen theils mit Gefängniß, theils mit Geigentragen und Geld gestraft.

Ein Rechtscandidat, ehemaliger Contingents-Fähndrich, Sohn eines hiesigen Handelsmannes, war im Zustande der Geistesverwirrung aus dem, dem Oberpfarrhause gegenüber am Ecke gelegenen Hause seines Vaters vom zweiten Stocke herab in das gegenüber befindliche Nachbarshaus gesprungen, und hatte den alten, schwachen Nachbar mit einer Wasserstütze dermaßen am Kopfe verwundet, daß derselbe bald darauf starb. Die Juristenfakultät zu Gießen sprach ihn zwar von Strafe frei, schlug dagegen dem Vater das Verlangen, den Sohn in völlige Freiheit zu setzen, bis zu mehrerer Vergewisserung von seiner Genesung ab, und legte demselben die Erstattung von 100 fl. Genugthuung und der Untersuchungskosten an die klagenden Erben des Verunglückten auf. Geraume Zeit nachher entledigte sich der Irre seiner Ketten, und kam zu einem Ackersmanne mit bloßem Degen, worauf er in festeren Gewahrsam gebracht wurde. Einige Zeit darauf erbot sich der Oberstlieutenant Stockmann, ihn als Fourier in seine Compagnie nach Würzburg zu nehmen, worauf er dahin abgeholt wurde.

Im J. 1683 wurde ein Verstorbener, welcher nach dem Berichte der Geistlichen ein Verächter der Religion und der Sacramente gewesen, ohne Gesang und Glockenklang durch den Scharfrichter in den Gottesacker an der Mauer begraben, und ein Jahr vorher ein Stadtsoldat, der die Obrigkeit gelästert, mit verbotenen Künsten umgegangen, allen Bewohnern der Stadt, wofern er einen auf dem Felde träfe, den Tod, den Dorfschaften aber einen rothen Hahn aufzusetzen gedrohet, vor dem Brückenthore erschossen. — Ein Betrüger, aus dem Würtembergischen, der auf Brandbriefe collectirte, wurde auf den Pranger gestellt, durch den Henkersknecht mit Ruthen ausgepeitscht und beim Schnappgalgen vor dem Brückenthore gebrandmarkt. Eine Weibsperson, Eisentraut, die mit ihm umherzog, wurde mit angehängten Ruthen ausgestellt, und mit dem Betrüger des Landes verwiesen. — Ein derselben Betrügerei Ueberführter, aus Thüringen, wurde durch ein besonderes Commando nach Bayreuth ins Zuchthaus gebracht. — Ein im Duell gebliebener Compagnie-Feldscherer wurde im J. 1698 mit anderen Verstorbenen zugleich auf hiesigem Gottesacker beerdigt, und am Schluße der Predigt seiner kurz erwähnt. — Eine im J. 1739 wegen thätlicher Begegnung eines Advokaten und eines Gliedes des äußeren Rathes mit dem Degen auf dem Walle beim weißen Thurme über beide verhängte Strafe wurde außer Vollzug gelassen. — Eine Trinkerinn, die in ihrem Laster dahingefahren, wurde im J. 1715 ohne Gesang und Klang beerdigt.

Digitized by Google

Herzoge von Lothringen verbanden, entsetzt werden, worauf auch hier ein Dankfest mit Musik vom Kirchthurme, Geschützsalven u. s. w. begangen wurde. Im October wurde der Zwinger für die aus Ungarn zurückkehrenden Soldaten, der unter ihnen grassirenden Dissenterie wegen eingerichtet, und Hanß Nicolaus Schrey zum Capitän d'armis ernannt.

(Krieg mit Frankreich.) Weniger glücklich waren die deutschen Waffen zu dieser Zeit gegen Frankreich, an welches sogar Mainz verloren ging, das erst im J. 1689 unter Kurfürst Johann Georg v. Sachsen wieder erobert wurde. Derselbe hatte bei diesem Kriege zwei Winter hindurch seine Quartiere zu Schweinfurt, was, da die Landbewohner Alles zur Frohne zu thun hatten, der Stadt um so mehr von Vortheil war, als sie durch Einquartirungen und Stellung von Contingenten bisher aufs Aeußerste erschöpft worden war.

J. 1685.

Dankfest wegen des Sieges der christlichen Waffen bei Gran in Ungarn über die Türken.

J. 1686.

Dankfest wegen Eroberung der Festung Ofen.

J. 1687.

Dankfeste. Kleiderordnung.

Dankfeste am 26 August wegen des Sieges bei Mohatsch, am 23 Sept. wegen Eroberung Belgrads.

(Kleiderordnung.) Im März wurde eine Commission zur Verabfassung einer Kleiderordnung ernannt, unterdessen aber den Viermeistern des Schneiderhandwerks anbefohlen, den gemeinen Leuten und Mägden, sowie den Schutzverwandten weder Mieder mit Fischbein, noch Wämser mit Halbärmeln und langen, spitzigen Schößen zu machen, die Röcke nur einmal zu verbrähmen, und hiesigen Personen überhaupt keine Manteau's zu machen. Die Schuhmacher-Viermeister wurden angewiesen, den gemeinen Leuten weder weiße, noch braune Schuhe, auch keine zu hohen und spitzigen Absätze daran zu machen, oder wenn es doch geschähe, dem regierenden Bürgermeister in der Stille Anzeige davon zu machen. Einer der Schneider wurde dabei erinnert, die über Gebühr gehende Kleidung seiner Frau abzuschaffen.

J. 1688.

(Besorgnisse wegen eines Einfalls der Franzosen.) Am 14. Oct. wurde wegen drohenden Einfalls der Franzosen in den Kreis ein Buß- Bet- und Fasttag gehalten. Zugleich wurde die Stadt befestigt, die Bürgerschaft sammt den Handwerksburschen bewehrt und in Pflicht genommen, und das Geschütz auf die Wälle gebracht. — Am 8. Dec. kam der Kurfürst Johann Georg IV. von Sachsen, welcher den fränkischen Kreis mit seinem Corps gegen einen Einfall der Franzosen zu beschützen beauftragt war, mit seinem Hof- und Generalstabe hieher in die Winterquartiere. Des anderen Tages besuchte er den Sonntagsgottesdienst.

J. 1689.

(Kurfürstliche Schalmeier. Abzug des Kurfürsten.) Zum Neujahre brachten die kurfürstlichen Schalmeier dem Rathe eine Musik, wofür sie einen Trunk und 6 Rthlr. zum Geschenke erhielten. Am 22. Mai brach der Kurfürst zur Armee nach dem Rheine auf, und erhielt beim Abschiede die militärischen Ehren und das Geleite von zwei Rathspersonen zu Pferde. Der Kurfürst schickte drei Lanzen sammt dem Ringlein zum Ringelrennen, womit er sich belustiget, zum Andenken auf das Rathhaus, wo diese Gegenstände in die Rüstkammer zur Aufbewahrung genommen wurden.

J. 1690.

Festfeier. Kaiserliche Einquartirung.

Bei ernster Strafe wurde den Bürgern verboten, auf den ersten heiligen Oster-, Pfingst- und Christtag, Advent- und Neujahr-Märkte zu besuchen, und beschlossen, vierteljährig einen halben, jährlich aber einen ganzen Bet- Buß- und Fasttag zu halten.

Wegen Erwählung des ersten Prinzen des Kaisers Leopold, Joseph, zum römischen Könige Dankfest den 9. Febr. Texte der Predigten 1. Tim. 2, 1 — 3. Ps. 72, Ps. 67.

In diesem J. (1690) waren das kaiserliche Chizolaische Regiment zu Fuß, und vom Dec. an 250 Mann Ingenieurs und Mineurs hier im Quartiere. Dem Regimentstambour des ersteren wurden wegen im

Digitized by Google

J. 1691

am 1. Mai vor dem Rathhause aufgesteckter Tannen zwei Rthlr. zuerkannt. Diese beständigen Einquartirungen fielen der Stadt sehr schwer. Fernere Einquartirungen kaiserlicher Truppen im Jan. und Nov. Durchzug der sächs. Artillerie nach dem Rhein den 28. Mai.

(Ruhr.) Die Ruhr herrschte, daß an einem Tage 10 Kinder beerdigt wurden.

(Wochenmärkte.) Die Wochenmärkte wurden auf den Mittwoch verlegt.

J. 1692.

Einquartirung. Abwendung des der Stadt zugedachten Reichskammergerichts. Zigeuner. Theuerung. Unglücksfall.

(Ebracher Hof.) Des Widerspruchs von Seiten des Pater Amtmanns zu Sulzheim ungeachtet, ließ der Rath, nach dem ihm zustehenden Rechte, einen kursächsischen Fähndrich in dem Ebrachischen Hause einquartiren, ohne jedoch die Verpflegung desselben zu fordern.

(Reichskammergericht.) In diesem Jahre gelang es dem Rathe, durch Schilderung der ungünstigen Verhältnisse der Stadt, die derselben zugedachte Hieherverlegung des Reichskammergerichts von ihr abzuwenden.*)

(Zigeuner.) Am 12. Aug. wurde beschlossen, da Tags vorher über 20 Zigeuner hier in der Stadt umher und in die Häuser gingen, nicht mehr als 2 auf einmal einzulassen.

(Eine ähnliche Gesellschaft von Zigeunern, aus 18 Personen bestehend, wurde am 6. Dec. 1747 zu Weipoltshausen eingezogen und hieher gebracht, der männliche Theil unter dem Thore verwahrt, der weibliche im Armenhause eingesperrt, und ein beschwerliches Verhör mit ihnen gehalten, worauf sie nach abgeschworener Urphede am 11. des Gebiets verwiesen wurden. Dagegen ließ am 13. März 1750 ein Zigeuner, der sich im Amte Ebenhausen aufhielt, wo er des Schutzes genoß, den Magistrat zu Schweinfurt zu Gevatter bitten. Der Magistrat übergab dem Boten einen Speciesthaler für die Wöchnerinn ins Kindbette, dem Boten selbst aber 6 Batzen Botenlohn.)

(Theuerung.) Da das Korn durch Frost Schaden gelitten, fing es an, theuer zu werden. Rothenburger kauften hier für Schweizer Getreide auf, welche es dann nach Frankreich schickten, da es bei Leibes- und Lebensstrafe verboten war, nach Frankreich Getreide zu verkaufen.

(Unglücksfall.) Ein Mädchen, das von dem Flurer gepfändet und in den Main gesprungen war, wurde am 11. Juli gefunden und begraben.

---

*) Siehe Gg. Ph. Sixt Beschreibung der Stadt Schweinfurt §. 88.

Digitized by Google

n 12. Aug. wurde beschlossen, da
Zigeuner hier in der Stadt umher
gen, nicht mehr als 2 auf einmal

esellschaft von Zigeunern, aus 18
rde am 6. Dec. 1747 zu Weipolds
hieher gebracht, der männliche
verwahrt, der weibliche in Ar
und ein beschwerliches Verhör
f sie nach abgeschworener Urphe
verwiesen wurden. Dagegen lief
ein Zigeuner, der sich in Am
t, wo er des Schutzes genoß
einfurt zu Gevatter bitten. Da
Boten einen Speciesthaler für
dbette, dem Boten selbst aber 6

Da das Korn durch Frost Sch
n, theuer zu werden. Rathen
Schweizer Getreide auf, welche
ch schickten, da es bei Leibes
en war, nach Frankreich Getreide

Ein Mädchen, das von der
n den Main gesprungen war
nden und begraben.